Nr. 106.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

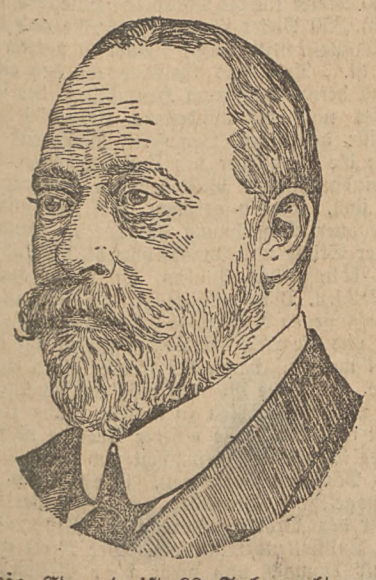
Thorn, Sonntag den 8. Mai 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

König Eduard VII. von England †.

Die schwere Halsentzündung, an der König Eduard vor einigen Tagen erkrankte, hat schnell einen tödlichen Ausgang genommen: Heute Sonnabend früh 12 Uhr 25 Min. ist König Eduard im Buckinghampalast zu London gestorben.



König Eduard ist 69 Jahre alt geworden. Seit der schweren Blinddarmentzündung im Jahre 1901 hat er seine frühere Gesundheit niemals völlig wiederherstellen können. Obwohl er am 22. Januar 1901 seiner Mutter, der Königin Viktoria auf dem Thron nachfolgte, konnte er erst im August des folgenden Jahres gekrönt werden und bekannt ist, daß er alljährlich durch längere Heilkuren in Biarritz und Marienbad seine Gesundheit zu verbessern suchte. König Eduard war seit dem 10. März 1863 mit Alexandra, geb. Prinzessin von Dänemark vermählt. Sein Tod trifft England in einer durch die gegenseitige Bekämpfung der beiden maßgebenden politischen Parteien hervorgerufenen schweren inneren Krisis. Bei dem hohen Ansehen, das König Eduard wegen seiner persönlichen Vorzüge und seiner Regententugenden überall gesitzt, wird die Nachricht von seinem Tode in der ganzen zivilisierten Welt große Teilnahme erwecken.

In London kam die erste Meldung von der schweren Erkrankung König Eduards vollständig überraschend und sie rief eine Bestürzung hervor, wie man sie seit jenem Tage nicht mehr bemerkt hatte, als die letzte Erkrankung der Königin Viktoria eine ernste Wendung nahm. — Über den Eindruck der Krankheitsmeldung in Frankreich liegt folgendes Telegramm vor. Der Pariser „Gaulois" schreibt in seiner gestrigen Nummer: „Wir möchten heute noch nicht der unabsehbaren Folgen gedenken, die der Verlust eines so treuen und ehrlichen Freundes Frankreich in dem Augenblick treffen würde, da England eine der schwersten Krise seiner Geschichte durchmacht.

Kaiser Wilhelm hatte befohlen, daß ihm über das Befinden König Eduards durch die kaiserliche Botschaft in London fortlaufend direkt Bericht erstattet werde. Bei der englischen Botschaft in Berlin ließ der Kaiser Freitag Vormittag Erkundigungen einziehen.

Über die Entstehung der Krankheit

lassen sich folgende Daten verzeichnen: Am 10. März zog der König sich auf der Reise von Paris nach Biarritz eine mit Husten verbundene Erkältung zu, die dem behandelnden Arzte, Sir James Reid, bei den dort herrschenden schlechten Witterungsverhältnissen nicht völlig zu beheben gelang, sodaß schließlich die Übersiedelung in di mildere Luft des Pyrenäenbades Pau notwendig wurde. Dort erholte sich der König anscheinend vollständig, sodaß er bei seiner Rückkehr nach London, am 27., nicht blos vortrefflich aussah, sondern wenige Stunden nach seinem Eintreffen die Oper besuchen konnte. Tags darauf empfing er den Premierminister, sowie Lord Kitchner und besuchte später die Akademieausstellung. Auch am 29. hielt das gute Befinden noch soweit an, daß der König einer Reihe von Würdenträgern Audienzen erteilen, und abends das Theater besuchen konnte. Schon bei dem Ausstellungsbesuch war aber seiner Umgebung sein etwas ermüdeter Gesichtsausdruck und der Mangel der bei ihm üblichen guten Laune aufgefallen. Ein Luftwechsel, so hoffte man, werde die drohende Indisposition verscheuchen, und so begab sich der König über Sonntag nach seinem Landschloß Sandringham. Leider war es aber dort sehr kalt und regnerisch, und da der König die Unvorsichtigkeit beging, aus dem Gottesdienst, wohin er sich in geschlossenem Wagen begeben hatte, zu Fuß nachhause zu gehen, so stellte sich am Montag bei seiner Rückkehr nach London eine starke Erkältung heraus, die ihn jedoch zunächst wenigstens nicht ans Bett, sondern nur ans Zimmer fesselte. Er war sogar nicht blos am Dienstag und Mittwoch imstande Audienzen zu erteilen, sondern konnte auch noch Donnerstag Mittag den neuen Generalgouverneur von Neuseeland empfangen. Erst Donnerstag nachmittags muß sich dann sein Befinden so verschlimmert haben. Die Königin begab sich sofort nach ihrer Ankunft zu ihrem Gemahl, blieb längere Zeit bei ihm und ließ sich von dem Arzt berichten. Auch der Thronfolger besuchte seinen Vater und verließ das Schloß erst in später Abendstunde. Das Publikum war infolge einiger in letzter Zeit, namentlich von Biarritz aus, verbreiteter Alarmnachrichten auf die Kunde von der ernstlichen Erkrankung des Monarchen nicht ganz unvorbereitet. Trotzdem rief die Nachricht in den politischen Klubs, wohin sie schnell gelangte, die lebhafteste Erregung hervor.

Die amtlichen Bulletins waren unterzeichnet von den Ärzten Dr. F. Laking, Dr. J. Reid und Dr. DouglasPowell. SirFrancisLaking war der Leibarzt des Königs, Sir James Reid behandelte den König während seines kürzlichen Aufenthaltes in Biarritz und in Pau. Dr. Douglas Powell ist ein hervorragender Spezialist für Erkrankungen der Atmungsorgane. Die erste Vermutung einer schweren Erkrankung des Königs wurde für die Öffentlichkeit durch den Umstand nahegelegt, daß der König seiner Gewohnheit zuwider und entgegen dem offiziellen Programm, nicht zum Empfang der Königin auf dem Viktoria-Bahnhof erschien, als diese Donnerstag Abend 5 Uhr von Dover aus dort eintraf. Die zahlreichen Erkundigungen nach der Ursache dieser Programmänderung führten eine Stunde später zu einer Mitteilung des Hofmarschallamtes, wonach der König „an einem schwerenBronchialkatarrh" leide, Das Krankenzimmer des Königs liegt im ersten Stock, an der Nordwestecke des Schlosses, mit dem Blick auf den Park. Um dem Patienten möglichste Ruhe von dem Straßenlärm zu sichern, waren die benachbarten Wege sowie die Vorfahrtrampe des Schlosses zur Dämpfung des Wagengerassels mit dicker Torfstreu belegt worden. Alle Zeitungen bekundeten die tiefste Bestürzung über die Ausschaltung des Königs in einer politisch so ungemein kritischen Zeit. Wie mit einem Zauberschlage war der Parteistreit verstummt, und mit banger Sorge blickte die ganze Nation nach der Krankenstube des Residenzschlosses. — Das am Freitag Vormittag 11 Uhr ausgegebene Bulletin, welches den Zustand Königs aber sehr ernst bezeichnete, war von fünf Ärzten unterzeichnet. Zu den bereits am Donnerstag tätig gewesenen Ärzten waren am Freitag noch die Doktoren Bertrand Dawson und Sct. Clair Thomson hinzugezogen worden. Freitag Nachmittag ging in Paris folgende Privatdepesche aus London ein: Die königliche Familie zeigt sich heute Nachmittag stark beängstigt. Das Fieber des Kranken will nicht weichen. Die Atemnot war heute Morgen für Augenblicke äußerst bedenklich. Der König, des Ernstes seiner Lage sich voll bewußt, verständigte sich, da ihm das Sprechen derzeit untersagt ist, durch Zettelchen mit seinen nächsten Angehörigen. — Über die Entstehung der Krankheit erfährt man noch, daß der König Anfang März während seines kurzen Pariser Aufenthalts vor der Reise nach Biarritz trotz ärztlicher Gegenrede darauf bestand, Rostands „Chantecler" zu sehen, wo er während des dritten Aktes einen schweren Hustenanfall erlitt und das Theater schleunigst verlassen mußte. Während der ersten Wochen des Biarritzer Aufenthalts war der König genötigt, fast unausgesetzt das Bett zu hüten. In der Folge konnte der König einige Ausfahrten unternehmen, aber nur bei günstigem Wetter. Den Staatsgeschäften widmete der König in Biarritz täglich mehrere Stunden mit gewohntem Eifer. In die letzten Wochen seines Aufenthalts fiel auch die Audienz mit Iswolski, mit dem er längere Zeit verhandelte, da er ihn nicht unverrichteter Sache abreisen lassen wollte. — Ein abends 6 Uhr ausgegebenes Bulletin besagte: Die Symptome der Krankheit des Königs haben sich während des Tages verschlechtert. Sein Zustand ist gegenwärtig kritisch. — Alle Mitglieder der königlichen Familie waren in den Buckingham-Palast berufen worden. — Der Erzbischof von Canterbury richtete an alle Bischöfe in England und Wales eine Botschaft, in der Gebete für den König in seiner schweren Krankheit angeordnet werden. — Der Andrang der Besucher zum Schloß, welche sich zum Zeichen ihrer Teilnahme einschreiben wollten, war am Freitag so stark, daß es nötig wurde, ein Tor, das Tor der Botschaft genannt, in der Buckingham-Palast-Straße zu öffnen und dort ein zweites Register für die Besucher auszulegen. — Auch der Erzbischof von Canterbury langte am Freitag im Schlosse an und sprach den Prinzen von Wales unmittelbar nach der Ausgabe des Vormittags-Bulletins.

Die Rückkehr der Königin.

Es ist nicht richtig, daß die Königin telegraphisch von dem Kontinente heimberufen worden sei, sie hat überhaupt erst bei ihrer Ankunft in Calais erfahren, daß die Erkrankung ihres Gemahls einen bedenklichen Charakter angenommen habe. Sie gab deshalb Befehl, die Überfahrt über den Kanal so sehr als irgend möglich zu beschleunigen, was aber nicht ausgeführt werden konnte, da heftiger Sturm auf dem Kanal herrschte. Gleich nach ihrer Ankunft im Palast begab sich die Königin in das Krankenzimmer, wo sie lange verweilte. Der Fürst und die Fürstin von Wales waren am Donnerstag den ganzen Tag über im Palaste geblieben.

Rückkehr des Premierministers.

Premierminister Asquith und der erste Lord der Admiralität Mac Kenna haben am Freitag Sevilla verlassen, um nach England zurückkehren.

König Eduards Nachfolger

ist sein zweiter Sohn Georg, Herzog von York. Dieser ist geboren am 3. Juni 1865 in Marlborough-House. Er trat früh in die Marine ein, in der er bis zum Konteradmiral avancierte. Er vermählte sich am 6. Juli 1893 mit der Braut seines verstorbenen Bruders, Prinzessin Marie von Teck (geb. 26. Mai 1867), die ihm vier Söhne und eine Tochter gebar. König Eduard ernannte ihn im Januar 1901 zum Herzog von Carnwall. Vom 16. März bis 31. Oktober 1901 unternahm der Herzog mit seiner Gemahlin eine Reise nach den überseeischen Kolonien Großbritanniens. Nach seiner Rückkehr wurde er am 9. November 1901 zum Prinzen von Wales ernannt.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 6. Mai.

Die zweite Session geht ihrem Ende entgegen. Fast scheint es, als ob die Abgeordneten zuguterletzt durch ihre Anwesenheit im Plenum das Versäumte nachholen und zeigen wollen, daß sie ernstlich bei der Sache sind; denn in den vorhergehenden Tagen war gar mancher Sitz da drunten in dem im Dämmerlichte liegenden Saale leer. Ein ganzes Bündel von Vorlagen sollte heute noch unter Dach und Fach gebracht werden. Den Reigen eröffnete die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Ausgabe kleiner Aktien in den Konsulargerichtsbezirken und in unserem Schutzgebiete Kiautschou. Die Kommission hatte einen Artikel aufgenommen, demzufolge die Zulassung der auf weniger als 1000 Mark Nennwert lautenden Aktien zum Börsenhandel nur mit Genehmigung des Bundesrats gestattet sein soll. Darüber entspann sich ein heißer Streit. Während das Zentrum eine Vermittelung vorschlägt dahingehend, daß der Börsenhandel mit solchen Aktien in einem Mindestbetrage stattfindet und den Vorschriften des § 180 des Handelsgesetzbuches entspricht, wendet sich der Reichsparteiler Dr. Arendt in einem Antrage überhaupt dagegen, daß Aktien mit einem Nennwert von weniger als 1000 Mark zugelassen werden. Innerhalb der Reichspartei ist man sich im Prinzip in dieser Frage auch nicht einig. Der Abg. Schultz wies auf die Eigenart der Verhältnisse draußen hin und erklärte, daß die Zulassung kleiner Aktien namentlich in Ostasien geradezu eine nationale Notwendigkeit sei. Aber wie in der Reichspartei, so herrscht auch in der endlich geeinten fortschrittlichen Volkspartei eine grundsätzliche Verschiedenheit der Ansichten; denn während Abg. Dove sich als unbedingten Freund der Kleinaktien bekannte, führte Herr Heckscher den Geist Eugen Richters vor, der ein unbedingter Gegner kleiner Aktien gewesen sei. Geschlossen treten eigentlich nur die Konservativen und die Sozialdemokraten in dieser Frage auf. Bei der Abstimmung fiel das ganze Gesetz, die Angelegenheit ist daher vorläufig erledigt. Wichtig für die Allgemeinheit war weiter die Besprechung über das Revisionsrecht beim Reichsgericht. Unzweifelhaft wird die Ablehnung des Armenrechts für die Sozialdemokratie sachlich ungerechtfertigter Weise einen willkommenen Agitationsstoff bieten. Die Ablehnung des Gesetzes betreffend Erhöhung der Revisionssumme, der Gebührenerhöhung und des Revisionsausschlusses bei Armensachen wurde denn auch gleich von dem Wortführer der Roten, dem ehemaligen Korpsstudenten Heine, in echt agitatorischer Weise beleuchtet. Auch den Polen kam es offenbar bei der Revision in Armensachen darauf an, Agitationsmaterial zu sammeln. Auf einen Antrag Schmidt-Warburg wurde deshalb namentliche Abstimmung beantragt. Mit knapper Mehrheit fiel derselbe, während die Gebührenerhöhung bei Gerichten in namentlicher Abstimmung aufrechterhalten wird. Unter lautem Gelächter verkündet der greise Präsident das Resultat: 122 Stimmen sind für, 121 gegen die Erhöhung der Gerichtsgebühren abgegeben worden. Obschon die Zeit drängt und noch eine ganze Reihe von Beratungsgegenständen auf der Tagesordnung stehen, wird auch über die Gebührenerhöhung für Rechtsanwälte namentlich abgestimmt. Auch diese wird mit 134 gegen 113 Stimmen aufrechterhalten und schließlich das ganze Gesetz angenommen. Fünf Stunden lang hat man sich so mit diesem geringen Teile der Materie beschäftigt. Wieviel Unfug ist mit dem Armenrechte schon getrieben worden! Wenn es abgelehnt wurde, um einer Überlastung des Reichsgerichts vorzubeugen, so ist wirklich ein volksfeindlicher Beschluß nicht gefaßt worden. Aber das Nützliche vom Notwendigen zu trennen, ist ja nicht nach dem Geschmacke unserer roten Volksgenossen; für sie gilt es nur, Kapital zu schlagen aus solchen Entscheidungen, welche den Interessen der Allgemeinheit entschieden näher kommen, als die Haltung der Sozialdemokratie. Aber es gibt neue Schlag-

worte, durch welche man die urteilslosen Massen vor die Parteikarre spannen kann, ein Grund mehr, sehr vorsichtig zu sein bei der Ausgestaltung von Volksrechten aller Art. Nicht immer weiß das Volk, was ihm gut und dienlich sei. Wann wird der umfangreiche Rest der heutigen Tagesordnung erledigt sein?

Politische Tagesschau.

„Deutsche Machthaber"

betitelt sich das jüngste Buch des früheren Regierungsrats Rudolf Martin. Der wegen seiner Prophezeiung des russischen Bankerotts viel genannte Regierungsrat zeichnet in diesem 600 Seiten starken Bande eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten mit vielen Anekdoten und Indiskretionen und einer überfließenden Portion von Gehässigkeit. Sehr eingehend verbreitet sich das Buch über den Sturz des Fürsten Bülow, an dem der Verfasser, wie er selber sagt, nach Kräften mitgearbeitet hat. In den entscheidenden Audienzen im März soll Fürst Bülow vor dem Kaiser Tränen vergossen und einen Weinkrampf bekommen haben. Der Kaiser soll darauf dem Fürsten Bülow die Wiederaufnahme der Besuche im Kanzlerpalais zugesichert haben, damit die Außenwelt es nicht merken sollte, daß der Kanzler infolge der Veröffentlichungen des Londoner „Daily Telegraph" das Vertrauen des Kaisers verloren hatte. Der Autor begnügt sich jedoch nicht damit, starke Farben in seiner Behandlung des Kanzlerwechsels aufzutragen; er läßt es auch gegenüber der Person des Kaisers an dem gebührenden Respekt fehlen. Das Buch ist alles andere eher, als objektiv, sodaß man darüber zur Tagesordnung übergehen kann, auch wenn sich daran eine lebhaftere Erörterung knüpfen sollte. — Auf eine telegraphische Anfrage beim Fürsten Bülow, in der der Ansicht Ausdruck gegeben wurde, daß die neuesten Martinschen „Enthüllungen" ebenso haltlos seien wie die früheren, hat die „Königsb. Hart. Ztg." folgende Drahtantwort erhalten: „Rom, 4. Mai, nachmittags 4,35. Enthüllungen mir nicht bekannt. Ihre Auffassung wahrscheinlich. Bülow."

Die freisinnige Ketzerrichterei in Posen.

Zu dem Mißtrauensvotum einer freisinnigen Bürgerversammlung gegen Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen bemerkt das „Bromberger Tageblatt": So muß es sein. Wo der Freisinn glaubt, daß er Trumpf ist und kommunale Beamte von seiner Gunst abhängig sind, da muß auch das Stadtoberhaupt und alles in der Verwaltung freisinnig sein, sonst —. So will's die liberale Toleranz und Freiheit. Aber einem anderen seine eigene Meinung und Überzeugung nicht zulassen, sie nicht aussprechen dürfen — ist denn das freisinnig?

Der Kampf im Baugewerbe.

Zu schweren Ausschreitungen hat in Nordhausen nach der „Nordhäuser Zeitung" die Bauarbeiteraussperrung geführt. Eine große Volksmenge sammelte sich am Freitag vor einem Neubau an, auf dem italienische Bauarbeiter beschäftigt sind, und nahm eine drohende Haltung an. Die Arbeiter mußten unter polizeilicher Bedeckung zurückgeführt werden. Ein Maurerpolier wurde von der Menge umzingelt und schwer mißhandelt, sodaß er sich in das Gebäude der Harzquerbahn flüchtete. Die mehrhundertköpfige Menge hielt das Gebäude umlagert und bombardierte es mit Steinen. Die Polizei war gezwungen, mit blanker Waffe vorzugehen, um den Eingeschlossenen zu befreien. — Zu Sammlungen für die ausgesperrten Bauarbeiter fordert in sozialdemokratischen Blättern die Generalkommission der Gewerkschaften auf in Ausführung eines Beschlusses des außerordentlichen Gewerkschaftskongresses. In dem Aufruf befindet sich u. a. folgende Stelle: „285 000 Mark hat die Arbeiterschaft Groß-Berlins den schwedischen Arbeitern zur Unterstützung gegeben. Zeigen wir auch den deutschen Arbeitsbrüdern unser Solidaritätsgefühl in gleichem Maße! In jeder Werkstatt muß am Sonnabend eine Sammelliste zirkulieren!"

Der Aufstand in Albanien.

Nach einer amtlichen Meldung übt die Verhängung des Belagerungszustandes über die Ortschaften des Aufstandsgebietes eine beruhigende Wirkung in Ober-Albanien aus. Die Vorhut der gegen Preschovo bei Ghilan vorrückenden Truppen stieß bei Budakowa auf die Rebellen, mit denen es zu einem heftigen Gefecht kam. Einzelheiten stehen noch aus. — Die Rebellen aus dem Lumagebiet ziehen gegen Prizrend, wo eine Verstärkung der Garnison verlangt wird. Aus Smyrna sind vier Redifbataillone in Soloniki eingetroffen, die nach Üsküb weitergehen. Die Nachricht, daß in Binca auch Frauen und Kinder katholischer Albanesen von den Truppen getötet worden seien, wird von den Behörden entschieden dementiert. — Ein Donnerstag Nacht in Konstantinopel ausgegebenes Communiqué besagt: Seit fünf Tagen herrscht in der Gegend von Djakowa und Ipek Ruhe, was, wenn es auch noch nicht die definitive Sicherung der Ordnung bedeutet, doch ein Zeichen dafür ist, daß die Neigung der Rebellen zur Unterwerfung zugenommen hat.

Der Sultan

ist wiederhergestellt und hat am Freitag dem Selamlik beigewohnt.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Mai 1910.

— Se. Majestät der Kaiser besuchte Dienstag Abend in Wiesbaden die zweite Festvorstellung im königlichen Theater. Mit ihm erschien der Reichskanzler in der Hofloge. Gegeben wurde Hebbels Herodes und Mariamne. Mittwoch Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Reichskanzlers. Um 11 Uhr nahm der Kaiser eine Parade über einige hier und in der Umgebung garnisonierende Truppenteile am Kurhause ab. Abends wohnte der Kaiser der dritten Festvorstellung bei, mit ihm die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und die Kronprinzessin von Griechenland sowie der Reichskanzler. Gegeben wurde Fra Diavolo. Donnerstag Morgen wohnte der Kaiser mit dem Reichskanzler und den Herren der Umgebung dem Militärgottesdienst in der Marktkirche bei. Abends besuchte der Kaiser die Festvorstellung im königlichen Theater. Gegeben wurden „Die Journalisten". Der Reichskanzler ist um 9 Uhr 13 Min. nach Berlin abgereist. — Der heutigen Festvorstellung wird der Kaiser nicht beiwohnen. Wie es heißt, gaben den Anlaß dazu die im Laufe des Tages eingegangenen ernsten Nachrichten über das Befinden des Königs von England.

— Anläßlich seines Geburtstages brachten die Sängerchöre des 1. Garde-Regiments z. F. und des Regiments der Gardes du Corps dem Kronprinzen heute ein Ständchen dar.

— Oberbürgermeister Kirschner ist leicht erkrankt und muß voraussichtlich auf kurze Zeit das Bett hüten.

— Der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

— Iswolski, der auf der Durchreise in Berlin eingetroffene russische Minister des Auswärtigen, stattete Donnerstag früh dem Staatssekretär Freiherrn von Schoen seinen Besuch ab.

— Der konservative Abg. Rittergutsbesitzer Sieber wurde im sächsischen Landtag während einer Deputationssitzung von Unwohlsein befallen. Er wurde sofort in seine Wohnung überführt, wo er alsbald einem Schlaganfall erlegen ist.

— Der Bundesrat versammelte sich am Freitag zu einer Plenarsitzung; vorher hielt der Ausschuß für Handel und Verkehr eine Sitzung ab.

— Für die Reichstagsersatzwahl in Friedberg-Büdingen war vom Bund der Landwirte und von den Nationalliberalen des Wahlkreises die Kandidatur des Nationalliberalen Dr. Becker angeregt. Nachdem die nationalliberale Reichstagsfraktion die Unterstützung dieser Kandidatur abgelehnt, hat Dr. Becker erklärt, nicht kandidieren zu wollen. Nunmehr ist vom Bund der Landwirte Dr. von Hellmolt als Kandidat proklamiert.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee**, 6. Mai. (Das unvorsichtige Hantieren mit der Schußwaffe) hat wieder einmal Unheil angerichtet. Der Sohn des Kaufmanns Moldenhauer von hier hatte abends mit einem Tesching geschossen und denselben hierauf in der Stube auf den Tisch gelegt. Als seine Schwester in die Stube trat, machte sie ihrem Bruder Vorwürfe über die leichtsinnige Handlungsweise, einen geladenen Tesching auf dem Tische liegen zu lassen. Um zu beweisen, daß der Tesching nicht mehr geladen sei, legte M. auf den bei seinen Eltern in Pension befindlichen Justizanwärter Tietz an und drückte ab. In demselben Augenblicke krachte ein Schuß und T. sank in die Schulter getroffen um. Schwerverletzt wurde letzterer ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt, da nach Aussage der Ärzte auch die Lunge verletzt ist. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Kugel zu entfernen. Der Unfall ist um so bedauerlicher, da der Verletzte der einzige Sohn des in Segertsdorf amtierenden Lehrers Tietz ist.

N **Ostrometzko**, 4. Mai. (Die Tollwut) ist bei einem in Ostrometzko getöteten Jagdhunde festgestellt worden. Ein Arbeiter, der den Hund festlegen wollte, wurde von ihm gebissen, worauf man das Tier erschoß. Der gebissene Arbeiter wurde zur Schutzimpfung nach Berlin gebracht. Über Ostrometzko und Umgegend wurde die Hundesperre verhängt.

Graudenz, 6. Mai. (Der Sportklub Graudenz) wird am Sonntag den 8 Mai gegen den Sportverein Thorn in Bromberg ein Fußballwettspiel veranstalten; am 15. Mai spielt Graudenz in Posen gegen Viktoria-Posen und am 16. Mai gegen den deutschen Sportverein Posen, dem Meister der 1. Klasse des Bezirks Posen. Für den 22. Mai ist ein Wettspiel in Thorn in Aussicht genommen, und am 29. Mai soll eine Propagandafahrt nach Konitz stattfinden. Das Rasensportfest des Bezirks Graudenz wird am 31. Juli abgehalten.

N **Fordon**, 3. Mai. (Ostmarkenverein.) In der Vorstandsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins wurde der Jahresbericht aufgestellt. Darnach betrug die Einnahme im verflossenen Jahre 84,16 Mark und die Ausgabe 207,50 Mark, sodaß ein Fehlbetrag von 123,34 Mark vorhanden ist. Es sind jedoch noch ein großer Teil der Mitglieder mit ihren Jahresbeiträgen rückständig. Die Mitgliederzahl beträgt 170. Für den bisherigen Kassenführer, den Besitzer Richard Schallhorn aus Palsch, der wegen Zeitmangels sein Amt niederlegte, soll in der nächsten Generalversammlung eine Ersatzwahl vorgenommen werden. Um den Kassenführer bei seiner umfangreichen Arbeit zu unterstützen, wurden für die umliegenden Ortschaften Hilfskassenführer gewählt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. Mai 1910.

— (Personalien.) Der neuernannte Regierungsassessor Heimann aus Cöln ist dem Landrate des Kreises Karthaus zur Hilfeleistung in den landrätlichen Geschäften zugeteilt worden.

Dem landwirtschaftlichen Vorarbeiter Andreas Mollau zu Stüblau im Kreise Dirschau ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Besitzer Hermann Hoffmann in Villisaß ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Villisaß, Kreis Culm, ernannt worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landrichter Weber in Graudenz, zurzeit Hilfsrichter bei dem Oberlandesgericht in Marienwerder, ist als Amtsrichter an das Amtsgericht in Berlin-Schöneberg versetzt worden. Der Amtsrichter Rehfeld in Strasburg Wpr. ist an das Amtsgericht in Pankow versetzt worden. Der Gerichtsassessor Arthur Huth in Thorn ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Karthaus ernannt worden. Der Gerichtsassessor Dr. Zint in Danzig ist zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Danzig ernannt worden.

— (Personalien bei der Eisenbahnverwaltung.) Der Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Voigt aus Wetzlar (Bezirk Frankfurt) ist nach Danzig kommittiert worden zur Beschäftigung bei der königl. Eisenbahndirektion. Versetzt ist: Bahnhofsverwalter Rohde von Stolpmünde nach Dirschau. Außerordentliche Belohnungen haben erhalten: kommissarischer Eisenbahnassistent Paske in Marienwerder und Vorarbeiter Zabe in Danzig für Ermittelung von Dieben; Lokomotivführer Aulich in Danzig, weil er durch besondere Aufmerksamkeit eine Betriebsgefahr verhütet hat.

— (Die stromtechnische Frühjahrsbereisung der Weichsel) unter der Führung des Strombaudirektors Gersdorf beginnt am 9. Mai in Danzig, geht bis zur russischen Grenze und endet am 13. Mai in Thorn. Am ersten Tage wird die Mündung der Weichsel bis Dirschau, dann die Nogat befahren, worauf die Fahrt in Absätzen nach Culm, Graudenz und Thorn-Schillno erfolgt. An der Bereisung nehmen als Kommissare des Ministers teil die Geheimräte Hecht und Brandt aus Berlin. — In diesem Jahre ist dann wiederum fällig die große Stromschiffahrtsbereisung, die alle zwei Jahre stattfindet. Der Chef der Strombauverwaltung, Oberpräsident von Jagow, hat die Interessenten, d. h. die Handelskammern von Graudenz und Thorn, die Vorsteherämter der Kaufmannschaft zu Danzig und Elbing, die zugehörigen Deichverbände usw. zur Abhaltung der Fahrt am 5. und 6. Juli eingeladen.

— (Der Vorstand der westpr. Handwerkskammer) hat als Beisitzer der Prüfungs-Kommission bei der Baugewerksschule in Dt.-Krone die Baugewerksmeister Fischer-Graudenz und Illgner-Thorn, als Stellvertreter Triebes-Karthaus gewählt. Für die Fachschule der Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung in Thorn wurde eine Beihilfe von 50 Mark bewilligt.

— (Der westpr. Landesverband der Arbeitgeber im Baugewerbe) teilt zum Kampf im Baugewerbe mit: Die Aussperrung nimmt in Danzig infolge der fast überall durchgeführten Materialsperre beständig an Umfang zu. Der Verein ostdeutscher Holzhändler und Holzindustriellen hat durch Rundschreiben sämtliche Mitglieder aufgefordert, Materialien nur mit Genehmigung des ostpr. Landesverbandes den Baugewerbetreibenden der Provinz Ostpreußen zu liefern. Die Eisenhändler, Ziegeleien und Baumaterialienhändler haben ebenfalls beschlossen, der Materialsperre bis auf einige kontraktliche Verpflichtungen, die noch erledigt werden müssen, beizutreten. In Konitz haben sich alle Baugeschäfte dem Arbeitgeberverband angeschlossen.

— (Der westpreußische botanisch-zoologische Verein) versendet das Programm für seine Hauptversammlung, die gemeinsam mit dem preußisch-botanischen Verein am 18. Mai in Briesen abgehalten wird. Vorträge sind bisher angemeldet von den Herren: Oberlehrer Braun: Neues zur Theorie des Vogelzuges; Rektor Heym-Briesen: Das Zgnilka-Moor; Sanitätsrat Dr. Hilbert-Sensburg: Zur Kenntnis der Molluskenfauna von Orten, die gleichzeitig Standorte sogenannter Reliktenpflanzen sind; Realschullehrer Kaufmann-Elbing: Die in Westpreußen gefundenen Pilze der Gattungen Hydrocybe und Telamonia; Professor Dr. Lakowitz-Danzig: Die Durchforschung unserer Binnenseen; Studiosus Lehrer H. Preuß-Königsberg: Über kritische Pflanzen aus Westpreußen; Sr. Schander-Bromberg: Die Schleimpilze mit besonderer Berücksichtigung der Erreger des Kartoffelkrebses und der Kohlhernie. Der wissenschaftliche Ausflug erfolgt nach dem Nieluber Wald und dem Zgnilkamoor. Die Erläuterung der Moorkulturen erfolgt durch Herrn Landrat Volckart-Briesen.

— (Vereinigung des gesamten deutschen Braugewerbes.) Die Erfahrungen, die das deutsche Braugewerbe in den letzten Jahren hat machen müssen, insbesondere auch inbezug auf die scharfe Agitation gegen jeglichen Genuß alkoholhaltiger Getränke, haben zu der Bildung einer neuen, ganz Deutschland umfassenden Organisation „Die deutsche Brauer-Union" geführt. Wie stark das Verlangen nach einer solchen Zentralorganisation ist, geht daraus hervor, daß der deutschen Brauer-Union sofort, binnen acht Tagen, 52 deutsche Brauerei-Verbände ihre Zustimmung erklärt und gegen 300 Einzelbrauereien, von den größten Aktiengesellschaften bis zu den kleinsten Landbrauereien, diesseits und jenseits des Mains, mit zirka 25 Millionen Hektoliter Jahresproduktion an Bier sich angeschlossen haben.

— (Luftschiffhäfen in Westpreußen.) Im Anschluß an den gestern erschienenen Aufruf zur Bildung eines Provinzialverbandes des deutschen Luftflottenvereins ist als die erste zweckdienliche Betätigung des Verbandes vorgesehen, alle diejenigen Örtlichkeiten im Bereiche Westpreußens festzustellen, die für Landungen von Luftschiffen als natürliche Luftschiffhäfen brauchbar sein könnten. Gerade in unserer von starken Winden oft heimgesuchten Provinz sind solche Luftschiffhäfen von ganz besonderem Werte. Selbst, wenn später an einigen Orten Luftschiffhallen erbaut sein sollten, verlieren die natürlichen Luftschiffhäfen nicht ihre Bedeutung, weil sie zu Zwischen- und Notlandungen unentbehrlich bleiben. Für absehbare Zeit werden aber Luftschiffe, die in unseren Gegenden fahren, wohl nur auf Unterkunft unter freiem Himmel angewiesen sein. Umso mehr erscheint es daher notwendig, beizeiten vorzusorgen, damit unsere Gegenden nicht in den Ruf kommen, den lenkbaren Luftschiffen besonders gefahrdrohend zu sein, und von diesen dann gemieden werden. Als geeignet zu natürlichen Luftschiffhäfen können gelten Geländestellen, welche gegen Wind im allgemeinen Schutz bieten, vornehmlich auch gegen den in der betreffenden Gegend zumeist auftretenden Wind. Der Landungsplatz liegt am besten auf flachem Feld, ohne Hindernisse; erwünscht ist die erreichbare Nähe von Eisenbahnverbindungen, guten Landstraßen, Gewässern zur Ballastaufnahme, von Gasanstalten, Maschinenfabriken und Automobil- und Motor-Werkstätten; zu vermeiden ist die Nähe von Starkstromleitungen und unmittelbare Nachbarschaft von großen Eisenbahnstationen und Knotenpunkten wegen Feuersgefahr. — Das Luftschiff muß um seinen Verankerungsplatz dem Winde nachgebend frei herumdrehen können. Deshalb ist für den Platz selbst erforderlich ein Durchmesser von mindestens 140, 160, 200 Meter für die verschiedenen Arten der Parseval-Luftschiffe, 200—220 Meter für die Militärluftschiffe (System Groß-Basenach), 350 Meter für die Z.-Schiffe und das Luftschiff „Schütte-Lanz", dessen Besuch in unserer Provinz geplant ist. Auch das Gelände um den eigentlichen Ankerplatz herum muß zum Heranfahren des landenden Luftschiffes noch auf mindestens 100—200 Meter frei sein. Alle diejenigen Bewohner Westpreußens, insbesondere die Mitglieder des Luftflottenvereins, denen solche windgeschützten Geländestellen erfahrungsgemäß bekannt sind, werden gebeten, ihre Kenntnis hiervon unter genauer Bezeichnung des Ortes, wenn möglich auf kleiner Skizze und Angabe über die Bodenbeschaffenheit des betreffenden Platzes an Herrn Hauptmann a. D. Wachsen, Danzig-Langfuhr, mitteilen zu wollen. Die eingegangenen Nachrichten sollen gesichtet, zusammengetragen und die Orte der Luftschiffhäfen auf der Karte bezeichnet werden, damit der Führer eines Luftschiffes schnell in der Lage ist, den möglichst sichersten Hafen für eine Landung wählen zu können. Die freundliche Mitarbeit weitester Kreise unserer Provinz ist zum Gelingen des Werkes sehr erwünscht und hoch willkommen. Um zur Mitarbeit anzuregen, ist ein Preis von 100 Mark ausgesetzt. Bewerber um diesen Preis müssen Mitglieder des Provinzialverbandes Westpreußen des deutschen Luftflottenvereins sein. Der Preis wird vorläufig nur einmal, und zwar der Person zuerteilt, die dem Provinzialverband einen brauchbaren Landungsplatz nachgewiesen hat, nachdem auf diesem zum erstenmale in Westpreußen ein lenkbares Luftschiff gelandet ist. — Militär-fiskalische Exerzier- und Schießplätze sowie öffentliche Spiel- und Festplätze kommen bei der Preiszuerteilung natürlich nicht inbetracht. Die Luftschiffhäfen sollen vielmehr im Gelände gesucht werden.

— (Fremder Besuch.) Am Sonntag trafen 49 junge Damen, Zöglinge der Lehrerinnen-Präparandenanstalt in Kruszinek, Gouvernement Plock (Russisch-Polen), unter Führung von Fräulein Irene Kozlowska, der Tochter eines reichen Warschauer Arztes, auf einer Studienreise nach Thorn und Danzig begriffen, hier ein. Die jungen Damen, die in ihrer Anstaltsuniform nicht geringes Aufsehen eregten, besichtigten die Sehenswürdigkeiten Thorns, insbesondere die drei katholischen Dome, und setzten dann ihre Reise fort. Sie werden auf der Rückreise Thorn noch einmal berühren.

— (Thorner Liedertafel.) Nach dem Kassenbericht, der in der letzten Sitzung erstattet wurde, betrugen die Einnahmen 2231,95 Mark, die Ausgaben 1745,25 Mark, sodaß ein Bestand von 486,70 Mark verbleibt. Das Vereinsvermögen ist um 553 Mark auf 3235 Mark gestiegen.

— (Der Thorner Musikverein) beabsichtigt, im nächsten Winter „Ein deutsches Requiem" von Brahms zur Aufführung zu bringen. Die Übungen dazu haben in vergangener Woche bereits begonnen.

— (Technischer Verein Thorn.) Gestern fand im Artushofe die Monatsversammlung statt. Nach Eröffnung der Sitzung durch den 1. Vorsitzer Herrn Architekten Lorenz erstattete Herr Architekt Oberländer Bericht über den Bezirkstag in Danzig. Laut Geschäftsbericht für 1909 zählt der Verein 36 Mitglieder; neu aufgenommen wurde 1 Miglied, zur Aufnahme angemeldet zwei Kollegen. Beschlossen wurde, am Sontag den 8. d. Mts. einen Frühausflug mit Damen nach Grünhof zu machen. An den geschäftlichen Teil schloß sich ein geselliges Beisammensein.

— (Stenographisches.) Für die Lösung der vom „Praktiker" gestellten Preisaufgabe: fehlerfreie Übertragung eines Originalstenogramms des badischen Parlamentsstenographen Dr. Droese hat Herr Isakowski-Thorn den 1. Preis — einen Goldfüllfederhalter — erhalten.

— (Fußballsport.) Am Himmelfahrtstage nachmittags 3 Uhr veranstalteten auf dem Platz vor dem Bromberger Tor die Klubs der beiden hiesigen Seminare ein Wettspiel, bei dem Herr Zittlau als Schiedsrichter fungierte. Das interessante Turnier, bei dem in der ersten Halbzeit keiner der ebenbürtigen Gegner ein Tor nehmen konnte, endete mit 1 : 1.

— (Vergnügungsprogramm für den morgigen Sonntag.) Im Ziegeleipark Promenadenkonzert der Kapelle der 21er. Im Tivoli Konzert der Kapelle der 61er, bei günstigem Wetter Gartenkonzert von 5 Uhr, sonst Saalkonzert von 6 Uhr an. (Programm: Ouvertüren zur „Piquedame" von Suppé und „Kronndiamanten" von Auber, Fantasien aus „Trobadour" und „Dollarprinzessin", die Walzer „Mein Traum" und „Luxemburg", Telefunken-Potpourri u. a.). Ausflüge machen der Technische Verein in der Frühe nach Gurske, der Radfahrerverein „Vorwärts" um 2¾ Uhr nachmittags nach Gurske. Sämtliche Ausflugsorte, die stillen

im Lande, die ihren eigenen Reizen vertrauen, stehen natürlich gerüstet zur Aufnahme der Gäste. Im Mittelpunkt des Interesses steht morgen aber das große Frühjahrsrennen, das diesmal ganz besonders fesselnd und spannend zu werden verspricht. Darum: auf nach Lissomitz!

— (Das Promenadenkonzert) wird am Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Neustädtischen Markt von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 15 ausgeführt.

— (Selbstmord.) Freiwillig aus dem Leben geschieden ist gestern Abend Johannes Boschek, ein 34 Jahre alter blinder Mann, in Mocker, Ritterstraße 17 wohnhaft. Nicht ohne Rührung vernimmt man, daß er den Selbstmord am Sarge seiner Mutter begangen, aus Gram, in ihr die treue Führerin und Pflegerin verloren zu haben. Sein Bruder ließ es zwar an Fürsorge nicht fehlen und hatte ihn bereits mit einem neuen Anzug für das Leichenbegängnis ausgestattet, fand ihn aber, als er gegen 9 Uhr die Wohnung betrat, erhängt vor. Die Mutter war die Witwe eines Berliner Polizeibeamten.

— (Ein Raubanfall) wurde gestern Abend auf der Basarkämpe, in der Nähe der Laufbrücke, von zwei mit Knüppeln bewaffneten Strolchen auf den Sohn des Schiffsbaumeisters Herrn Gannott verübt, der sich auf dem Nachhauseweg befand. Dem jungen Manne gelang es, sich der Angreifer zu erwehren, ohne mehr als unerhebliche Verletzungen davonzutragen. Leider ist im Sommer die Unsicherheit auf der Basarkämpe so groß, daß ein Einzelner nicht ohne Gefahr „unter den Palmen" dieses reizenden Eilandes wandelt — wozu die Leichtigkeit für das raublustige Gesindel, auf der Weichselbrückentreppe zu entkommen, das ihrige und nicht das wenigste beiträgt. Wer einmal angefallen ist, wie der Schreiber dieser Zeilen, meidet dann, mit wie großem Bedauern auch, den herrlichen Park lieber, als sich weiteren Anfällen auszusetzen. Die Straße zur Fähre sollte aber gesichert werden.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,86 Meter, er ist seit gestern um 3 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,06 Meter auf 2,15 Meter gestiegen.

---

* **Lulkau**, 6. Mai. (Der Bienenzuchtverein Lulkau und Umgegend) hält am Sonntag den 8. Mai, 3 Uhr nachmittags, im Lokale des Herrn Janke in Lulkau eine Versammlung ab. Von 4 Uhr ab findet eine gemeinsame Sitzung mit dem Nachbarverein Biskupitz statt, in der der bekannte Wanderlehrer Herr Friedrich aus Schloß Kischau einen Lichtbildervortrag über „Aus dem Bienenleben" halten wird. Zum zweiten Teile sind auch Familienangehörige der Vereinsmitglieder, sowie Gäste und Imkerfreunde herzlich willkommen.

* **Aus dem Landkreise Thorn**, 4. Mai. (Kriegerverein. Lehrerkonferenz.) Der Kriegerverein Rentschkau und Umgegend hielt unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Grunewald im Strobelschen Gasthause in Hohenhausen eine Sitzung ab. Kamerad Dallmer-Siemon hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Heiteres und Ernstes aus dem Kriege 1870/71". Nachdem der Vorsitzer das Nähere über die Kaiserparade in Danzig bekannt gegeben hatte, meldeten sich 25 Mitglieder zur Teilnahme an derselben. Der Scheibenstand in der Hohenhausener Parowe soll in Kürze eingerichtet werden, sodaß er nach Eingang der polizeilichen Genehmigung von Pfingsten ab benutzt werden soll. Die nächste Sitzung soll in Siemon im Juni stattfinden. Da am 1. Juli ein Kamerad seine goldene Hochzeit feiert, soll an dem Tage in Rentschkau ein Bierabend stattfinden. Eine Sammlung zu einem Geschenke für diesen Kameraden unter den anwesenden Mitgliedern ergab 14 Mark. — Der Lokalkonferenzbezirk Rentschkau hielt in der Schule zu Rentschkau die erste Konferenz in diesem Jahre unter dem Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektor Prölß ab. Eine Lektion über „Das Kuckucksied" hielt Herr Lehrer Kraft-Hohenhausen. Nachdem der Herr Kreisschulinspektor die amtlichen Bekanntmachungen den Anwesenden gegeben hatte, wurde bestimmt, daß die nächste Konferenz in Siemon stattfinden soll. Zu derselben hat der Herr Kreisschulinspektor eine Lektion übernommen, mit welcher er demonstrieren will, wie er sich den Unterricht im Deutschen nach der Januar-Verfügung denkt.

Baumblüte.

Die Baumblüte bildet den Höhepunkt der Frühlingsschönheiten, die leider nur kurze Zeit andauert; denn wie über Nacht Kirschen und Pfirsiche erblühen, so schnell ist der frische Blütenglanz nach wenig Tagen wieder dahin. Bald fallen dann die weißen oder rosenroten Blütenblätter aus, und vorüber ist wieder einmal Frühlingsglanz und Frühlingspracht. Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt! so heißt es in dem bekannten Wanderlied. Und in der Tat, wen lockte es jetzt nicht hinaus, die Wunder der Natur mit eigenen Augen zu schauen? Weiß geschmückt mit reichstem Blütenschmuck steht jetzt Kirsch- und Birnbaum, rötlich schimmert es um den Apfelbaum. Markant hebt sich der Pfirsich mit seinem duftigen, rosafarbenem Blütenschleier von dem blendenden Weiß der Kirsch- und Pflaumenbäume ab. Wie duftiger Schnee schmücken die frischen Frühlingsblüten die Natur, und ihr süßer Duft und der würzige Hauch, der die Luft durchzieht, berauschen uns. Der Anblick ist ein Akkord der Herrlichkeit. Die Seele wird lustvoll übermannt und stimmt ein in den Ruf: Wie schön bist du, mein Vaterland! Wer aber diese Herrlichkeit genießen will, der säume nicht; jetzt ist die blühende, goldene Zeit! p.

Literarisches.

Die im Verlage von Otto Janke in Berlin SW. 11 erscheinende, von Dr. Erich Janke geleitete Deutsche Roman-Zeitung erfreut sich von jeher der besten Aufnahme in der deutschen Familie. Dies verdankt sie ihrem bewährten Grundsatze, die besten Erzeugnisse der belletristischen Literatur in sorgsamer Auswahl, unter einheitlicher auf die Pflege deutscher Gesinnung gerichteter Führung zu bringen. Zur Zeit gelangen im Hauptteil die äußerst spannenden Romane: „Das Lied der Berge" von Ferdinand Sonnenburg und „Zusammenbruch" von Hermann Bang zum Abdruck. Im Beiblatt wechseln in gewohnter Weise fesselnd geschriebene Novellen in bunter Reihenfolge mit reizenden Erzählungen und Skizzen ab. Wir wollen nicht verfehlen, alle Freunde einer wirklich gediegenen und guten Literatur auf diese Wochenschrift besonders hinzuweisen und sie zu einem Abonnement zu veranlassen. Probenummer erhält jeder Interessent gern kostenlos durch die Verlagsbuchhandlung Otto Janke, Berlin SW 11, Anhaltstr. 11.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Curschmann, der Direktor der Universitätsklinik und Leiter des städtischen Krankenhauses in Leipzig, ist Donnerstag Nacht im Alter von 64 Jahren plötzlich gestorben.

Mannigfaltiges.

(288 000 Mark gestiftet.) Der verstorbene Geheimrat von Buhl-Deidesheim hat für Wohlfahrtseinrichtungen testamentarisch 288 000 Mark gestiftet.

(Die Erdbebenkatastrophe in Nikaragua.) Nach einer telegraphischen Meldung des „Newyork Herald" aus Managua begann das Erdbeben in Cartago am Mittwoch Abend um 6 Uhr 50 Minuten. Während die entsetzte Bevölkerung auf die Straßen stürzte, fielen die Häuser zusammen. Nur wenige Personen waren imstande, Sicherheit bietende Plätze zu erreichen. Das Kriegsgesetz wurde proklamiert; aber es war für die Truppen außerordentlich schwierig, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Hunderte von Flüchtigen sind mit der Straßenbahn in San José angekommen. Eine große Zahl von Familien lagert auf den Höfen bei Cartago. Ärzte und Nahrungsmittel sind dorthin entsendet. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt. In ganz Zentral-Amerika herrscht große Bestürzung, obgleich die Erdstöße aufgehört haben. — Kein einziges Wohnhaus ist in Cartago stehen geblieben. 350 Leichen sind unter den Trümmern hervorgezogen worden; die Verwundeten werden nach San José gebracht. — Das Erdbeben hat auch in den an der Eisenbahnlinie Cartago-Puerto Limon gelegenen Städten großen Schaden angerichtet.

Neueste Nachrichten.

Rückkehr des Kaisers nach Potsdam.

Wiesbaden, 7. Mai. Die königliche Standarte wurde heute Vormittag halbstock gesetzt. Der Kaiser reist 10.40 abends von hier nach Potsdam, wo die Ankunft im Neuen Palais für 10.40 morgen vormittags vorgesehen ist.

Zum Tode König Eduards.

Berlin, 7. Mai. Der Reichskanzler stattete heute dem englischen Botschafter einen Besuch ab, um ihm das Beileid der kaiserlichen und der preußischen Regierung auszusprechen.

London, 7. Mai. Die Ankündigung des Todes des Königs wurde von dem Publikum, das vor dem Schlosse versammelt war, mit tiefer Stille aufgenommen. Die Morgenblätter veröffentlichen lange Artikel, in denen dem nationalen Schmerz und der Bestürzung über den plötzlichen Heimgang des Königs Ausdruck gegeben wird. Aus allen Teilen der Welt treffen Beileidskundgebungen ein, eine besonders herzliche von Kaiser Wilhelm. Die deutschen Sympathiekundgebungen werden in ihrer Aufrichtigkeit voll gewürdigt. Alle Blätter betonen die politische Bedeutung der Regierung des Königs, die magnetische Kraft seiner Persönlichkeit und seine außerordentliche Popularität. Die Krankheit des Königs war eine asthmatische Herzaffektion. Es wurde festgestellt, daß das beständige Husten und die Atembeschwerden die linke Herzkammer so angegriffen hatten, daß diese nicht mehr funktionierte.

London, 7. Mai. Um 4 Uhr nachmittags findet eine Sitzung des Geheimen Rats statt, um den neuen König zu proklamieren.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 7. Mai. Aus Deutsch-Südwestafrika meldet der stellvertretende Gouverneur, daß nach einem Bericht des Hauptmanns Brentzel die Landschaft Süd-Ujungu durch räuberische Banden beunruhigt wird. Die Rebellen plünderten in den regierungstreuen Landschaften und griffen auch eine Askaripatrouille an, wobei ein Askari getötet wurde. Der genannte Offizier hält das Übergreifen der Unruhen auf friedliche Stämme für unwahrscheinlich. Die 10. und die 6. Kompagnie unter Oberbefehl des Hauptmanns Brentzel sind nach Süd-Ujungu entsandt.

Die nächste Zeppelinfahrt.

Berlin, 7. Mai. Graf Zeppelin antwortete auf das Ersuchen des deutschen Volksrats für Böhmen, nicht in Prag zu landen, er werde wahrscheinlich, falls seine Rückkehr über Böhmen erfolge, bei Leitmeritz landen.

Peary in Berlin.

Berlin, 7. Mai. Der Nordpolfahrer Peary ist um 7.30 früh hier eingetroffen.

Reichszuschuß für die Nationalfestspiele.

Berlin, 6. Mai. Einer Nachricht aus Weimar zufolge hält der Schillerbund die Bewilligung von 5000 Mark jährlichen Reichszuschuß für die Nationalfeste für gesichert.

Der Fall Hellfeldt.

Berlin, 7. Mai. In der Klage gegen das Bankhaus Mendelssohn & Co. auf Herausgabe des beschlagnahmten Guthabens der russischen Regierung von 4½ Millionen wurde heute verhandelt. Die Entscheidung wurde auf den 21. d. Mts. vertagt.

Berlin, 7. Mai. In der heutigen 222. preußischen Klassenlotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

10 000 Mark auf Nr.: 67 115;
5000 Mark auf Nr.: 190 176;
3000 Mark auf Nr.: 6899, 8300, 20 686, 45 804, 49 720, 52 118, 66 689, 66 971, 77 815, 78 419, 78 969, 84 464, 89 301, 92 231, 97 699, 103 894, 104 307, 108 547, 130 017, 137 289, 138 428, 139 531, 142 264, 157 142, 160 629, 161 788, 162 411, 171 819, 172 062, 172 372, 184 108, 196 682, 197 426, 217 344, 217 446, 219 015, 263 924, 267 105, 276 080, 282 746, 290 613, 301 326, 302 586.

Bierboykott in Augsburg.

Augsburg, 6. Mai. Eine von 3000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die Bierpreiserhöhung beschloß, durch äußerste Einschränkung des Bierkonsums den Staatshaushalt so zu schwächen (?), daß eine „gerechtere" Besteuerung eingeführt werden müsse.

Ein betrügerischer Rechtsanwalt.

Wismar, 6. Mai. Die Staatsanwaltschaft erließ einen Steckbrief hinter dem Rechtsanwalt Schlottmann, der flüchtig ist, wegen Unterschlagung und Untreue. Gerüchtweise wird die Schadensumme auf 700 000 Mark angegeben.

Roosevelts Reise nach Stockholm.

Christiania, 6. Mai. Zu Ehren Roosevelts fand am Donnerstag Abend ein öffentliches Festmahl statt. Dabei brachte der Präsident des Nobel-Komitees Lövland einen Trinkspruch auf den Präsidenten Taft und auf König Haakon aus. Storthings-Präsident Bratlie toastete auf Roosevelt, der mit einem Trinkspruch auf das Storthing und das Nobel-Komitee erwiderte. Ministerpräsident Konow trank auf die Vereinigten Staaten und der amerikanische Gesandte auf Norwegen. — Am Freitag wurde Roosevelt im Beisein des Königs von Mitgliedern der Regierung zum Ehrendoktor der Universität Christiania ernannt. Roosevelt dankte in einer Ansprache.

Christiania, 6. Mai. Roosevelt ist mit Familie heute Abend nach Stockholm abgereist.

Namenstagsfeier des Königs von Griechenland.

Athen, 6. Mai. Dem aus Anlaß des Namensfeier des Königs in der Kathedrale abgehaltenen Tedeum wohnten zahlreiche Offiziere bei.

Korfu, 6. Mai. Das Namensfest des Königs wurde heute festlich begangen.

Der Aufstand in Oberalbanien.

Konstantinopel, 6. Mai. Der Kriegsminister ist heute Abend nach Saloniki und Kossow abgereist, um das 3. Armeekorps zu besichtigen.

Chinesen-Massacre in Tibet.

Peking, 7. Mai. Nach einem noch unbestätigten Gerücht sollen 1000 Chinesen der Garnison Lhasso bei einem Aufstande der Tibetaner getötet worden sein.

Das Erdbeben in Nicaragua.

Newyork, 7. Mai. In Carthago sind 450 durch das Erdbeben Getötete geborgen worden. Die Verluste an Menschenleben bei der Katastrophe von Carthago beschränkte sich auf diese Stadt. Diebe und Mörder entsprangen den Gefängnissen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 7. Mai 1910.

Wetter: bewölkt.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. hochbunter 750—783 Gr. 227—227½ Mk. bez.
Roggen matt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708—738 Gr. 151—154 Mk. bez.
Regulierungspreis 153 Mk.
per September—Oktober 152½—153 Mk. bez.
Gerste ohne Handel.
Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 149—156 Mk. bez.
Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% f. Neufahrw. 14,80 Mk. inkl. Sack.
Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,50—10,60 Mk. bez.
Roggen- 9,20—9,60 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. Mai	6. Mai
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische Banknoten per Kasse	216,35	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93,20	93,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,—	85,—
Preußische Konsols 3½%	93,20	93,20
Preußische Konsols 3%	84,90	84,90
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	88,70	88,80
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	81,50	81,30
Rumänische Rente von 1894 4%	91,25	91,45
Russische unifizierte Staatsrente 4%	90,30	90,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,80	95,80
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,50	187,50
Deutsche Bank-Aktien	250,60	250,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	187,60	187,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,25	123,50
Ostbank für Handel und Gewerbe	128,50	128,30
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	268,80	267,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	241,50	242,10
Harpener Bergwerks-Aktien	195,40	195,50
Laurahütte-Aktien	170,30	171,—
Weizen loko in Newyork	117½	117⅜
„ Mai	221,—	221,50
„ Juli	214,75	215,—
„ September	212,75	213,—
Roggen Mai	153,—	153,25
„ Juli	158,75	159,—
„ September	158,50	159,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3¼%.

Danzig, 7. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 19 inländische, 21 russische Waggons.

Königsberg, 7. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 38 inländische, 31 russische Waggons exkl. 7 Waggon Kleie und 16 Waggon Kuchen.

Bromberg, 6. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 220 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 217 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 149 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 147 Mk. Leichtere Qualitäten 130—146 Mk. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen 154—165 Mark. — Hafer 147—152 Mk. Zum Konsum 155—165 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,75—14,92½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,— —,—. Stimmung: fest. Brotraffinade I ohne Faß 25,00—25,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,75—25,00. Gem. Melis I mit Sack 24,25—24,50. Stimmung: fest.

Hamburg, 6. Mai. Rüböl fest, verzollt 60,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach, 6,00. Wetter: schön.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 7. Mai 1910.

Zum Verkauf standen: 5808 Rinder, darunter 1385 Bullen, 3032 Ochsen, 1391 Kühe und Färsen, 2457 Kälber, 11 895 Schafe, 12 072 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	42—45	76—82
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	40—42	69—73
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35—39	60—67
d) gering genährte jeden Alters	—,—	—,—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	40—43	69—74
b) vollfleischige jüngere	37—40	63—67
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33—36	59—62
d) gering genährte	—,—	—,—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—,—	—,—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	39—42	67—71
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—38	62—65
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	29—34	57—61
e) gering „ „ „ „	—28	—56
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser)	30—34	54—60
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—95	111—127
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	60—66	103—109
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	50—59	88—100
d) geringe Saugkälber	30—47	60—86
Schafe:		
a) Mastlämmer u jüngere Masthammel	37—41	77—82
b) ältere Masthammel	33—36	70—77
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	24—32	55—66
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—,—	—,—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	54	68
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	53—54	66—68
d) fleischige Schweine	51—53	64—66
e) gering entwickelte Schweine	50—51	62—64
f) Sauen	50	62—63

Rindergeschäft fest, es bleibt etwas Überstand. Kälberhandel in guter Ware glatt, sonst ruhig. Schafe wurden ziemlich ausverkauft. Der Schweinemarkt wurde glatt geräumt.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 7. Mai 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	746,3	W	bedeckt	6	5	748
Hamburg	747,8	S S W	bedeckt	6	4	750
Swinemünde	750,6	S S W	wolkig	8	2	750
Neufahrwasser	752,3	S S W	bedeckt	10	0	751
Memel	752,0	W	wolkig	8	0	752
Hannover	750,1	S S W	bedeckt	7	1	752
Berlin	751,1	S	wolkig	9	1	752
Dresden	753,8	W S W	Regen	10	2	754
Breslau	754,2	S W	bedeckt	13	0	754
Bromberg	752,8	S	Regen	7	3	752
Metz	756,2	W	bedeckt	8	12	756
Frankfurt (Main)	753,7	S W	bedeckt	8	8	754
Karlsruhe (Baden)	756,4	W	Regen	8	10	756
München	756,8	S W	Regen	10	3	758
Zugspitze	—	—	—	—	—	—
Scilly	757,9	W N W	halbbedeckt	8	1	755
Aberdeen	739,9	W S W	wolkig	6	—	739
Ile d'Aix	760,2	W	bedeckt	12	1	760
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	753,0	W	wolkig	7	3	752
Christiansund	735,2	O S O	wolkig	9	0	740
Skagen	742,8	S W	wolkig	5	11	740
Kopenhagen	747,4	S W	wolkig	8	3	747
Stockholm	747,5	S S W	halbbedeckt	8	4	747
Haparanda	748,1	S O	Regen	11	0	750
Archangel	757,9	O	bedeckt	7	0	750
St. Petersburg	751,1	S S O	wolkig	12	0	752
Warschau	754,6	S	bedeckt	9	0	754
Wien	758,3	S	Regen	12	0	758
Rom	761,0	N	wolkenlos	12	0	760

Hamburg, 7. Mai, 9⁴⁸ Uhr vormittags. Depression ostwärts vorgedrungen, von dem Minimum unter 730 mm über der nördlichen Nordsee bis zu den Alpen, Polen und Finland ausgebreitet; Hochdruckgebiet über 766 mm über der Pyrenäenhalbinsel, wenig verändert; flache Depression über dem Mittelmeer abgenommen. Witterung in Deutschland: vorwiegend trübe, Südwestwinde, meist ziemlich kühl; hatte verbreitete Regenfälle, im Nordseegebiet Frühgewitter.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 7. Mai, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 8 Grad Cels.
Wetter: Regen. Wind: Südwest.
Barometerstand: 755 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cels., niedrigste + 8 Grad Cels.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 8. Mai: Wechselhafte Bewölkung, kühler, zeitweise Regenschauer.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

		Stand des Wassers am Pegel der	Tag	m	Tag	m
Weichsel		Thorn	7.	0,86	6.	0,84
		Zawichost	—	—	—	—
		Warschau	5.	1,34	3.	1,30
		Chwalowice	6.	2,15	5.	2,06
		Zakroczyn	2.	0,98	1.	0,96
Brahe bei Bromberg		O.-Pegel	6.	5,40	5.	5,34
		U.-Pegel	6.	1,88	5.	1,92
Netze bei Czarnikau			6.	0,60	5.	0,50

8. Mai:	Sonnenaufgang	4.19 Uhr,
	Sonnenuntergang	7.34 Uhr,
	Mondaufgang	4.11 Uhr,
	Monduntergang	6.41 Uhr.
9. Mai:	Sonnenaufgang	4.18 Uhr,
	Sonnenuntergang	7.36 Uhr,
	Mondaufgang	4.30 Uhr,
	Monduntergang	8.15 Uhr.

Donnerstag, abends 11¾ Uhr, entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe Frau, unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Emilie Lenz,

geb. **Fritz,**

im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Herrmann Lenz und Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 8. Mai, um 11½ Uhr vormittags, vom Trauerhause, Bäckerstraße 9, aus auf dem Altstädtischen Friedhof statt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhändlers **Karl Kühn** in Thorn wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 3. Mai 1910.

Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister ist bei der Firma **Gottfried Görke-Thorn** eingetragen worden: Inhaber ist der Landwirt **Paul Migge** in Falkenrode. Dem Herrn **Arthur Migge** in Thorn ist Prokura erteilt. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch den Landwirt Paul Migge ausgeschlossen.

Thorn den 30. April 1910.

Königliches Amtsgericht.

Wohne jetzt

Neustädt. Markt 11

Martha Kohnert, Schneiderin.

Sorgenfreie Existenz

und großes Nebeneinkommen bietet sich jedermann durch Uebernahme einer Versandfiliale. Tägl. Beschäftigung 1—2 Stunden, daher Aufgabe des jetzigen Berufes nicht erforderlich. Ernstliche Reflektanten erfahren sof. näheres unter **C. B. 5593** durch Annoncen-Expedition **B. Lolb, Braunschweig.** Retourmarke ist beizufügen.

Beste Margarine

der Jetztzeit:

Milka extra,

à Pfund 85 Pf.,

Muldenperle,

à Pfund 90 Pf.

Einmaliger Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

Alleinverkauf in Thorn bei

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Stellengesuche

Junger Mann, der keine Arbeit scheut, sucht von sofort Stellung als

jüngerer Gehilfe

in einem Manufaktur-, Kolonial- oder Schankgeschäft. Gefl. Angebote an **W. Netzlaff,** Schillerstr. 19, 3 Tr.

Stellenangebote

Eine geübte Flaschenspülerin und ein kräftiger Laufbursche

von sofort gesucht

Brauerei R. Fischer.

Eine saubere

Abwaschfrau

wird für den ganzen Tag gesucht

Gross, Ulanen-Kasino.

Aufwartemädchen

kann sich melden

Neustädt. Markt 9, 1 Tr.

Aufwartefrau

sofort gesucht **Katharinenstr. 12,** Laden.

Aufwärterin gesucht Brückenstr. 18, 2.

Aufwartung

für den Vormittag **sofort gesucht** **Mauerstr. 10,** pt. (Hoppes Druckerei) am Junkerhof.

Geld u. Hypotheken

Hypothek

von 14—18 000 Mark auf zwei ländliche Besitzungen zur 1. Stelle zur Ablösung gesucht. Zu erfragen bei **E. Strassburger,** Fahrradhandlg., Schuhmacherstraße 26.

3000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter **M. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu verkaufen

Zinshaus,

modern erbaut, zirka 8 Proz. verzinslich, Preis 90 000 Mk., Anzahlung 15 000 Mk., billig zu verkaufen.

Meldungen unter **C. C.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Reste

zu Kostümen und Blusen billig abzugeben

Culmer Chaussee 36.

Eine hochtragende, gute

Milch-Kuh

und eine

fette Kuh

stehen zum Verkauf bei

M. Krüger in Gurske

bei Roßgarten.

2 Füchse,

Passer, 1,60 m groß, kupiert, flotte Gänger, preiswert zu verkaufen.

Honigkuchenfabr. Ruchniewicz & Co.

Thorn-Mocker.

Hochfeine Fettheringe

empfiehlt

Heymann Cohn, Schillerstr. 3.

Mehrere Ztr. Fussmehl

hat abzugeben

Honigkuchenfabr. Ruchniewicz & Co.

Thorn-Mocker.

Wohnungsgesuche

Wohnung,

3—4 Zimmer, auch Vorstadt, per bald ges. Angeb. mit Preisang. unter **1400** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Zwei eleg. möbl. Vorderzimmer (auch geteilt), evtl. Klavierbenutzung, zu vermieten **Turmstraße 12, 1.**

Möbl. Zimmer zu vermieten Bäckerstr. 39, 1.

Möbl. Zim. ist an Herrn o. Dame billig zu vm. Brückenstr. 14, Hof, 1 Tr.

Laden

mit angrenzender Wohnung, in dem seit 20 Jahren ein

Schuhwaren-Geschäft

betrieben wird, ist zu vermieten, auch werden daselbst

Uniform-, Damen- u. Kinderstiefel

zu billigen Preisen verkauft. Das Geschäft kann auch im ganzen übernommen werden.

Heiligegeiststr. 17.

Schlosserei,

modern eingerichtet, Motorenbetrieb, gute Baulage, von sofort günstig zu verpachten event. zu verk. Angeb. unter **K. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Meine im Hause des Herrn Stadtrat **Tilk, Brauerstraße 1, 1,** gelegene

Wohnung

von 6 Zimmern, Badest., Küche, Balkon und reichl. Zubeh., ist fortzugshalber zum 1. Juli zu vermieten.

F. Stötzel.

Pferdestall

für 1—2 Pferde von gleich oder 1. Juni zu vermieten **Tuchmacherstr. 2.**

Verschiedenes

Gelegenheitskauf.

4 Stück prächtige, wenig gebrauchte

Pianinos

von renommierten Firmen, darunter eins von Seidler-Liegnitz, sind sehr billig mit Garantie zu haben.

B. Sommerfeld, Pianofortebauer, Bromberg, Elisabethstr. 47a, Telephon 883.

Strumpfstrickerei

Anna Winklewski,

Thorn, Katharinenstraße 10, empfiehlt zur Saison:

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, sowie

Neuheiten in Handschuhen.

Beste Ware. Allergrößte Auswahl. Billigste Preise.

Versch. gebr. Möbel zu verkaufen Bachestraße 16.

Räumungs-Verkauf wegen Umbaus.

Da meine bisherigen Lokalitäten für die gesteigerten Ansprüche meines Geschäfts nicht mehr ausreichen, nehme ich die ganzen Parterre- und Souterrain-Räume in dem Hause **Seglerstrasse Nr. 29** hinzu.

Da die grossen Läger für den stattfindenden Umbau geräumt werden müssen, verkaufe ich sie zu ganz bedeutend ermässigten, aber streng festen Preisen.

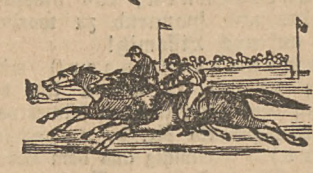
Es gelangen vom **8. Mai ab** zum **Verkauf.**

Serie I.	**Waschkittel**	zum Aussuchen	0.85 Mk.
Serie II.	**Farbige Kinderkleider**	zum Aussuchen	3.30 Mk.
Serie III.	**Damenblusen,**	in weiss und farbig, zum Aussuchen	2.20 Mk.
Serie IV.	**Kostümröcke,**	gute Stoffe, schicke Machart, zum Aussuchen	3.50 Mk.
Serie V.	**Farbige Damenpaletots**	zum Aussuchen	5.90 Mk.
Serie VI.	**Kimonos,**	Tuch in allen Modefarben, zum Aussuchen	10.50 Mk.
Serie VII.	**Kostüme,**	aparte neue Façons, zum Aussuchen	25.00 Mk.
Serie VIII.	**Knaben-Waschblusen,**	alle Grössen, zum Aussuchen	1.00 Mk.
Serie IX.	**Knaben-Waschblusen,**	Ia Stoffe, zum Aussuchen	2.25 Mk.
Serie X.	**Knaben-Waschanzüge,**	alle Grössen, zum Aussuchen	1.75 Mk.
Serie XI.	**Knaben-Waschanzüge,**	Ia Stoffe, zum Aussuchen	3.50 Mk.
Serie XII.	**Knaben-Stoffanzüge,**	zum Aussuchen	3.40 Mk.
Serie XIII.	**Blaue Knabenanzüge,**	reinwollener Cheviot, zum Aussuchen	7.50 Mk.
Serie XIV.	**Knaben-Pelerinen-Mäntel,**	vorjährig, zum Aussuchen	3.00 Mk.
Serie XV.	**Jünglings-Sommer-Paletots,**	vorjährig, zum Aussuchen	5.00 Mk.
Serie XVI.	**Herren-Sommer-Westen**	zum Aussuchen	2.50 Mk.
Serie XVII.	**Herren-Anzüge,**	moderne Façons, zum Aussuchen	14.50 Mk.
Serie XVIII.	**Herren-Sommer-Paletots,**	Ia Stoffe, zum Aussuchen	15.75 Mk.

Seglerstr. 27 **M. Berlowitz** Seglerstr. 27

Kein Kaufzwang. Ansicht gestattet. Kein Umtausch.

Thorner Reiter-Verein.



Rennen

bei Thorn-Mocker

Sonntag den 8. Mai d. Js., nachmittags 3 Uhr.

70 Unterschriften. **6 Rennen** 70 Unterschriften.

mit 5000 Mk. Geldpreisen und 11 Ehrenpreisen.

Oeffentlicher Totalisator. Siegwetten 10 Mk. — Platzwetten 10 Mk.

Ueberdachte Tribüne für 1000 Personen.

Der Verkauf der Programme und der Billetts für Tribüne und Sattelplatz findet vom 2. Mai an statt und zwar in der Geschäftsstelle der „Presse", in den Geschäften der Herren **Glückmann,** Artushof, **Duszynski** und **Wallis,** Breitestr., und am Renntage vor dem Stadtbahnhofe.

Preise der Plätze:

Tribüne Loge 5,00 Mk., Tribüne num. Sitzplatz 4,50 Mk., Tribüne Sitzplatz 3,00 Mk., Tribüne Stehplatz 2,00 Mk., Sattelplatz 2,00 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. **Wagenplatz:** Jeder Insasse 2,00 Mk., Kutscher 1,00 Mk.

Ablassung eines Sonderzuges:

Zur Hinfahrt:

Ab Hauptbahnhof 2^{35} nachmittag.
„ Stadtbahnhof 2^{47} „
„ Thorn-Mocker 2^{55} „

Zur Rückfahrt:

Ab Rennplatz 6^{25} nachmittag.
An Thorn-Mocker 6^{32} „
„ Stadtbahnhof 6^{40} „
„ Hauptbahnhof 6^{47} „

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhofe zu lösen.

Restauration in den unteren Räumen der Tribüne.

Militär-Konzert.

Alles nähere ergeben die Programme.

Nach Schluß des Rennens findet im Artushofe (Spiegelsaal) ein Essen statt, und liegt die Teilnehmerliste bis zum 7. Mai im Artushofe zur Einzeichnung aus.

Technischer Verein Thorn.

Sonntag den 8. Mai:

Mai-Ausflug mit Damen

nach **Grünhof.**

Treffpunkt 7 Uhr morgens dortselbst. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Präzise 12 Uhr. **Hôtel Drei Kronen.** Präzise 12 Uhr.

Sonntag den 8. Mai:

Chaudfroid nach Rennbahn-Art.

Klare Schildkrötensuppe.

Wildschweinsrücken à la Jockey.

Aal grün, Gurkensalat und neue Kartoffeln.

Hamburger Hähnchen, Kompott.

Hohenzollern-Bombe.

Käse fours.

Ananas.

Abends von 6 Uhr ab:

Kaltes Büfett.

Grosse Krebse.

Bestellungen auf Tische werden schon heute entgegengenommen.

Philippsmühle u. Niedermühle.

Empfehle meinen beliebten Ausflugsort mit Kolonade, Orchestrion und bergigem Nadelwald, mit Aussicht auf die Weichselniederung. Chaussee von Thorn, Podgorz, Schulitz und Bromberg. Bahnstation Schirpitz 20 Minuten. Für Bedienung wird bestens gesorgt.

E. Bartel, Gastwirt.

„Fürstenkrone"

Mocker.

Jeden Sonnabend

von 8 Uhr ab:

Großes Maikränzchen

Vereinigung alter Burschenschafter

Montag den 9. Mai 1910, 8 c. t.

im Artushof.

Sonntag den 8. Mai:

Nach Gurske

Abfahrt $2^{3}/_{4}$ Uhr nachm.

Thorner Zementwaren- u. Kunststein-Fabrik R. Uebrick-Thorn

Fabrik und Lager: **Thorn-Mocker, Eichbergstraße,** empfiehlt zu billigen Preisen:

Zementrohre (rund und eiförmig),
Brunnenringe und -Deckel,
Grabeinfassungen i. j. Ausführ.,
Zementdachpfannen,
Asch- und Müllkasten,
Fliesen, Fußbodenplatten,
Terrazzo-Arbeiten,
Holzoin-Platten 2c.

Revisionsbücher

für Bierdruckvorrichtungen

mit der Polizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Marienwerder

Stück 1 Mark

zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,

Thorn, Katharinenstr. 4.

25 Mk. täglich Verdienst durch Verkauf meiner Patent-Artikel für Herren.

Neuheiten-Fabrik Mittweida-Markersbach Nr. 2/a.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
Juni	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
Juli	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu drei Blätter u. „illustriertes Sonntagsblatt".

Nr. 106. Thorn, Sonntag den 8. Mai 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung vom 6. Mai; 11 Uhr.

Zur Beratung steht der konservative Antrag auf Verschärfung der Geschäftsordnung.

Die Geschäftsordnungskommission schlägt die im Antrag geforderten schärferen Maßnahmen gegen gröbliche Verletzung der Ordnung dahin vor, daß sie den Ausschluß des Störenden für die jeweilige Sitzung und — auf Beschluß des Hauses — bis zur Dauer von 6 oder im Wiederholungsfalle auf 12 Sitzungstage vorsieht und den Präsidenten ermächtigt, zur Durchführung der Ausschließung die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Hingegen hat die Kommission die Einschränkung zu langer Reden abgelehnt.

Berichterstatter Abg. Dr. Zimmer (Zentrum): Die Geschäftsordnungskommission schlägt Ihnen die verschärften Bestimmungen vor in der Erwartung, daß sie nie angewendet zu werden brauchen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn man vom Hausknecht-Paragraphen spricht, so fällt der Vorwurf auf diejenigen zurück, die sich so benehmen, daß man außerhalb des Hauses den Hausknecht zu Hilfe nehmen müßte. (Lebhafte Zustimmung.)

Abg. Borgmann (Sozialdemokrat) erklärt zur Geschäftsordnung: Die Sozialdemokraten könnten die Mehrheit nicht hindern, die Geschäftsordnung nach ihrem Belieben zu ändern, wenn sie es im Interesse der Erziehung ihrer eigenen Mitglieder für nötig halte. Da sie aber den Antrag für unvereinbar mit der Würde eines Abgeordneten und der Stellung eines Volksvertreters hielten, so lehnten sie es ab, sich an der Debatte zu beteiligen. Sie protestierten gegen diesen Antrag, der nur die wenigen wirklichen Volksvertreter in diesem Hause, nämlich die Sozialdemokraten, niederknütteln wolle. Der Ausschluß eines Abgeordneten von der Sitzung, selbst schon die Drohung damit, verstoße aufs schwerste gegen das Strafgesetzbuch und die Verfassung. (Widerspruch rechts.)

Abg. v. Ditfurth (konservativ) erklärt namens der Konservativen, daß sie die Einschränkung der Rededauer — nicht der Redefreiheit! — für dringend wünschenswert halten und diesen Teil ihres Antrags aufrechterhielten. Im übrigen stimmten sie den Kommissionsbeschlüssen zu. Von einem Ausnahmegesetz gegen eine bestimmte Partei oder von einer Vergewaltigung sei nicht die Rede. Der Antrag gelte für alle Abgeordneten, nicht nur für die Sozialdemokraten. Nicht eine politische Partei, sondern nur die Partei der Ruhestörer, der Verächter von Sitte und Anstand, wolle er treffen. (Lebhafter Beifall rechts.) Es gehe nicht länger an, daß Abgeordnete ihren Gegnern oder den Regierungsvertretern Injurien an den Kopf werfen oder demonstrativ ihre Mißachtung der Würde des Hauses bekunden. Von den 32 Ordnungsrufen, die hier im Hause in dieser Session erteilt worden sind, entfallen allein 29 auf die Sozialdemokraten, in diese 29 Ordnungsrufe teilten sich die sechs Sozialdemokraten brüderlich; sie haben damit jeden Rekord geschlagen. (Hört! hört! rechts.) Diese Herren veranstalten Straßenkundgebungen, und wenn die Polizei mit den verführten Massen zusammengerät, läßt sich keiner von ihnen auf der Straße sehen. (Lebhafte Zustimmung; Pfui!-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Sie sind nur auf Ihre persönliche Sicherheit bedacht. (Abg. Dr. Liebknecht ruft: Schämen Sie sich!) Sie markieren nur Tapferkeit, wo Sie nichts riskieren, gegen ein wehrloses Haus und einen wehrlosen Präsidenten. (Lebhafte Zustimmung; Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Beschimpfung dieses Hauses als eines Irrenhauses, als einer Trödel- und Schacherbude muß endlich aufhören! (Lebhafter Beifall rechts; Pfui!-Rufe bei den Sozialdemokraten.) Die weiteren Ausführungen des Redners gehen fast völlig in der wachsenden Unruhe des Hauses und den zahlreichen Zwischenrufen verloren. Als er den Sozialdemokraten vorwirft, sie verletzten die Regeln des Anstandes, erklärt Präsident von Kröcher, der Redner dürfe keinem Mitgliede des Hauses Verletzung des Anstandes vorwerfen. (Abg. Hoffmann (Sozialdemokrat) ruft: Sonst werden Sie hinausgeschmissen! Große Heiterkeit.) Abg. von Ditfurth: Hier handelt es sich um keine Parteifrage, sondern um die Würde des Hauses. Hier sollten alle einig sein. (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Roeren (Zentrum): Was der Antrag wolle, gelte in fast allen Parlamenten. In Frankreich könne der Präsident einen widersetzlichen ausgeschlossenen Abgeordneten bis zu drei Tagen in Haft nehmen lassen, wenn er vor Ablauf der Ausschlußfrist wieder im Hause erscheint. In England könne ein unbotmäßiger Abgeordneter sogar bis zum Schlusse der Session in Haft behalten werden. (Hört! hört!) In der württembergischen Kammer könne ein Abgeordneter für den Rest des Sitzungstages ausgeschlossen und nötigenfalls zwangsweise entfernt werden. Diese Bestimmung sei einstimmig, also auch mit den Stimmen der sozialdemokratischen und fortschrittlichen Abgeordneten, angenommen worden. (Hört! hört!) Ohne eine Verschärfung der Geschäftsordnung kommen wir nicht aus. Auch die Geschäftsordnung des Reichstages läßt die Ausweisung zu. Freilich muß die Ausweisung im Gegensatz zu der Regelung im Reichstage unter Umständen auch erzwungen werden können. Der Reichstag hat zwar einmal eine Verschärfung der Geschäftsordnung abgelehnt. Aber der Vorschlag ging damals von der Regierung aus, und der Reichstag wollte das autonome Reichstagsrecht wahren. Freilich genügt nach unserer Meinung die Ausschließung für den Rest einer Sitzung. Wir beantragen daher, die Bestimmung, die den Ausschluß bis zu 6 und 12 Sitzungstagen vorsieht, zu streichen. Ferner läßt sich ein Mißbrauch der Redefreiheit auch ohne besondere Maßnahmen bekämpfen.

Abg. Boisly (nationalliberal) lehnt die Änderung der Geschäftsordnung ab, weil die Bestimmungen nur Erbitterung erzeugen und Ausschreitungen nicht verhindern würden. Was sollen die Hinweisungen auf die schärferen Bestimmungen im Auslande? Lehnt die Rechte es sonst nicht ab, sich nach dem Auslande zu richten? Aufgrund welchen Rechtstitels sollte hier im Hause wohl die Polizeigewalt ausgeübt werden können? Das Eindringen der Polizei in dieses Haus wäre gesetzwidrig. Was wäre das für ein Triumph für die Sozialdemokratie, wenn die Gerichte unsere Geschäftsordnung für gesetzwidrig erklärten! (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. Viereck (freikonservativ): Im Interesse der Würde und Autorität des Hauses haben wir die moralische Pflicht, dem Präsidenten schärfere Disziplinarmittel als den Ordnungsruf, den mancher Abgeordnete nicht als Makel, sondern als Ornament seiner Reden empfindet, (Sehr richtig! rechts) zu geben. Das Haus hat das Recht, seine Geschäftsordnung autonom zu regeln, und wer das Recht hat, ein Gesetz zu geben, hat auch das Recht, für seine Durchführung zu sorgen. Auch der Reichstag hat das Ausschließungsrecht, und zwar hat er es sich auf einen nationalliberalen Antrag hin vindiziert. (Hört! hört! rechts.) Dem Zentrumsantrage stimmen wir vorläufig zu, warten aber ab, ob später die Verschärfung auf mehrtägigen Ausschluß nicht doch notwendig wird. Lieb wäre uns, wenn ein Eingreifen der Polizei nicht notwendig würde, sondern der Präsident für den Ausschluß Beamte des Hauses ausfindig machte, die nicht in unmittelbarem Dienste der Abgeordneten stehen. (Beifall.)

Abg. Träger (fortschrittliche Volkspartei) lehnt mit seinen Freunden die Anträge als eine verfassungswidrige Beschränkung der Rechte der Abgeordneten ab. Das Haus habe nicht das Recht zur Ausschließung eines Abgeordneten.

Abg. von Jazdzewski (Pole) tadelt die Ausschreitungen der Sozialdemokraten, stimmt aber mit seinen Freunden gegen alle Anträge, da sie auf Gewaltmaßregeln gerichtet seien.

Abg. Borgmann (Sozialdemokrat): Auch wir wollen Rechte und Autorität des Präsidenten gewahrt wissen. (Heiterkeit.) Aber der Präsident muß die Geschäfte auch unparteiisch leiten. Drüben im Reichstage haben meine Parteigenossen einem konservativen Präsidenten die höchste Anerkennung entgegengebracht.

Alle noch auf der Rednerliste stehenden Abgeordneten verzichten auf das Wort. In der Abstimmung wird der Zentrumsantrag, der den Ausschluß auf mehr als eine Sitzung beseitigt, angenommen. Die Gesamtabstimmung über den so geänderten Kommissionsantrag ist namentlich. Sie ergibt Annahme des Antrages mit 218 gegen 74 Stimmen. Dafür stimmen die Rechte, das Zentrum und wenige Nationalliberale, gegen alle Geschäftsordnungsänderungen stimmen die Mehrheit der Nationalliberalen, Volkspartei, Polen und Sozialdemokraten. Der zweite Teil des Kommissionsantrages, eine Einschränkung der Redezeit abzulehnen, wird gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 11 Uhr: Wohnungsgeldzuschußgesetz, Nebenbahnvorlage.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutscher Reichstag.

80. Sitzung vom 6. Mai; 2 Uhr.

Der Gesetzentwurf betr.

Ausgabe kleiner Aktien

in den Konsulargerichtsbezirken und im Schutzgebiete Kiautschou steht zur 2. Lesung.

Die Kommission hat einen Artikel 2a hinzugefügt, wonach die Zulassung der auf weniger als 1000 Mark Nominal laufenden Aktien zum Börsenhandel nur mit Genehmigung des Bundesrats gestattet sein soll.

Abg. Nacken (Zentrum) beantragt, diesem Artikel 2a noch hinzuzufügen, daß die Genehmigung nurmit der Maßgabe erfolgen darf, daß der Börsenhandel mit solchen Aktien in einem Mindestbetrage stattfindet, der den Vorschriften des § 18 Hand.-Ges.-Buchs entspricht.

Ein Antrag Arendt (Reichspartei) will dagegen den Artikel 2a dahin fassen, daß die Zulassung der auf weniger als 1000 Mark lautenden Aktien zum Börsenhandel im Reichsgebiete nicht gestattet sein soll.

Abg. Dove (fortschrittliche Volkspartei) spricht für unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse. Aus den Anträgen Arendt und Nacken spreche immer noch das Grauen vor der Börse. Man glaube, durch Zulassung solcher Aktien die Spekulation zu fördern. Aber gerade die Zulassung zur Börse schaffe die Möglichkeit, den Wert von Aktienpapieren viel klarer zu überschauen, als wenn ein Papier an der Börse nicht eingeführt ist.

Abg. von Richthofen (konservativ) erklärt, daß ein Teil seiner Freunde für, ein anderer aber gegen das Gesetz stimmen werde aus Bedenken gegen die Zulassung kleiner Aktien überhaupt.

Abg. Eichhorn (Sozialdemokrat) erklärt sich namens seiner Partei gegen die Vorlage im Interesse des Schutzes der kleinen Kapitalisten.

Abg. Arendt (Reichspartei) wünscht die Kreise, welche an der Spekulation sich beteiligen, möglichst eingeschränkt, die Beteiligung der kleinen Leute ausgeschlossen zu sehen. Man fördere nur die Ausgabe kleiner Aktien, wenn man ihnen einen Börsenkurs sichere. Was haben die kleinen Leute in Ostasien zu tun? Diese Vorlage sei der erste Schritt, das Aktiengesetz in dem Punkte, der die Ausgabe von weniger als 1000 Mark Nominal untersage, zu durchbrechen. Auf Ostasien würde Ostafrika folgen usw.

Staatssekretär von Schoen erklärt, daß es den Regierungen fern liege, die bewährten Grundsätze unseres Aktienrechts in diesem Punkte allgemein zu durchbrechen. Die hier vorgeschlagene Ausnahme sei durch das Bedürfnis und das Interesse unserer Landsleute in Ostasien geboten.

Abg. Schultz (Reichspartei) tritt mit Rücksicht auf die deutschen Interessen in Ostasien im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Dr. Arendt für die Vorlage ein, während Abg. Heckscher (fortschrittliche Volkspartei) im Gegensatze zu seinem Parteifreund Dove gegen die Zulassung der kleinen Aktien spricht. In England habe man durch die kleinen Aktien das Spiel bei den kleinen Leuten gefördert.

Abg. Nacken (Zentrum) plädiert für seinen Antrag. Der Antrag Arendt sei ein Schlag ins Wasser, denn wenn unsere Landsleute drüben die Aktien eines von ihnen geschaffenen soliden Unternehmens nicht in Deutschland an die Börse bringen könnten, dann — würden sie sich dem englischen Recht unterstellen.

Nachdem noch Abgg. Rösicke (Bund der Landwirte) und Werner (deutsch-sozial) gegen die Vorlage, Abg. Semler (nationalliberal) und Kapitän zur See Brüninghaus für die Vorlage gesprochen, wird § 1 mit 131 gegen 114 Stimmen abgelehnt. Ebenso der Rest des Gesetzes. Die Mehrheit bestand aus der wirtschaftlichen Vereinigung, den Sozialdemokraten, dem größeren Teil der Konservativen und der Reichspartei, sowie einem Teil des Zentrums.

Es folgt die zweite Beratung des Entwurfs eines Konsulatsgebührengesetzes.

Die Kommission beantragt unveränderte Annahme.

Auf Antrag des Abg. Behrens (wirtschaftliche Vereinigung) wird eine Zusatzbestimmung zum Tarif dahin angenommen, daß von der Gebühr die Beglaubigungen der Unterschriften von Zeugnissen der kaufmännischen und technischen Angestellten, der Gesellen, Gehilfen und Arbeiter befreit bleiben sollen. Angenommen wird ferner ein Antrag des Abg. Everling (nationalliberal) auf Gebührenfreiheit der Tabakfakturen und mit diesen Änderungen das Gesetz.

Das Ausführungsgesetz zur revidierten Berner Übereinkunft betr. Schutz von Werken der Literatur und Kunst wird in erster Lesung en bloc angenommen.

In der dritten Lesung des Gesetzes betr. die Entlastung des Reichsgerichts wird die Gebührenerhöhung mit 122 gegen 121 Stimmen aufrechterhalten. Auch im übrigen wird das Gesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

(Nachdruck verboten).

(5. Fortsetzung.)

„Ich weiß es nicht!“ erwiderte Roderich bedrückt. Justizrat Graumann ist ja mein Vormund. Ich werde mich morgen bei ihm melden und dann wahrscheinlich erfahren, was über mich bestimmt ist. Ich dachte, er würde mich heute schon zu sich kommen lassen, aber er mag es noch garnicht gehört haben, daß ich durch bin; er kümmert sich ja nicht viel um die Außenwelt.“

„Merkwürdig, daß man dich über deine eigene nächste Zukunft so ganz im Dunkeln läßt!“ meinte Franz kopfschüttelnd. „Armer Junge, das Forstfach wird dir wohl nicht blühen, das ist sehr kostspielig. Ich studiere natürlich Theologie. Wir Waldows sind ja eine alte Predigerfamilie. Also auf Wiedersehen heute Abend!“

Und beide trennten sich.

Roderich hoffte von Stunde zu Stunde auf eine Botschaft von dem Justizrat, aber sie kam nicht. So ging er am Nachmittag die sonnenbeglänzte, einförmige Chaussee entlang, aber auf der entgegengesetzten Seite des Städtchens von der, an der die Krasneks wohnten. Er wollte sie auch nicht von fern sehen.

Dann kam der Abend, und der Jüngling begab sich in das Hotel, in dem die Abiturienten ihren Abschiedskommers feiern wollten. In dem festlich geschmückten Saale trat ihm Doktor Völker rasch entgegen.

„Wir haben Sie heute bei Doktor Winkler vergeblich zu Tisch gewartet,“ rief er, Roderichs Hand ergreifend, die dieser ihm widerwillig überließ. „Mein Schwiegervater war halb böse auf Sie. Was sagen Sie von dem neuesten Brautpaar in Wiesental?“

Ein häßliches Lächeln grinste aus dem fuchsroten Barte des Sprechenden; man pflegt zu sagen, das Glück verschöne den Menschen, bei Doktor Völker war dies entschieden nicht der Fall; er war häßlicher denn je.

Roderich verbeugte sich.

„Meinen herzlichen Glückwunsch, Herr Doktor!“ sagte er mit tadelloser Höflichkeit in Ton und Bewegung.

„Danke, danke!“ machte jener. „Donnerwetter aber! Sie sind ja schon ganz Graf, Kavalier von oben bis unten! Es steht Ihnen merkwürdig gut! Wissen Sie, Hochkamp, daß ich manchmal beinahe eifersüchtig auf Sie war, wenn Sie so schön sangen und am Klavier standen wie ein Apollo? Nun, da Gretchen meine Braut ist, kann ich es Ihnen ja sagen!“

Roderich lächelte zerstreut; das neueste Wiesentaler Brautpaar interessierte ihn schon weniger, als er es noch vor wenigen Stunden für möglich gehalten hätte. Franz Waldow hatte recht: diese Knabenliebe streifte sich von seiner Seele ab und versank; er dachte an sich selbst und an seine Zukunft.

Drittes Kapitel.

Als Roderich Hochkamp nach einem froh verlebten Abend in sein bescheidenes Stübchen bei dem Schneider Sommer zurückgekehrt war, fand er auf dem alten, wackligen Tisch ein Schreiben seines Vormundes, des Justizrats Graumann, in dem ihn der Herr ersuchte, sich am andern Morgen um neun Uhr bei ihm einzufinden. Also endlich!

Pünktlich zu der angegebenen Stunde trat der Jüngling bei dem alten Herrn ein. Er wußte, daß man bei dem Justizrat sehr pünktlich sein mußte, sonst geriet der gelehrte Jurist gleich in höchst üble Laune, und diese fürchtete Roderich in seiner Lage geradezu.

Unterwegs versuchte er es, sich seine Zukunft auszumalen, aber es wurde ein trübes Bild.

„Ich soll gewiß Philologie studieren,“ seufzte er, „das Fach, für das ich stets das wenigste Interesse empfand, aber es ist eben kein teures Studium.“

Ein tiefer Seufzer entquoll seinen Lippen, als ein kleiner Schreiber ihn in des Justizrats Arbeitszimmer führte. Hier saß Herr Graumann sozusagen unter Papieren vergraben. Er hockte in einem halbrunden Ledersessel wie eine Eule in ihrem Nest, und die runden Brillengläser, durch die er mit den blöden Augen blinzelte, vervollständigten die sonderbare Ähnlichkeit mit einem Waldkauz. Aber er sprang sofort auf, als er Roderich erblickte, und warf in seinem Eifer einen Stoß Papiere zur Erde.

„Brav gemacht, junger Herr, sehr brav gemacht! Habe mich sehr gefreut! Dispensiert, was Tausend! Wie würde sich der Onkel gefreut haben, hätte er's noch erlebt! Schade! Schade! Lassen Sie doch,“ rief er, als Roderich sich bückte, um die Papiere aufzuheben, „lassen Sie liegen! Setzen sie sich!“ Und er schob ihm einen Stuhl zu.

Roderich blickte ihn befremdet an. Der Justizrat kam ihm heute so sehr höflich vor; war das infolge des guten Examens? Freundlich war ja Herr Graumann immer gewesen, aber er hatte sich nie viel um ihn gekümmert. Er nahm den ihm dargebotenen Platz an und harrte beklommen der nächsten Minuten. Der alte Jurist saß ihm gegenüber; die Brillengläser verdeckten sehr den Ausdruck seiner Züge.

So hätten Sie nun die Forderung, die Ihr verstorbener Verwandter an Sie stellte, in vollem Maß erfüllt. Und nun wollen Sie inbetreff Ihres ferneren Lebens informiert werden?“ fragte er.

Bereits wieder etwas bedrückt, bejahte Roderich.

„Haben Sie schon einen Plan über Ihren künftigen Lebensberuf gefaßt?“ fuhr jener fort.

„Ich hätte einen Wunsch,“ antwortete Roderich, „einen sehr sehnsüchtigen Wunsch; aber er mag wohl unerfüllbar sein.“

„Und der wäre?“ forschte der Justizrat.

„Forstmann zu werden,“ erklärte Roderich, „aber ich weiß, daß die Forstkarriere sehr kostspielig ist, und ich bin arm!“

Jetzt lächelte der Justizrat wirklich, und Roderich sah ihn erstaunt an.

„Für Sie,“ versetzte der alte Herr, „ist nichts zu kostspielig, denn Sie sind fürstlich reich!“

Roderich fuhr von seinem Sitz empor.

„Unmöglich!“ rief er.

„Durchaus nicht!“ versetzte Herr Graumann. „Setzen Sie sich nur wieder und hören Sie mir zu!“

Der Jüngling tat, wie ihm geheißen; er glaubte zu träumen.

„Sie wissen,“ begann der Justizrat, „daß Ihr Onkel unverheiratet gestorben ist; folglich sind Sie sein einziger Erbe. Er hat das bedacht und alles genau in einem Testamente hinterlegt, in das Sie jederzeit Einblick nehmen können; es wird im Wiesentaler Amtsgericht aufbewahrt. Sie sind der einzige noch Lebende des uralten Geschlechts, der letzte Träger des vornehmen Namens, der letzte Graf Hochkamp auf der Welt. Ihr Onkel hatte Sie lieb und setzte große Hoffnungen auf Sie. „In Roderich werden die Hochkamps wieder aufblühen“, sagte er oft. Und deshalb erzog er Sie einfach und bescheiden. Sie sollten sich daran gewöhnen, zu lernen und zu arbeiten, damit Sie nicht schon in der Jugend ein haltloser Verschwender würden. Deshalb aber auch vermied er es sorgfältig, Sie von seinem großen Reichtum in

Parlamentarisches.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstags beantragte die Volkspartei am Freitag, sämtliche noch in der Kommission zur Prüfung befindlichen Wahlen en bloc ohne weitere Prüfung für giltig zu erklären, da die Kommission sich den Anschauungen des Plenums zu fügen habe und nach den jüngsten Vorgängen im Plenum kein Zweifel daran bestehen könne, daß es überhaupt keinen Verstoß geben werde, der stark genug wäre, um zur Kassierung einer Wahl Anlaß zu geben. Der Antrag wurde abgelehnt, zugleich aber beschlossen, in weitere Verhandlungen vorläufig nicht einzutreten, sondern bis nach der Vertagung des Reichstags zu warten und dann von neuem zu beraten, was in Zukunft zu geschehen habe.

Heer und Flotte.

Militärische Personalien. Der Kommandeur der 11. Division, Generalleutnant von Falkenhayn, wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit dem Charakter als General der Kavallerie zur Disposition gestellt. Der Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Oertzen, wurde an seine Stelle unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 11. Division ernannt. Der General der Infanterie v. Beseler, Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und Generalinspekteur der Festungen, ist à la suite des Garde-Pionier-Bataillons gestellt worden. v. Lauenstein, Generalmajor und diensttuender General à la suite des Kaisers, ist unter Belassung in diesem Verhältnis zum Kommandeur der 38. Infanteriebrigade ernannt worden.

Schule und Unterricht.

Vom internationalen Lehreraustausch. Das Zahlenverhältnis der fremden Lehramtsassistenten, die in Preußen, zu den preußischen, die im Ausland tätig sind, hat im letzten Semester dadurch eine Änderung erfahren, daß zum erstenmale auch Lehramtsassistentinnen an dem Austausch beteiligt sind. Im übrigen aber hat die Zahl der ausländischen Lehrer bei uns ganz erheblich zugenommen, während in den Zahlen der preußischen Assistenten, die an Auslandschulen wirken, ein Stillstand eingetreten ist. Es wirkten 78 fremde Assistenten an deutschen Schulen und nur 42 preußische an Auslandschulen. Von besonderem Interesse ist die sich andauernd steigernde Nachfrage von französischen Lehrern und Lehrerinnen nach einer Tätigkeit an deutschen Schulen, die ihre Erklärung in dem wachsenden Bedürfnis nach Erlernung der deutschen Sprache in Frankreich findet. So ist es verständlich, daß 50 französische Lehrer und 12 Lehrerinnen an unsern Schulen unterrichten, während nur 19 preußische Assistenten und 15 Assistentinnen nach Frankreich gingen. Aus England und den Vereinigten Staaten kamen je 8 Lehrer zu uns, während wir nur 2 Assistenten nach England und 6 nach den Vereinigten Staaten entsandten. Man kann es für die Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts an unseren höheren Schulen bedauern, daß nicht die jungen Lehrer in erheblich größerer Zahl von der Möglichkeit des interessanten Austausches Gebrauch machen. Die Ursache zu dieser Erscheinung liegt aber in erster Linie in den günstigen Anstellungsverhältnissen für unsere Lehramtsassistenten, die bei den noch immer vorhandenen Lücken in den Oberlehrerstellen sehr schnell nach abgelegtem Examen in eine festbesoldete Stelle gelangen, sodaß ihnen für eine Tätigkeit an einer Auslandschule keine Zeit mehr übrig bleibt.

Konservativer Parteitag der Provinz Hessen-Nassau.

Am 1. Mai fand in der „Wartburg" in Wiesbaden ein gutbesuchter Parteitag der Konservativen Hessen-Nassaus statt. Der Vorsitzer der Wiesbadener Vereinigung, Herr Oberstleutnant Wilhelmi, eröffnete den Parteitag mit herzlichen Worten der Begrüßung. Er wies auf die Schwierigkeiten der politischen Lage hin, beklagte die Entfremdung der bürgerlichen Parteien untereinander, die um so bedenklicher sei, als der gemeinsame, Feind die Sozialdemokratie, vor den Toren der bürgerlichen Gesellschaft stehe, um diese selbst zu beseitigen. An den Konservativen läge es nicht, wenn große Werte verschleudert würden; sie seien stets bereit, mit den Gemäßigten unter den bürgerlichen Parteien für die nationalen und bürgerlichen Aufgaben des Vaterlandes einzutreten. Alle nationalen Kräfte des Wahlkreises, die in einem Kampfe mit zwei Fronten nie siegen würden, forderte der Redner dann schon jetzt zu einem Zusammenschluß für die nächsten Wahlen auf. Sodann sprach Reichstagsabgeordneter v. Pappenheim über die politische Lage. In großen Zügen verbreitete sich der Redner über die Geschichte der Reichsfinanzreform. In besonders kräftigen Worten trat er dem Vorwurf entgegen, daß die Konservativen im Schlepptau des Zentrums gingen. Das Zentrum hätte den Anträgen der Konservativen zugestimmt, das könnte man doch ebensowenig im Schlepptau gehen heißen, als wenn Nationalliberale und Sozialdemokraten sich bei der Erledigung politischer Fragen zusammenfänden, was schon mehr als einmal geschehen wäre. Niemals würde ein Evangelischer dafür zu haben sein, daß der evangelischen Kirche auch nur ein Titelchen ihres Rechtes zugunsten der katholischen vergeben würde, und wer derartiges behaupte, mache sich einer schweren Beleidigung der Evangelischen und Konservativen schuldig. Die warmherzige und von einer großzügigen nationalen und politischen Auffassung getragene Rede fand stürmischen Beifall. Sodann sprach Herr Pfarrer Werner von der Pauluskirche in Frankfurt a. M. über die politische Kraft und sieghafte Notwendigkeit eines deutschen und christlichen Konservativismus. Seine Rede gestaltete sich zu einer Rechtfertigung der konservativen Auffassung von Staat, Gesellschaft und öffentlichem Leben und zeigte, wie trotz der augenblicklichen Ungunst der Zeitverhältnisse und einer mißleiteten öffentlichen Meinung die konservative Partei eine hervorragende, staatserhaltende und kulturelle Mission hat. Landwirt Hatzmann sprach dann in längeren Ausführungen den Dank der nassauischen Kleinbauern an die konservative Partei für die Abwehrung neuer drückender Steuerlasten aus. An der folgenden Diskussion beteiligten sich nur Redner, die denselben Anschauungen huldigten, sodaß die ganze Veranstaltung als eine einheitliche Kundgebung für die konservative Partei angesehen werden muß. Eine äußerliche Bestätigung hierfür war auch die widerspruchslose Annahme folgender Resolution: „Die Provinzialversammlung spricht dem Vorstande der deutschkonservativen Partei ihr vollstes Vertrauen und ihren Dank für die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre aus. Sie hofft, daß es ihr gelingen wird, die staatserhaltenden Parteien zu einer fruchtbringenden Tätigkeit für unser Vaterland wieder zu vereinigen."

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 6. Mai. (Die Einweihung des neuerbauten königl. Realprogymnasiums) findet am 25. Mai in der Aula statt. Nach der offiziellen Feier findet ein Festessen im Hotel „Deutscher Hof" statt. An der Feier nimmt unter Anderen auch der Oberpräsident von Jagow teil.

Briesen, 5. Mai. (Amtsjubiläum.) Am 8. Mai wird Herr Superintendent Doliva 25 Jahre im Amte und ebensolange Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde sein. Der Bedeutung dieses Tages wird am nächsten Sonntage während des Gottesdienstes gedacht werden; die Hauptfeier wird am 19. Mai im Vereinshause stattfinden.

e **Briesen**, 5. Mai. (Vereinshausgesellschaft.) In der Generalversammlung der hiesigen Vereinshausgesellschaft erstattete der Vorsitzer, Herr Rendant Jonas den Jahresbericht. Die Bilanz für das letzte Geschäftsjahr schließt mit 75 500 Mark ab. Die Gesellschaft zählt 50 Mitglieder mit 128 Geschäftsanteilen. Im letzten Geschäftsjahre ist ein Reingewinn von 722 Mark erzielt, wovon 254 Mark (d. s. 3 Prozent des Mitgliederguthabens) als Dividende verteilt und 468 Mark dem Reservefonds zugeschrieben wurden. Die Herren Schlossermeister Peters und Kaufmann F. W. Brandenburger wurden als Mitglieder des Aufsichtsrats wiedergewählt.

* **Hohenkirch**, 5. Mai. (Personalnotiz.) Der am 13. März erkrankte und seitdem beurlaubte Herr Postvorsteher Schliedermann ist soweit hergestellt, daß er seine Dienstgeschäfte gestern wieder übernommen hat. Der mit seiner Vertretung beauftragte Postassistent Herr Monien ist von heute ab nach Adelig-Liebenau, Kreis Dirschau, versetzt worden.

Konitz, 4. Mai. (Das Konitzer Gymnasium) feiert in einigen Jahren das 100 jährige Jubiläum. Frühere Schüler dieser Anstalt werden gebeten, ihre Adresse an F. Dorsch, Berlin-Wilmersdorf, zu senden und auch Freunde und Bekannte hierauf aufmerksam zu machen.

Elbing, 3. Mai. (Ein Ortsstatut gegen die Verunstaltung der Stadt) ist für Elbing geplant. Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine dahingehende Vorlage unterbreitet, in deren Begründung betont wird, daß die industrielle Entwickelung die Schönheiten der alten Stadt anzugreifen droht. Die Stadt folgt mit ihrem Vorgehen dem Beispiele von über hundert preußischen Städten. Ein Verzeichnis der Privathäuser, die besonderen architektonischen Wert haben und ortsstatutarisch zu schützen sind, enthält fünf Gebäude im gotischen Stil, 16 in Renaissance und Barock und acht aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Nach dem Statuten-Entwurf ist die baupolizeiliche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und baulichen Änderungen zu versagen, wenn dadurch die Eigenart des Orts- oder Straßenbildes beeinträchtigt werden würde.

Dirschau, 30. April. (Personalnotiz.) Die Meldung, daß Postdirektor Beyer seine Pensionierung nachgesucht hat, ist falsch.

Dirschau, 1. Mai. (Der Weihbischof Dr. Klunder-Pelplin weilt in unserer Stadt. Zahlreichen jungen katholischen Christen spendete er das Sakrament der Firmung.

Danzig, 6. Mai. (Zur Oberbürgermeisterwahl.) Die bevorstehende Wahl unseres neuen Stadtoberhauptes erweckt natürlich auch in anderen Großstädten Interesse, da man hier und da befürchtet, ein bewährtes Mitglied der eigenen Verwaltung an Danzig abtreten zu müssen. Besonders nahe lag diese Vermutung in Stettin, wo seit längerer Zeit unser früherer Kämmerer, Herr Dr. Ackermann, die Geschicke der Stadt leitet. Allen diesen — notabene auch in Danzig verbreiteten — Gerüchten bricht nun eine in der „Ostsee-Zeitung" in Stettin erscheinende, offenbar von Herrn Oberbürgermeister Ackermann inspirierte Notiz die Spitze ab. Die Zeitung schreibt unter der Spitzmarke „Falsches Gerücht": „Wie aus verschiedenen an uns gelangten Anfragen hervorgeht, ist hier in weiteren Kreisen das Gerücht verbreitet, Herr Oberbürgermeister Dr. Ackermann hätte sich um den durch den Tod von Ehlers freigewordenen Posten des Oberbürgermeisters von Danzig beworben; das Gerücht entbehrt, wie wir mitteilen können, jeder tatsächlichen Unterlage. Richtig ist nur, daß von Danzig aus vertrauliche Anfragen an Herrn Oberbürgermeister Dr. Ackermann gelangt sind, ob er geneigt sei, eine etwa auf ihn fallende Wahl für den genannten Posten anzunehmen, und daß er auf diese Anfragen verneinend geantwortet hat."

Kaukehmen, 1. Mai. (Zu der Verhaftung) des Amtsvorstehers und Rentmeisters des Haffdeichverbandes Benkmann erfährt die „K. H. Z." noch, daß B. bereits eingestanden hat, von den eingezogenen Geldern etwa 25 000 Mark unterschlagen zu haben, und zwar im Laufe von sechs Jahren. Er hat dies in der Weise getan, daß er von den eingezogenen Deichbeiträgen größere Zahlungen nicht buchte und die bezüglichen Besitzer als Restanten aufführte. Bei der folgenden Rate, die er immer recht schnell nach Fälligkeit einzog, hat er daraus die früheren Rückstände gedeckt und die neu eingezogenen Posten nicht gebucht. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, sechs Jahre hindurch Revisoren zu täuschen, zumal Benkmann bei seiner Behörde sehr gut angeschrieben war. Als die Deichabgabenrückstände aber immer größer wurden und die obige Höhe erreichten, fiel dies doch den Revisoren, insbesondere dem Deichhauptmann Landrat Bank in Heinrichswalde auf, worauf letzterer bei einigen Restanten von höheren Beiträgen Anfragen hielt und bei diesen durch Vorlegung der Quittungsbücher feststellte, daß die Beiträge längst an Benkmann bezahlt waren.

Tilsit, 2. Mai. (Eine neue Steuer) hat man bei uns entdeckt. Zur Schankerlaubnissteuer soll ein Zuschlag beschlossen werden, infolgedessen die 21 Gastwirte der Stadt, denen eine Offenhaltung ihrer Lokale über 11 Uhr abends hinaus bewilligt ist, für jede „Überstunde" 20 Pf. an den Stadtsäckel abzuführen haben. 6000 Mark soll diese neue Steuer einbringen.

r **Argenau**, 3. Mai. (Feuer infolge mangelhafter Reinigung des Schornsteins. Ausschreitungen ausgesperrter Bauarbeiter.) In Kempa ist das Wohnhaus eines Besitzers abgebrannt. Als Brandursache ist von Augenzeugen und später auch vom Bausachverständigen selbst Rußbrand infolge mangelhafter Reinigung der Schornsteine festgestellt worden. Der zuständige Schornsteinfegermeister erklärte, daß der Abgebrannte seine Schornsteine in einem Zeitraum von 3 Jahren überhaupt nicht hat fegen lassen. Dasselbe ist auch der Fall in etwa 25 anderen Gemeinden des Kreises. — Auch in unserer Stadt sind die organisierten Bauhandwerker von der Arbeit ausgeschlossen worden. Bei einem hiesigen Kaufmann finden häufig Zusammenkünfte statt, in denen sich die Ausgesperrten „Weisungen" holen. Dazu finden sich auch Auswärtige aus Thorn und Hohensalza ein. Drei dieser letzteren stießen neulich gegen einen arbeitenden Maurer Drohungen aus, sodaß sie von der Polizeibehörde sistiert werden mußten. Ebenso wurde versucht, in Dt.-Suchatowko die am dortigen Gasthause arbeitenden Maurer vom Bau zu vertreiben; nachdem dortselbst ein hiesiger Wachtmeister stationiert worden ist, sind die Behelligungen unterblieben.

Hohensalza, 5. Mai. (Ein Opfer seines Berufes) ist der Feuerwehrmann Hoffmann geworden. Er erkrankte an den Folgen einer Rauchvergiftung, die er sich vor 14 Tagen bei einem Brande zugezogen hat, und ist jetzt gestorben. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs unversorgten Kindern.

Posen, 5. Mai. (Rennen des Posener Reitervereins.) Der Posener Rennverein veranstaltete heute am Himmelfahrtstage sein erstes diesjähriges Frühjahrsrennen, das außerordentlich unter der Ungunst der Witterung zu leiden hatte. Die Bahn wies manche schätzenswerte Neuerungen auf und zeigte sich in einem guten Zustande. Der Sturz des Burgberg im Posener Jagdrennen (der Wallach hatte einen Wert von 3000 Mark) kostete dem Tiere das Leben, der Reiter blieb unverletzt. 1. Deutsches Halbblut-Jagd-Rennen. Ehrenpreis — 600 — 250 — 150 Mark. Herrenreiten. Distanz ca. 3000 Meter. 8 Unterschriften, 4 liefen. Lt. v. Roeders (3. Ul.) F.-St. Olympiade v. Le Destrier-Olive (hbl.) a. 78 Kilogr. Reiter Lt. v. Entreß (Ul. 3) 1., Hptm. Geislers (52. Art.) F.-St. Amanda, 5j., 68½ Kilogr. Rt. Bes. 2., Lt. Jacobs (4. Jäg. z. Pf.) br. W. Fridolin, a., 77 Kilogr. Reiter Bes. 3. Tot.: Sieg: 10 : 20, 5 : 10, Platz: 28 : 20, 14, 16 : 10. Wert: 600 — 230 — 130 Mark. 2. Schloß-Jagd-Rennen. Ehrenpreis — 800 — 250 — 150 Mark. Herrenreiten. Distanz ca. 3500 Meter. 10 Unterschriften, 2 liefen. Lt. v. Egan-Kriegers (1. Hus.) bt. St. Dora von Kirkconnel-Dorothea, 5j., 73 Kilogr. Rt. Bes. 1., Hptm. Techows (20. Art.) br. St. Goldammer 5j., 72 Kilogr. Rt. Lt. v. Reinersdorf (4. Drag.) 2. Tot.: Sieg: 18 : 10. Wert: 800 — 220 Mark. 3. Kaiserpreis-Jagd-Rennen. Ehrenpreis — 500 — 250 — 150 — 100 Mark. Distanz ca. 3000 Meter. 9 Unterschriften, 4 liefen. Lt. v. Posars (10. Ul.) schwbr. W. Plautus v. Lamplighter Miß Dixon a., 78 Kilogr. Rt. Oblt. v. Reinersdorf (4. Dragoner) 1., Lt. Schweiggers (Königs-Jäger) br. St. Vielleicht 6j., 76½ Kilogr. Rt. Bes. 2., Lt. Delochs (5. Art.) dkbr. W. Artus 5j., 74 Kilogr. Rt. Bes. 3. Tot.: Sieg: 130 : 10. Platz: 19, 13 : 10. Wert: 500 — 230 — 130 — 80 Mark. 4. Prinz zu Stolberg-Jagd-Rennen. Ehrenpreis — 700 — 250 — 150 — 100 Mark. Offizierrennen. Distanz ca. 3500 Meter. 13 Unterschriften, 4 liefen. Lt. Schultzes (5. Art.) schwbr. St. Landgräfin (v. Talpra Magyar Sait Odille) a., 75 Kilogr. Rt. Lt. Deloch (5. Art.) 1., Lt. v. Egan-Kriegers (1. Hus.) sch. St. Meermaid II 5j., 73 Kilogr. Rt. Bes. 2., Lt. Stripers (5. Train) dkbr. Figaro II 5j., 66½ Kilogr. Rt. Lt. Krause 3. Tot.: Sieg: 20 : 10, 10 : 5. Platz: 13, 14 : 10. 5. Provinzial-Flach-Rennen. 800 — 300 — 200 — 100 Mark und 100 Mark dem Züchter des Siegers. Herrenreiten. Distanz ca. 1800 Meter. 8 Unterschriften, 6 liefen. Lt. B. Neumanns (4. Ul.) br. St. Zanga (v. Pollar-Zofe) 5j., Rt. Bes. 1., Lt. Rhaus (148. Inf.) schwbr. St. Adam, a., Rt. Oblt. Bartsch 2., Hr. H. Tonns br. W. Bajazzo 4j., Rt. Lt. Maune 3. Tot.: Sieg: 28 : 10, 14 : 5. Platz: 14, 15 : 10. Wert: 800 — 270 — 170 — 70 Mark.

---

in Kenntnis zu setzen. „Erst soll er stark und fest werden", sagte er wiederholt zu uns, — zu Doktor Winkler und zu mir, — „das Bäumchen, das man in der Jugend biegt, leistet nachher dem Sturme Widerstand; was aber üppig aufschießt, hat später keinen Mark und keine Kraft!" Danken Sie ihm das, Roderich; der alte, kluge Menschenkenner hatte recht. Nun steckt in Ihnen offenbar ein guter Kern, und als Sie heranwuchsen und Graf Albrecht dies mehr und mehr erkannte, freute er sich unsäglich, und Sie waren sein steter Gedanke. Er setzte volles Vertrauen in Sie. Er beweist Ihnen das dadurch, daß er Sie zum alleinigen Erben aller seiner Güter einsetzte, mit der Bestimmung, Ihnen dies nach bestandenem Abiturientenexamen, wenn Sie die Schulzeit beendet hätten, mitzuteilen. Wären Sie heute durchgefallen, so hätten Sie es jetzt noch nicht erfahren, sondern hätten wie bisher bei Schneider Sommer wohnen bleiben müssen. Wie ungeheuer reich die Hochkamps eigentlich sind, weiß hier übrigens niemand, nur ich allein weiß es, und ich sehe keine Veranlassung, andere Leute, die dies nichts angeht, davon in Kenntnis zu setzen. Sie haben, außer dem kleinen Dornhagen hier, das ja als Gut nicht viel wert ist, und das Graf Albrecht nur des Waldes wegen kaufte, einen Großgrundbesitz in Rußland, der an die preußische Landesgrenze stößt, eine Grafschaft mit vorzüglichem Boden, Waldungen, Dörfern, Bergwerken und ich weiß garnicht, was noch alles. Das Hauptgut heißt Kolno, und dort war früher der eigentliche Sitz Ihrer ganzen Familie."

„Daß wir aus Rußland stammen, hat Onkel Albrecht mir einmal erzählt," unterbrach Roderich lebhaft den alten Herrn, „trotz unseres urdeutschen Namens. Unser Ahnherr kam als Ordensritter nach Ostpreußen, zog dann über die Grenze und heiratete eine russische Gräfin."

Der Justizrat nickte.

„Der ganze ungeheure Besitz," erläutert er, „steht unter der Oberleitung eines Deutschen, eines zuverlässigen Mannes, der aber schon alt ist, wie ich hörte. Wenn er einmal stirbt, werden Sie selber sich um die Güter kümmern müssen; Sie bringen Ihnen jährlich viele Tausende von Talern ein und dürfen daher nicht vernachlässigt werden. Graf Albrecht liebte übrigens diesen Hauptbesitz nicht sonderlich. Ihre Familie ist von ihm schon lange fort. Er wurde immer nur verwaltet. Nur ein einziges mal ist er auf kurze Zeit dort gewesen, aber es hat ihm nicht gefallen in dem rauhen, noch recht unkultivierten Lande. Er sagte oft: „Will Roderich den ganzen Besitz später verkaufen, so mag er es tun! Dann soll er das Geld nehmen und sich in einer besseren Gegend ansässig machen!" Das hat er Ihnen auch im Testament freigestellt. Aber außer diesem ungeheuren Grundbesitz ist noch ein sehr großes Barvermögen vorhanden, dessen Zinsen allein genügen würden, einem jungen Grafen ein durchaus standesgemäßes, ja, sogar luxuriöses Leben zu gestatten, und das ich mit noch zwei anderen Herren verwalte, und über das ich Ihnen alljährlich fortan Rechnung abzulegen habe. Sie sehen also, daß Sie sich in der Wahl Ihres Berufs jedenfalls in keiner Weise einzuschränken brauchen!" schloß der Justizrat seine Auseinandersetzung.

Roderich saß wie betäubt, seine Gedanken wirbelten durcheinander. Aus der äußersten Einfachheit, ja, Ärmlichkeit mit einem Schlage zum Krösus geworden, — der Umschwung war zu groß, war nicht zu fassen. Wie in blendende Sonne hinein starrte er vor sich hin, nur das Licht sehend und nicht die Schatten, — die nur desto tieferen Schatten.

Mit Mühe nur vermochte Roderich seine Gedanken zu sammeln: endlich sagte er halb verwirrt: „So kann ich also Oberförster werden, wenn ich will?"

Der Justizrat lachte laut auf. „Auf eine Anstellung im Staatsdienste werden Sie wohl verzichten müssen, denn Sie haben ja selber auf Ihren Gütern drei oder vier Oberförster und eine ganze Kolonne Unterförster anzustellen. Aber wollen Sie Forstfach studieren, der Gedanke ist vernünftig, und ich kann ihn nur loben. Ich dachte übrigens, Sie würden den Offiziersstand wählen!"

Der Jüngling reckte seine schlanke Gestalt. „Soldat werde ich auf jeden Fall," sagte er, „und dann kann ich auch einige Jahre Offizier sein. Vorerst aber möchte ich auf eine Forstakademie, vielleicht auf die in E., und würde, wenn es Ihnen recht ist, gleich morgen dorthin abreisen."

„Gewiß soll mir das recht sein," versetzte der Justizrat. „Sie sind außerdem jetzt Ihr eigener Herr und können tun und lassen, was Sie wollen. In Wiesental wird Sie ja wohl nichts zurückhalten?"

„Mit den Abschiedsbesuchen, die ich hier zu machen habe, bin ich in einer Stunde fertig," erklärte Roderich. „Ihnen, lieber Herr Justizrat, sage ich gleich jetzt Lebewohl, weil ich weiß, daß Ihre Zeit so sehr in Anspruch genommen ist."

Der Justizrat nickte; er ging an sein Geldspind und händigte Roderich eine für dessen bisherige Vermögensverhältnisse so ungeheure Summe ein, daß dieser ihn sprachlos anblickte.

„Dies ist natürlich nur für das erste Vierteljahr," bemerkte der alte Herr. „Jeden Quartals-ersten werden Sie diese gleiche Summe von mir erhalten, solange ich noch Ihr Vormund bin. Brauchen Sie mehr, so schreiben Sie es. Ich bitte um Quittung, die Sie mir überhaupt jedesmal ausstellen müssen, weil ich sie den Mitverwaltern des gräflich Hochkampschen Vermögens vorzulegen habe."

Der alte Herr sprach sehr geschäftlich, schob Roderich ein Blatt Papier und eine Feder hin und schien das kaum zu bewältigende Erstaunen des Jünglings garnicht zu bemerken. Dann überlas er sehr sorgfältig die Quittung und schloß sie ein.

„Lieber Roderich," wandte er sich hierauf nochmals an seinen Schützling, „einen Rat möchte ich Ihnen bei Ihrem Hinaustreten ins Leben doch noch geben, den Rat eines alten Mannes, der Welt und Menschen kennt. Sie sind ein sogenannter „nobler Charakter", ein Mensch, dem das Geben leichter wird als das Verweigern, und der aus angeborener Großherzigkeit vielleicht mehr für andere tut als für sich selbst. Ein solcher Mensch wird von andern bald erkannt und oft auf die schmählichste Weise ausgenutzt. Hüten Sie sich vor solchen Freunden! Es wird sich mancher an Sie herandrängen, und Ihr junges, warmes Herz, solange allein, wird den Menschen entgegenschlagen. Vergessen Sie nie, daß Sie sehr reich sind, und daß dies bei den meisten die Haupttriebfeder sein wird, Ihre Freundschaft zu suchen. Es sollte mir sehr leid tun, würden Sie durch herbe Täuschungen mißtrauisch und verbittert werden. Denken Sie im gegebenen Moment daran, lieber Roderich! Sie müssen es ja wissen, daß ich es lediglich gut meine mit dem jungen Neffen meines alten Freundes, mit dem letzten Hochkamp!"

(Fortsetzung folgt.)

6 Posener Jagd-Rennen. Ehrenpreis — 1000 — 300 — 200 — 150 Mark. Herrenreiten. Distanz ca. 4000 Meter. 9 Unterschriften, 5 liefen. Lt. v. Bodecker (12. Drag.) br. St. La Gaie von Gouverneur La Gaite a., 69 Kilogr. Rt. Beſ. 1., Hr. H. Tonns F.-W. Neuding 6j., 72 Kilogr. Rt. Lt. Maune 2., Lt. v. Egan-Kriegers (1. Huſ.) br. St. Brunshaupten 6j., 75½ Kilogr. Rt. Beſ. 3. Beim Wassergraben stürzt Burgberg und muß erschossen werden. Tot.: Sieg: 95 : 10. Platz: 49, 17 : 10. Wert: Ehrenpreis — 1000 — 260 — 160 — 110 Mark.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. Mai. 1909 † Friedrich von Holstein, ehemaliger Direktor der politischen Abteilung im deutschen Auswärtigen Amte. 1906 Annahme des Zigaretten- und Fahrkartensteuergesetzes durch den deutschen Reichstag. 1905 † Fürst Barklay de Tolly. 1904 † Jenny Groß, Berliner Schauspielerin. 1903 Neubesetzung von Niutschwang durch die Russen. 1902 Ausbruch des Mont Pelee auf Martinique. 1901 Gefecht zwischen Deutschen und Chinesen westlich von Kalgan. 1897 Die Türken nehmen Volo. 1889 Wissmann erobert bei Bajamojo das befestigte Lager Buschiris. 1852 Londoner Protokoll, Schleswig-Holstein den Dänen ausgeliefert. 1849 Revolutionäre Erhebung in Düsseldorf, Elberfeld, Breslau. 1832 * Rudolf Kneisel zu Königsberg, bekannter Theaterschriftsteller. 1794 Hinrichtung Antoine Lavoisiers in Paris, berühmter Chemiker. 1429 Sieg Jeanne d'Arcs über die Engländer bei Orleans. 1360 Frieden zu Bretigny zwischen Frankreich und England.

9. Mai. 1905 Gefecht mit dem Bethanierhäuptling Kornelius Frederik am Zusammenfluß des Kutip und Gnums. 1904 Der deutsche Reichstag nimmt die sog. kleine Finanzreform an. 1904 † Pleske, ehemaliger russischer Finanzminister. 1902 Ausbruch des Soufriere auf St. Vincent. 1902 † Julius Große, Schriftsteller und Dichter. 1901 Eisenbahnunglück in Ludwigshafen. 1873 † John Stuart Mill, berühmter englischer Nationalökonom. 1870 † Prinz Friedrich von Württemberg. 1864 Seegefecht bei Helgoland zwischen Dänen und Österreichern. 1850 * Herzog Konstantin von Oldenburg. 1848 Kapitulation der Polen bei Bardo. 1843 * Anton von Werner zu Frankfurt a. O., hervorragender Historienmaler. 1805 † Friedrich von Schiller. 1871 * Friedrich Struve in Neustadt in Sachsen, Begründer der künstl. Mineralwasserfabrikation. 1760 † Nikolaus Graf von Zinzendorf zu Herrnhut, Stifter der evangel. Brüdergemeinde. 1737 * Christoph von Koch zu Buchsweiler, verdient um die Wiederherstellung der Straßburger Universität. 1688 † Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, zu Potsdam.

Thorn, 7. Mai 1910.

— (Das Bundesbanner des westpreußischen Sängerbundes) hat die Danziger Firma Bartel u. Neufeldt, Heiligegeistgasse (Glockentor) jetzt fertiggestellt und in ihrem Schaufenster ausgestellt, ein schönes Zeugnis von der hohen Stufe, auf der unser einheimisches Kunstgewerbe steht. Wundervoll sind die Stickereien (alles Handarbeit) in Gold und Seide ausgeführt. Der Entwurf rührt von dem cand. arch. Richard Spröggel von der Hochschule Danzig her. Der Verfasser des darauf verzeichneten Sängerspruches „Treu deutschem Lied! Treu deutschem Land! Treu deutscher Wacht am Weichselstrand!“ ist der Vorsitzer des Danziger Männergesangvereins „Sängerkreis“ W. Ebert, und der Komponist dieses Spruches, Lehrer Krefft, Westlich-Neufähr, welche Herren bei dem veranstalteten Preisausschreiben als Sieger hervorgingen. Die Vorderseite zeigt den Namen des Bundes in Schwarz-Seidenstickerei, die Lyra und den Bannerspruch in Gold, die Arabesken in gelber Seide auf blauem Grunde. Die Rückseite, in den preußischen Landesfarben schwarz-weiß gehalten, zeigt das westpreußische Wappen, den schwarzen Adler mit dem gewappneten Arm. Die Weihe des Banners soll am Sonnabend den 18. Juni cr., dem Vorabende des Sängerfestes, im Stadttheater in Thorn erfolgen, woran sich ein Festkonzert, gegeben von den Thorner Männer-Gesangvereinen, schließen wird.

— (Anleihe der preußischen Bodenkredit-Aktiengesellschaft.) Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich ist, legt die preußische Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin am 11. Mai 1910 10 000 000 Mark 4% Kommunal-Obligationen, die bis zu dem Jahre 1917 unkündbar sind, zur Zeichnung auf. Die Anleihe ist in Preußen mündelsicher, d. h. die Obligationen gehören zu den Papieren, in welchen Kapitalien von bevormundeten Personen, von politischen und kirchlichen Gemeinden, Stiftungen, öffentlichen wie privaten Versicherungs-Instituten, von Sparkassen, soweit diesen mündelmäßige Anlage vorgeschrieben ist, untergebracht werden dürfen. Anmeldungen auf die Zeichnung nimmt die Ostbank für Handel & Gewerbe, Zweigniederlassung Thorn, Brückenstraße 36, entgegen.

— (Holzverkehr auf der Weichsel.) Aus Warschau wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Auf der Weichsel hinter Warschau sind in diesen Tagen die ersten nach Danzig schwimmenden Holzflößen erschienen. Während der deutschen Bauarbeiterkrisis waren die Preise von Bauholz um 20 Prozent höher als im vorigen Jahre. Nunmehr suchen die ausländischen Käufer diese Preise zu drücken, stoßen aber auf Widerstand bei den Verkäufern, infolgedessen wird eine große Menge für das Ausland bestimmten Bauholzes an den Mündungen der Flüsse Pilica, Bug und Narew bis zur Beendigung der Differenzen zwischen den Bauunternehmern und den Arbeitern in Deutschland zurückgehalten.

— (Strafkammer.) Neben einer Anzahl Berufungssachen gelangte in der gestrigen Sitzung die erstinstanzliche Strafsache gegen die Witwe Magdalene Jemplawski, alias Samplawski, geb. Glatkowski, aus Salnowo bei Rehden und gegen den Arbeiter Josef Kaminski aus Okonin, Kreis Graudenz, zur Verhandlung. Beide Angeklagte sind bereits vielfach und auch schon mehrmals mit Zuchthaus vorbestraft. Sie wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt und hatten sich wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu verantworten. Am Nachmittage des 16. März d. Js. kehrten die beiden Angeklagten in Gemeinschaft einer dritten Person, die den Namen Peter Swiderski führen soll, in der Haase'schen Gastwirtschaft in Lissewo ein und ließen sich Bier und Schnaps verabfolgen. Nach einiger Zeit verließen sie gemeinschaftlich das Gastlokal wieder. Bald nach ihrem Fortgange vermißte man an dem Türschloß der Vorratskammer im Haase'schen Gasthause ein Bund Schlüssel, von denen einer bis dahin im Türschloß gesteckt hatte. Aus dem verdächtigen Verhalten der Angeklagten und ihres Begleiters während deren Anwesenheit in der Gastwirtschaft schloß man sofort, daß einer von ihnen sich das Bund Schlüssel angeeignet haben würde. Man nahm deshalb ihre Verfolgung auf und ermittelte sie auch unweit des Bahnhofes Kornatowo. Als man zur Festnahme der Angeklagten schritt, suchte sich der Angeklagte Kaminski eines Dietrichs durch Wegwerfen zu entledigen. Die Zemplawski wurde im Besitze eines Tischmessers gefunden, das dem Haase ebenfalls entwendet sein soll. Swiderski suchte zu entfliehen. Er wurde jedoch eingeholt und gleichfalls festgenommen. Bei seiner Verfolgung fand man auf dem Erdboden liegend das dem Haase gestohlene Bund Schlüssel vor, das Swiderski, wie die Anklage behauptete, auf der Flucht von sich geworfen haben soll. Alle drei wurden nach dem Polizeigewahrsam gebracht und dort interniert. Nachts gelang es den beiden Männern jedoch, auszubrechen und zu entkommen. Während man den Kaminski wieder zu ergreifen vermochte, ist es dem Swiderski gelungen, sich verborgen zu halten. Die beiden Angeklagten bestritten im gestrigen Termine, sich irgendwie strafbar gemacht zu haben. Sie bezichtigten den Swiderski der Straftaten und wollen sich auch nicht einmal durch Teilnahme am Diebstahl schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof vermochte sich auch nicht von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Er erkannte deshalb auf Freisprechung. Die Folge davon war, daß die Angeklagten sofort auf freien Fuß gesetzt wurden. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen sie eine Zuchthausstrafe von je einem Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer beantragt. — Ein eigenartiges Mißgeschick traf in einer der Berufungssachen den Angeklagten, Rentengutsbesitzer Andreas K. aus Hochdorf. Er war vom Schöffengericht in Briesen wegen Jagdvergehens zu einer Geldstrafe von 100 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt und es war auf gestern zur Verhandlung vor dem Berufungsgericht Termin anberaumt. Außer zwölf Zeugen, die in dieser Sache geladen und erschienen waren, meldete sich auch der Verteidiger des Angeklagten bei Aufruf der Sache. Der Angeklagte selbst war aber nicht da. Er hatte sich kurz zuvor von der Gerichtsstelle entfernt, in der Annahme, daß seine Sache noch nicht zur Verhandlung herankommen werde. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde beim Nichterscheinen des Angeklagten im Termin dessen Berufung verworfen. Abgesehen davon, daß es demnach bei dem schöffengerichtlichen Urteil verbleibt, hat der Angeklagte neben den Gerichtskosten auch noch die Gebühren seines Verteidigers und die nicht unbedeutenden Zeugengebühren zu tragen.

Niedergang des Radfahrsports?

Mit einer gewissen Regelmäßigkeit erscheinen vonzeit zuzeit in den Tagesblättern kürzere oder längere Notizen, die vom „Niedergang des Radfahrsportes“ handeln. Da wird konstatiert, daß die „oberen Zehntausend“ sich vom Rade völlig abgewadt haben, daß das Fahrrad von einem Luxus- und Sportfahrzeug jetzt zu einem Beförderungs- und Verkehrsmittel geworden, und daß ganz besonders das Damenradeln in vornehmeren Kreisen „unmodern“ geworden sei. „Unmodern!“, das ist das Wort, das jenen „Niedergang des Radfahrsportes“ bezeichnet, der wirklich vorhanden ist. Die „Mode“ des Radfahrens hat allerdings aufgehört; die Zeit ist vorüber, wo es unbedingt zum guten Ton gehörte, Rad zu fahren, wo jeder und jede, die trägste Modedame, die sich sonst ängstlich vor jeder körperlichen Anstrengung hütete, der ärgste Gigerl, der sonst nur stelzbeinig einen kleinen Bummel machte, um seine neueste Weste und seine schickste Krawatte spazieren zu führen, sich aufs Rad schwangen und mit Angst und Schrecken unter innerlichem Stöhnen und äußerlicher Forsche dem „modernen“ Sporte huldigten. Diese Mode ist vorüber, und diese Mode-Radler und Mode-Radlerinnen haben schleunigst den ihnen verhaßten Sport aufgegeben. Dafür aber hat sich das Rad die Sympathien anderer Kreise erworben, die damals, als das Rad nur „Mode“ war, nicht so lebhaft mittaten, die Sympathien der wirklich vornehmen Bürger-, Beamten- und Offizierskreise. Solange das Rad nur Mode war, wollte mancher von dieser Mode nicht viel wissen. Als aber die Mode vorüber war und sich dafür die Erkenntnis Bahn gebrochen hatte, daß das Rad das beste Mittel zur Förderung der Gesundheit, zur Verhütung der schlimmen Folgen sitzender Lebensweise bei den Berufsmenschen des Schreibtisches und der Bureaus, zur Vorbeugung gegen Bleichsucht, Nervosität und Neigung zum Starkwerden für die Frauen sei, da wendeten sich diese Kreise dem Rade zu, und sie sind ihm auch treu geblieben. In der Großstadt, wo das vornehme Modetum seine Träger und Trägerinnen hat, da ist wohl die „Mode des Radfahrens“ für die „oberen Zehntausend“ vorüber; aber im ganzen Lande wird es vom wirklich vornehmen Publikum gepflegt, ganz besonders in Offizierskreisen. In vielen Regimentern wird es von Dienst wegen gern gesehen, wenn die jüngeren Offiziere radeln, und dadurch erhält natürlich das Radfahren auch für die Damen des Regiments einen Reiz. Auch zum Tennis fährt Männlein und Weiblein mit dem Rade. Daß übrigens das Radeln bei den Alleroberſten — nicht Zehntausend —, sondern bei denen, die „auf der Menschheit Höhen“ stehen, noch nicht unmodern ist, bewies unlängst ein niedliches Bildchen in einer Zeitschrift, das zehn radelnde Prinzen und Prinzessinnen beim Aufbruche zu einer Radelpartie vom dänischen Schlosse Fredenskron aus zeigte. Auch der kürzlich verstorbene Reichstagspräsident Graf Stolberg pflegte bei günstigem Wetter jeden Morgen im Berliner Tiergarten zu radeln. Es ist also nicht so schlimm mit dem „Niedergang des Radfahrsports“! g.

Lokalplauderei.

Die heftigen Angriffe, welche Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen wegen seiner ablehnenden Stellungnahme in der Frage der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen von freisinniger Seite erfahren, illustrieren wieder einmal, wie es mit der wahren Toleranz des Liberalismus bestellt ist. Wenn gegenwärtig in Preußen eine konservative Vorherrschaft bestehen soll, dann kann man jedenfalls nicht bestreiten, daß der Konservatismus noch Raum für andere Parteirichtungen läßt. Kein freisinniger Beamter 2c. hat etwa einen Nachteil davon, daß er sich zur oppositionellen Richtung bekennt, wie kein Konservativer sich als solcher irgend eines Vorzuges erfreut. Nun nehme man aber den Fall, daß der Liberalismus die Herrschaft besäße — wie würde es dann mit der Duldung der anderen Parteirichtungen aussehen! Man kann sich darüber schon ein Urteil bilden nach der Gehässigkeit, mit welcher die liberale Presse heute jede Rechtspartei bekämpft. Wo bleibt da der Idealbegriff, daß liberal soviel wie duldsam ist? Für „freiheitliche“ Gesinnung scheint der Liberalismus nur zu sein, wenn es sich um destruktive Tendenzen handelt: auf religiösem Gebiet kann die Anschauung bis zur Religionslosigkeit gehen, selbst bei den Bremer Lehrern, und auf dem Gebiete der Bühnenliteratur sieht man mit Behagen zu, wie das Ehebruchsdrama und das Dirnenstück kultiviert wird — aber jedem positiven Standpunkt gegenüber darf die eigene Überzeugung nicht über die von der Partei vorgeschriebene Linie hinausgehen. Man sollte meinen, in der wichtigen Frage, ob die Übertragung des Reichstagswahlrechts für Preußen wirklich im Interesse des Staatswohls liegt, müßte man auf liberaler Seite jede selbständige Meinung achten, aber der Fall Wilms beweist das Gegenteil. Oberbürgermeister Dr. Wilms-Posen hat bis heute als ein hervorragender Mann und Kommunalbeamter gegolten — wäre er sonst bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Stadt und Land Posen zweimal als gemeinsamer deutscher Kandidat aufgestellt worden! —, aber der Umstand, daß er sich die Richtschnur seines politischen Denkens und Fühlens nicht von den Fraktionsgrößen der freisinnigen Partei ziehen läßt, genügt für das freisinnige Parteigängertum, ihn zum alten Eisen zu werfen. Dabei ist Dr. Wilms weder „Junker“ noch konservativer Parteimann, er stammt sogar aus dem Westen und war Bürgermeister in Düsseldorf, als er nach Posen gewählt wurde — macht aber alles nichts, er wird als „reaktionär“ angeklagt und man erhebt gegen ihn den Ruf: „Kreuziget ihn!“ Da hat es der Oberbürgermeister von Bromberg, Knobloch besser verstanden, politische Parteikarriere zu machen, er hat sich als ursprünglich Rechtsstehender zu den Liberalen entwickelt und ist Direktor des Hansabundes mit einem Jahresgehalt von 40 000 Mark geworden. Und vermag er auch die unmöglichen Hoffnungen auf diesem Posten nicht zu erfüllen, so wird ihm ein gutdotierter Aufsichtsposten bei irgend einer Bank winken. Die Liberalen sind ja in der Lage, fette Pfründen für Parteigänger zu vergeben, wie sie keine andere Partei bieten kann. Von den übrigen Oberbürgermeistern aus den Provinzen Posen, Westpreußen und Ostpreußen ist nur noch der Oberbürgermeister von Königsberg in der Wahlrechtsdebatte des Herrenhauses hervorgetreten — aus Westpreußen hat überhaupt nur der Vertreter der Stadt Thorn mitgestimmt, da der Vertreter von Graudenz nicht an der Herrenhaussitzung teilnahm und die Oberbürgermeisterposten von Danzig und Elbing zurzeit unbesetzt sind. Also nur der Oberbürgermeister von Königsberg, Körte trat in der Herrenhausdebatte noch hervor und er erklärte sich für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen, indem er meinte, man müsse diese Konzession machen, um den Sozialdemokraten den Stoff zu der Agitation zu nehmen, mit der sie das Land beunruhigen. Wenn man das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht auch für die Landtagswahl einführe, dann werde die sozialdemokratische Agitation keine Berechtigung mehr haben und man entziehe ihr den Boden. Das sollte ein Mann des praktischen Lebens, wie es Oberbürgermeister Körte sein muß, wirklich glauben? Die Resolutionen, welche in den sozialdemokratischen Wahlrechtsversammlungen beschlossen wurden und in denen das Reichstagswahlrecht für alle Personen über 20 Jahre ohne Unterschied des Geschlechts verlangt wurden, müßten Oberbürgermeister Körte doch belehren, daß die Sozialdemokratie mit ihren Forderungen nie verstummen wird und daß sie jede neue Forderung mit der alten Heftigkeit erhebt, zumal wenn sie dabei von bürgerlicher Seite so kräftige Unterstützung findet, wie man sie gegenwärtig liberalerseits gewährt. Auch nähere praktische Erfahrungen hat Oberbürgermeister Körte schon mit den Sozialdemokraten gemacht. So nahm er in einer der letzten Sitzungen des Königsberger Stadtparlaments Gelegenheit, den vier sozialdemokratischen Stadtverordneten einmal die Wahrheit zu sagen, als ihm bei einer von ihnen veranlaßten stundenlangen Debatte „eine Laus über die Leber“ lief. Es sei den Sozialdemokraten, so führte der Oberbürgermeister aus, ja nicht übel zu nehmen, wenn sie es immer und immer wieder fertig brächten, Lohnerhöhungsdebatten in der Versammlung zu entfachen. Sie dürften aber nicht vergessen, daß sie, die vier Sozialdemokraten, im Hause doch immerhin eine Minderheit darstellten und es würde ihnen deshalb nicht gelingen, die Stadtverwaltung zu beeinflussen. Überhaupt werde von ihnen viel leeres Stroh gedroschen und Kohl geredet. Die praktische Arbeit der Versammlung im Interesse der Stadt leide naturgemäß darunter. Das seien unhaltbare Zustände und es müsse irgend ein Mittel gefunden werden, um das zu verhindern. Wir sind es der Öffentlichkeit und dem Gemeinwohl schuldig, dem von Ihnen beliebten Verfahren entgegenzutreten. Wir kommen sonst auf einen toten Strang und vertrödeln unsere ganze Zeit mit sozialdemokratischen Petitionen. Das sind ungesunde Zustände und führt zu nichts anderem, als daß mit der Zeit die ganze Verwaltung der Stadt lahmgelegt wird. — So tritt Oberbürgermeister Körte in der Stadtverordnetenversammlung den Sozialdemokraten gegenüber. Im Parlamente aber stellt er sich auf den Standpunkt der liberalen Theoretiker, welche die Erfahrungen des praktischen Lebens nicht beherzigen.

In dem neuen Diakonissenkrankenhause, das am 4. Mai in Gegenwart des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten feierlich eingeweiht worden ist, hat die Stadt Thorn eine große Krankenanstalt mit modernen hygienischen Einrichtungen erhalten, die als eine Musteranlage angesehen werden kann. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man das Thorner Diakonissenkrankenhaus als die besteingerichtete Krankenanstalt der ganzen Provinz bezeichnet. Umsomehr ist es anzuerkennen, daß der Diakonissenhausverein mit seinen privaten Mitteln diesen großen Bau geschaffen hat, Dank der Initiative seines Vorsitzers Herrn Landrat Dr. Meister, dessen Name als Begründer der neuen Anstalt für immer mit dem Diakonissenhaus verknüpft sein wird. Bei dem Festmahl, das sich an den Einweihungsakt schloß, hatte Herr Landrat Dr. Meister es als fraglich hingestellt, ob sich mit dem stillen Charakter des Unternehmens eine geräuschvolle Feier verbinden lasse, er glaubte für diese Erweiterung des Rahmens der Feier um Entschuldigung bitten zu sollen mit dem Hinweis, daß auch die Freude über die Errungenschaft des Diakonissenhausvereins zu ihrem Rechte kommen wolle. Diese Freude wurde in der Festgesellschaft allseitig geteilt und sie steigerte sich in den vielen Reden bei dem Festmahl zu dem lebhaften Wunsche, daß die finanzielle Zukunft des Unternehmens, das vorläufig noch eine starke Hypothekenlast zu tragen hat, durch die Mithilfe von Stadt, Kreis, Provinz und Militärverwaltung völlig gesichert werden möge. Nach den Zusagen, welche von den anwesenden Vertretern der beteiligten Verwaltungen gemacht wurden, darf auf eine solche Mithilfe wohl gerechnet werden, und es ist sehr erfreulich, daß die Einweihungsfeier in ihrem weiteren Verlaufe dazu die Anregung gegeben hat. Das allgemeine Interesse an der Sicherung des neuen Krankenhausunternehmens ist umso stärker, als das Thorner Diakonissenhaus in unserem Grenzbezirk im Kriegsfall auch für die militärische Krankenpflege wichtige Dienste leisten kann. Nicht unbemerkt ist es in weiteren Kreisen des Publikums geblieben, daß auch bei diesem großen Wohlfahrtswerke die Anerkennung durch Auszeichnungen für Thorn wieder etwas spärlich ausgefallen ist. Besonders im Westen pflegt in solchen Fällen das Verdienst reichlicher anerkannt zu werden. In unserer national-gemischten Ostmark, in welcher der gutsituierte Bürgerstand auch schwächer vertreten ist, hält es aber schwerer, für solche Wohlfahrtsbestrebungen die nötige opferwillige Unterstützung zu finden. Umsomehr ist es wünschenswert, diese nicht minder als anderswo anerkannt zu sehen, damit der Ansporn für weitere Betätigung auf diesem Gebiete nicht fehlt. Lediglich das sachliche Interesse hieran veranlaßt uns, auf diesen Punkt hinzuweisen. Es scheint uns durchaus zu einer richtig angewandten Ostmarkenpolitik zu gehören, daß man nicht nur von jedem Deutschen ein Ausharren in den politisch und wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen der Ostmark und ein Aufgehen in den Dienst der deutschen Kulturarbeit verlangt, sondern auch den hervorragenden Anteil an der Schaffung kultureller Werte seitens des Staates in der nun einmal hierfür gegebenen äußeren Form würdigt und ehrt. Im übrigen wollen wir uns auch bei der Eröffnung des neuen Thorner Diakonissenhauses erinnern, welch' reicher Segen von den evangelischen Diakonissenhäusern ausgeht. Gerade in diesen Tagen ist im preußischen Abgeordnetenhause hervorgehoben worden, welch' rühmlicher Geist der Selbstverleugnung und Nächstenliebe die evangelischen Diakonissenhäuser beherrscht. Wir dürfen gewiß sein, daß auch im neuen Thorner Diakonissenhause die Tätigkeit unserer evangelischen Diakonissen von diesem Geiste getragen werden wird, zum Segen für alle Kreise unserer Bevölkerung, ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität.

Der Mai scheint nach der Devise „kühl und naß“ verlaufen zu wollen, aber er tut dabei des Guten schon zuviel, wenigstens für den Städter, der bei dem regnerischen Wetter seinem Drange in die Natur nicht folgen kann. Der Himmelfahrtstag ließ einen rechten Ausflugsverkehr nicht aufkommen und auch für den morgigen Sonntag ist die Wetterprognose nicht günstig. Hoffen wir wenigstens, daß der Nachmittag frei von Regen bleibt, damit das Frühjahrsrennen des Thorner Reitervereins auf dem Lissomitzer Feld keine Beeinträchtigung erleidet.

Mit dem Entschluß, statt der oft zweifelhaften Damenkapellen ein gutes Streichquartett zu verpflichten, hat der Wirt des Schützenhauses, Herr Gomoll, eine Konzerthalle geschaffen, die, in Verbindung mit ihren sonstigen Vorzügen, als ein Fortschritt Thorns bezeichnet und begrüßt zu werden verdient. Es ist damit eine Einrichtung geschaffen, wie man sie in mancher Großstadt vergeblich sucht. Denn zu den Vorzügen einer mit künstlerischem Geschmack gewählten Ausstattung des Raums, der, in blendender Lichtfülle, an großstädtische Restaurants wie Kempinski erinnert, kommt hier noch der Reiz einer guten Musik, der auch ein verwöhntes Ohr gern lauscht. In diesem schönen, glänzenden und auch vortrefflich durch Motore ventilierten Raume bei einem Glase Königsberger oder Culmbacher, von einem Garde-Oberkellner vorgesetzt, mit einem Ohr der Konversation, mit dem andern einer Rigolettofantasie oder Volkslied-Paraphrase zuzuhören — angenehmer und — billiger kann man ein paar Abendstunden kaum verbringen. Die Schützenhausquartette werden sicherlich immer weitere Kreise für sich gewinnen.

Mannigfaltiges.

(Selbstmorde.) Durch Zerschneiden der Pulsader der linken Hand hat der Bahnhofsrestaurateur Friedrich Schmidt in Zschortau (Sachsen) seinem Leben ein Ende gemacht. — Der Inhaber des bekannten Wintersportgeschäftes Vogelhuber in Teplitz hat sich erhängt.

(Der Kometenaberglaube.) Aus Furcht vor dem Weltuntergang durch den Halleyschen Kometen warf in dem Hochwalddorf Geizenburg eine Bauersfrau ihr halbjähriges Kind in den zehn Meter tiefen Hausbrunnen, wo es ertrank.

(Schwergeschädigt) sind in Wismar zahlreiche Leute durch den vor einigen Tagen verschwundenen Rechtsanwalt Schlottmann. Bis jetzt sollen Forderungen in Höhe von 700 000 Mark angemeldet sein.

(Über einen Todschlag) wird aus Mannheim berichtet: Die zehn Jahre alte Volksschülerin Margarete Keller wurde, wie der „Mannheimer Generalanzeiger“ meldet, Donnerstag Nachmittag von ihrem 17 Jahre alten Vetter Georg Keller in den Wald gelockt und nach seinem Geständnis durch einen Wurf mit einem Prügel getötet. Der Täter will die Leiche bei den Militärschießständen im Walde verscharrt haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Dynamitexplosion.) Mittwoch flog, wie aus Innsbruck gemeldet wird, eine Bauhütte, welche zur Unterkunft der beim Bau der Mittenwalder Bahn beschäftigten Arbeiter errichtet war, durch Explosion von Dynamit in die Luft. Vier Arbeiter hatten auf dem Ofen in der Hütte Dynamit aufgewärmt und die Explosion dadurch verursacht. Sie wurden größtenteils entsetzlich verstümmelt. Es handelt sich um Italiener und Kroaten.

(Deutsche Stewards.) Die Cunardlinie beabsichtigt, auf ihren Dampfern eine große Anzahl englischer Stewards durch deutsche zu ersetzen. Es ist der Linie nicht mehr möglich, sprachgewandte Engländer für ihre Schiffe zu finden.

Humoristisches.

(Die neue Zeit.) „Und wieviel Lohn verlangen Sie?“ — „Ich gnä' Frau, Lohn verlange ich überhaupt nicht, sondern Gehalt und außerdem Repräsentationsgelder.“

(Teure Erziehung.) Gatte einer Sängerin (als diese ihr Kleines in den Schlaf singt): „Was einem die Kinder für ein Heidengeld kosten! . . . Für jedes Auftreten kriegt sie sonst 200 Mark.“

(Im Frühling.)
Der Frühlingsluft, der linden, lauen,
Weiß mancher Gatte wenig Dank,
Im Frühling putzen sich die Frauen,
Und Ehemänner werden blank.

Gedankensplitter.

Große Menschen werden immer Egoisten heißen. Ihr Ich verschlingt alle anderen Individualitäten, die ihnen nahe kommen, und diese halten nun das Natürliche und Unvermeidliche, das einfach aus dem Kraftverhältnis hervorgeht, für Absich' Hebbel.

Die vielseitige Verwendung

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs Würze.**

von Kreuzstern **MAGGIs Würze** mit dem Kreuzstern

ist mancher Hausfrau noch unbekannt. Nicht nur Suppen und schwacher Bouillon, sondern auch **Saucen, Gemüsen, Salaten** usw. verleiht ein kleiner Zusatz unvergleichlich **feinen, kräftigen** Wohlgeschmack. Verwendungsanleitung befindet sich bei jedem Originalfläschchen.

„MAGGI's gute, sparsame Küche".

Massagen
werden gewissenhaft ausgeführt von
H. Dittmann,
ärztlich geprüfter Masseur,
Heiligegeiststr. 19. — Heiligegeiststr. 19.

Ueppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach Verbrauch von zwei Dosen **Busennährcrême** und zahle derjenigen, bei der der Erfolg ausbleibt,

500 Mark in bar.

Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen **4,50 Mark.** Versand diskret per Nachnahme, eventl. anonym. Viele Dankschreiben vorhanden. Z. B. schreibt eine Dame: „Teile Ihnen mit, daß sich jetzt ein erstaunliches Wachstum der Brust bemerkbar macht, wir hätten es nicht geglaubt. Das Mittel hilft großartig. T. in B." — **Bauch, Breslau 2, Lohestraße 66.**

Königsberger
Pferde-Lotterie

günstigste Gewinnchancen
Ziehg. 25. Mai cr. Gewinne:
9 Equipagen,
alle kompl. bespannt, dar.
2 Viererzüge
46 einzelne ostpr. Reit- und Wagenpferde, zusammen
68 Pferde, 3040 massive Silbergegenstände.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Berlin. **Motorbootlose,** W. d. Hauptgew. **50 000 Mk.,** Ziehung **12. Mai. à 3 Mk.,** Losporto 10 Pf., jede Gewinnliste 20 Pf. extra empf.

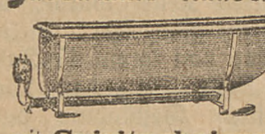
Leo Wolff,
Königsberg i Pr., Kantstr. 2
sowie hier Franz Bassalig, Gust. Banse, Gust. A. Schlch, Emil Post, Fritz v. Paris, Christ. Madsen, Rob. Mielke, J. Czarnecki.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag, mit furchtbarem

Hautjucken

Als ich noch nicht die Hälfte Ihrer **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** aufgebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken **vollständig beseitigt.** H. S., Polizei-Sergeant in D." à Stück 50 Pfg. (15 % ig) und 1,50 Mk. (35 % ig, **stärkste** Form). Dazugehörige **Zuckooh-Creme** 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner **Zuckooh-Seife (mild),** 50 Pfg. und 1,50 Mark. Bei **Anders & Co., Adolf Majer, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber, Anker-Drog., Drog. zum grünen Kreuz, Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr. Franke, Carl Schilling,** in Mocker: **B. Bauer.**

Badewanne Rauschen



mit **Spiritusheizung**
ist die beste.

Ich bedauere nur, mir nicht schon längst eine solche bequeme praktische Badeeinrichtung gekauft zu haben.
Bladiau, 16. 11. 09. Ernst Kurzbach.

Wer weniger Wert auf Stabilität, bequeme **Körperlage,** wenig **Spiritusverbrauch,** legt, empfehlen

Neu **Badewanne Neukuhren** Neu
mit **Spiritusheizung,**
Gr. I Mk. **32,00,**
für stärkere Personen Mk. **36,00.**
Gebr. Franz, Königsberg in Pr.

---

55 Kutschwagen,

wenig gebrauchte und neue Dogkarts, Hotelomnibus, Coupés, Landauer, Halbgedeckte, Phaëtons, Plauwagen, Verdeckwagen, Selbstfahrer, Feldwagen, Jagdwagen, Ponny- u. Parkwagen, Federrollwagen 2c. billigst.

Breslau, Klosterstraße — 68. — **Lewin,**
gerichtl. vereid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Breslau.

Ausgekämmtes Haar

kauft
E. Lannoch, Brückenstr. 40.

Maschinenschreiben.

Vervielfältigungen u. Zeugnisabschriften, wissenschaftliche Arbeiten billigst.
G. Vorreau, Bromberg, Gammstr. 3.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermögende **Damen.** Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. Nicht anonym!
M. Rothenberg, Berlin NW. 23.

Tivoli.

Morgen, Sonntag, den 8. Mai 1910:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt vom Musikkorps des Inf.-Rgts. Nr. 61. Leitung: **Korpsführer Römer.**
Bei günstiger Witterung ab 5 Uhr:

Garten-Konzert.

Bei ungünstiger Witterung ab 6 Uhr im Saale.
Eintritt 20 Pfg. pro Person. Familien (3 Personen) 50 Pfg.
Gute Speisen und Getränke. — Aufmerksame Bedienung.
Um zahlreichen Besuch bittet
Karl Dumtzlaff.

Reichhaltige Abendkarte.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 8. Mai:

Grosses Promenaden-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infstr.-Regts. von Borcke Nr. 21, unter persönlicher Leitung des königl. Obermusikmeisters Herrn **Wilhelm Böhme.**
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Entree pro Person 25 Pfg., Familie (3 Personen) 60 Pfg.
Vorverkauf in den Zigarren-Geschäften **Glückmann-Kaliski,** Filiale Artushof, Herrn **Olbeter,** Mellienstraße, und Herrn Kaufmann **Groth,** Altstädt. Markt. Einzel-Billetts 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.
Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Jeden Dienstag und Donnerstag ab 4 Uhr:
Großes Kaffee-Konzert.

Eduard Bolz, Elbing,

Herrenstraße 49.

Brunnenbau- u. Installationsgeschäft

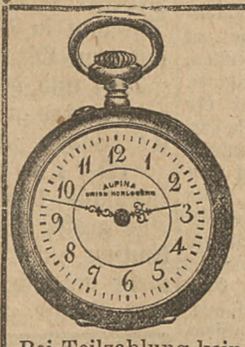
fertigt zu billigen Preisen unter voller Garantie: Tiefbohrungen, Kesselbrunnen, Wasserleitungen jeder Art. Windmotor- u. hydr. Widderanlagen. Großes Lager schmiedeeiserner Pumpenständer und Zubehörteile. Reparaturen sofort, sachgemäß, zu billigen Preisen.

OLIVA (Westpr.)

Ostseebad und Luftkurort in unmittelbarer Nähe Danzigs. Herrlicher, freier Strand mit feinkörnigem Sand. Kräftiger Wellenschlag. Billige Seebäder. Wundervolle Umgebung. Entzückende Laub- und Nadelholzwaldungen auf den Ausläufern des uralisch-baltischen Höhenzuges. Sehr gesundes, mildes Klima. Keine Kurtaxe. Näheres durch die Kurverwaltung.

Fahrradhandlung
E. Strassburger,
Schuhmacherstr. 26
empfiehlt sein reichsortiertes Lager in
Fahrrädern
erstklassiger Fabrikate, sowie **Ersatz- und Zubehörteile** zu **billigsten** Preisen.
Reparaturen werden prompt und sachgemäß bei billigster Berechnung ausgeführt.

Trauringe.



Größtes Uhren- und Goldwaren-Lager
bei
Hugo Sieg,
Thorn, Elisabethstr. 5.
Telephon 542. Telephon 542.
Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag. Bei Kasse 4 % Skonto.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Edelsteine.

Achtung für Schneider.

Neue Tuchabfälle

kauft zu den höchsten Preisen.
Gerechtestraße 30, 1. **Fernsprecher 503.**

Habe einen zweijährigen, auf den Mann dressierten
Bernhardiner-Hund
(auch treuer Begleiter) billig zu verkaufen.
Templin, Kloßmannstraße 48.

Freundliche Wohnung
von zwei Zimmern und Zubehör auf der Neustadt **sofort gesucht.**
Gefl. Angebote unter **R. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Anmeldungen auf die
am 11. Mai 1910
zur Zeichnung aufliegenden
unverlosbaren
10000000 Mk. 4% Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft
Kommunal-Obligationen
unkündbar bis 1917
mündelsicher
nehmen wir
zum Kurse von 100.90 %
spesenfrei entgegen.
Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Fernruf 126. — | — Brückenstraße 36.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich
Schuhmacherstrasse 26
ein
Kolonialwaren-Geschäft
eröffnet habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch gute Ware, billigste Preise und prompte Bedienung meine verehrte Kundschaft zufrieden zu stellen und bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Spezialität:
ff. gerösteten Kaffee's, Chokoladen, Kakao, Konfitüren.
Hochachtungsvoll
L. Gaidus.

Thornisch-Papau.

Zu dem am **Sonntag den 8. Mai** stattfindenden
Mai-Kränzchen
ladet freundlichst ein
Morsch, Gastwirt.

Penfau! Penfau!
Ausflugsort
Freundschaftsgarten!
Penfau! Penfau!

Neuheiten in
Strohhüten.

Leon Kuczyński
Thorn,
Breitestrasse 26.

Grabdenkmäler-Fabrik
A. Irmer Thorn,
Kirchhofstr. 1, Telephon 257.
Grösstes Lager fert. Grabsteine in Granit, Marmor, Sandstein, Kunststein etc. etc.
Grabeinfassungen verschiedener Formen und Größen, **Kinderdenkmäler.**
Persönliche Besuche auf Wunsch überallhin kostenlos.
Alle Granit-, Sandstein- u. Kunststeinarbeit.

Schillerbank.

Zur festlichen Einweihung und Übergabe an die Stadt
Montag den 9. Mai, nachmittags 5 Uhr:
Enthüllungs-Feier
vor der Gedächtnislinde am Schillerplatze,
wozu jedermann freundlich eingeladen ist. Daran anschließend:
Konzert
im Ziegeleigarten von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.
Eintrittspreise zum Konzert: Im **Vorverkauf** (Buchhandlung **J. Wallis,** Breitestraße 34): Einzelkarte 25 Pf., drei Karten 60 Pf. An der **Tageskasse** jede Karte 30 Pf.
Der Schiller-Ausschuß.
Griepenkerl, Generalmajor. **Dr. Maydorn,** Mädchenschuldirektor. **Stachowitz.** Bürgermeister. **Wingendorf,** Gewerberat.

Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:
Grosser Familien-Ball
im großen Saal.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag,
von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzchen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Gurske.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend sowie den verehrlichen Vereinen empfehle mein Lokal nebst schönem Garten als angenehmen Ausflugsort. Mit Dampfer, Fuhrwerk und Kleinbahn Thorn-Scharnau bequem zu erreichen. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.
Spezialität:
Landbrot und Landschinken.
ff. Königsberger Bier.
Um gütigen Besuch bittet
Carl Ross, Gastwirt.

Saubere Schlafstelle

zu haben **Grabenstraße 28,** 1 Tr.

Grabowitz.

Den geehrten Herrschaften von Thorn sowie verehrlichen Vereinen und Schulen empfehle ich mein neu eingerichtetes Gartenlokal in freundlicher Lage (dieses Jahr herrliche Baumblüte) zur gefälligen Benutzung.
Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
Bielitz, Gasthofbesitzer.

Freundliche
3-Zimmer-Wohnung

mit Gas, evtl. Balkon, wird vom 1. Juli oder früher von ruhigen Einwohnern im Mittelp. der Stadt zu mieten gef. Angeb. mit Preis unter **R. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Jung. Kaufmann sucht ruhigen **Mitbewohner** bei voller Pension.
Baderstraße 7, 1.

Lose

zur 12. **Westpreußischen Pferde-Lotterie in Briesen,** Ziehung am 2. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden, à 1 Mk.
zu beziehen durch
Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Christl. Verein junger Männer,
Tuchmacherstraße 1.
Versammlungen:
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Jugendabteilung; abends 7½ Uhr: Ältere Abteilung, Vortrag 2c.
Dienstag, abends 8 Uhr: Posaunenchor.
Freitag, abends 8½ Uhr: Unterricht in Deutsch.
Sonnabend, abends 8½ Uhr: Gebetsstunde.

Nr. 106. Thorn, Sonntag den 8. Mai 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Thorn und die Einundsechziger.

Im Juli des Jahres wird das Infanterieregiment von der Marwitz (8. pommersches) Nr. 61 sein fünfzigjähriges Bestehen feierlich begehen.

Mannigfaltig sind die Beziehungen dieses verhältnismäßig jungen, aber in Krieg und Frieden erprobten Truppenteils zu unserer alten Weichselfeste Thorn: zahlreiche Söhne hiesiger Familien haben in den Reihen der 61er ihrer Dienstpflicht genügt; manche Jungfrau aus Stadt und Land Thorn hat Angehörigen des Regiments die Hand zum Bunde fürs Leben gereicht. Viele seiner Offiziere und Unteroffiziere sind nach beendeter Dienstzeit in die Verwaltung der Stadt oder hier emtierender Behörden übergetreten.

Truppe und Bürgerschaft sind einander lieb und wert geworden, denn die Geschichte der ersteren bildet auch einen rühmlichen Bestandteil der Geschichte der letzteren. War nicht Leutnant Schultze ein Thorner Kind, das, kaum dem Kadettenkorps entwachsen, sich vor dem Feinde in Frankreich seine Epaulettes verdiente und — die Fahne in der Hand — bei Dijon seine Treue mit dem Tode besiegelte?! —

Blut ist dicker, als Wasser auf den Mühlen überflüssiger Beredtsamkeit und Lobpreisung des seit 1866 hier garnisonierenden Regiments!

Schon sein Vorläufer, das Ersatzbataillon der 8. Infanterie-Brigade, stand in Thorn. Anfang August 1859 wurde es umgewandelt in drei als „21. Landwehr-Regiment“ zusammengefaßte „Landwehr-Stammbataillone“, von denen das 1. nach Konitz, das 2. und der Stab nach Stolp, das Füsilier-Bataillon nach Neustettin übersiedelte. Unter der Bezeichnung „21. kombiniertes Infanterie-Regiment“ (5. 5. 1860) und 8. pommersches Infanterie-Regiment Nr. 61 (4. 7. 1860) finden wir das Regiment bis 1866 in seinen hinterpommerschen Standorten. Vorübergehende Unterbrechungen bildeten die Verlegung an die russisch-preußische Grenze in die Gegend von Wreschen vom Februar bis August 1863, als es galt, den russisch-polnischen Insurgenten den übertritt nach Preußen zu verwehren, ferner die Verwendung des Regiments während des dänischen Feldzuges 1864 zum Garnison-Wachtdienst in Berlin und in der Provinz Brandenburg, sowie nach dem Kriege bei der Besatzungsarmee von Schleswig-Holstein. — Erst nachdem das Regiment bei Königgrätz die Feuertaufe erhalten und der preußisch-österreichische Krieg glücklich beendet war, wurde es nach Thorn verlegt.

Im Begriffe, seine hinterpommerschen Garnisonen mit der Eisenbahn von Görlitz zu erreichen, mußte es in Kreuz die Bahn verlassen, um im Fußmarsch über Bromberg und Schulitz Thorn zu erreichen. Am 16. September 1866 empfingen es die städtischen Behörden und die einheimische Bevölkerung mit großen Ehren und Feierlichkeiten.

Schon an der Grenze des Landkreises bei Niedermühl begrüßte Landrat Dr. Steinmann an der Spitze der Kreiseingesessenen das Regiment: „Sei Ihr Eingang bei uns gesegnet. Wir bringen Ihnen treue Preußenherzen entgegen — mögen Sie sich unter uns wohl fühlen, möge sich das Band guten Einvernehmens und treuer Freundschaft rasch knüpfen und dauernd erhalten . . . Unseren Dank den tapferen Heimkehrenden, unseren Dank den edlen Gefallenen und Verwundeten!“ . . .

Gegen Mittag erreichte man den Bahnhof, in dessen Nähe eine mächtige Ehrenpforte errichtet war. Hier begrüßten Stadtrat und Kämmerer Hoppe seitens der Stadt, Stadtrat Rosenow seitens der Veteranen von 1813/14 das Regiment und geleiteten es über die mit Fahnen und Laub geschmückte Holzbrücke auf das rechte Weichselufer.

Am sogenannten Weißen Tor bewillkommneten Oberbürgermeister Koerner und Justizrat Kroll das Regiment in Gegenwart der städtischen Behörden, ihrer Damen, der Gewerke, Turner und Schüler.

Nachdem Oberst von Michaelis mit einem Hoch auf Thorn gedankt hatte, begann der feierliche Einzug in die überreich geschmückte Stadt unter Führung der städtischen Behörden, die von den Bezirksvorstehern mit dem Stadtbanner und den Bezirksfahnen umgeben waren. Durch die Brücken- und Breitestraße marschierte das Regiment nach dem altstädtischen Markte und stellte sich, mit Blumen und Kränzen überschüttet, zwischen dem Rathaus und der altstädtischen Kirche auf, um einem vom Garnisonpfarrer Eilsberger abgehaltenen Dankgottesdienst für die erfochtenen Siege beizuwohnen.

Einige Tage später folgte das Offizierkorps einer Einladung der Stadt zum Festessen im Rathaus, während für die Mannschaften zur Veranstaltung von Festlichkeiten 1000 Taler von den städtischen Behörden bewilligt wurden.

Bald begann der Friedensdienst mit großem Eifer und gutem Erfolge. Ein besonderer Vorzug war es, daß Se. königliche Hoheit der Kronprinz die Führung des 2. Armeekorps von neuem übernahm. Hohe Festtage waren es für Thorn, wenn bei Besichtigungen des Regiments oder der Bataillone die Stadt im Fahnenschmucke prangte und jung und alt den erlauchten Heerführer begrüßen durfte.

Wer hätte sich nicht, freudig bewegt, der vom Exerzierplatz heimkehrenden Fahnenkompagnie angeschlossen, in dem Mitgefühl und Bewußtsein, daß die Tätigkeit, die Leistungen des Regiments die Anerkennung des Kronprinzen gefunden hatten?

Freilich! Mit ungleich größerem Jubel, mit noch stolzerer Zuversicht begleiteten die Thorner ihr Regiment, als es zum Kampf gegen Frankreich bestimmt wurde. Am 16. Juli 1870, 10.30 Uhr vormittags, verkündeten Mauer-Anschläge allen Bürgern die planmäßige Mobilmachung der norddeutschen Bundesarmee.

Das 2. und Füsilier-Bataillon, welche gerade auf dem Lissomitzer Platze exerzierten, begrüßten die durch den Adjutanten Leutnant von der Groeben überbrachte Nachricht mit begeisterten Hurras auf den königlichen Kriegsherrn. Eiligst kehrte man unter Trommelschlag in die Stadt zurück. Als man den Regimentskommandeur Oberst von Wedell im Fenster seiner Wohnung erblickte, erscholl ihm ein stürmisches Hurra freudig entgegen.

In zwölf Tagen war das 61. Regiment marschbereit. Am 27. Juli vormittags vereinigte man sich zum letztenmale in der Garnison mit seinen Angehörigen zum Kirch- und Bittgang in der altstädtischen und St. Jakobskirche, daß Gott in dem Deutschland aufgezwungenen Kampfe uns zum Siege führen möge. Nachher versammelte man sich auf der Culmer Esplanade — ebendort, wo im nächsten Juli die Jubelfeier des Regiments ihren Anfang nehmen soll —, um für lange und ungewisse Zeit von den zurückbleibenden Lieben Abschied zu nehmen.

In der Nacht vom 27. zum 28. Juli begann der Abtransport des Regiments auf der Bahn: Liebesgaber mancherlei Art waren die letzten Andenken an die Thorner Friedenszeit. Besonders eigenartig war die Stiftung eines in Thorn ansässigen Amerikaners Landecker, welcher für die erste Eroberung einer feindlichen Fahne durch einen Soldaten jüdischen Glaubens 50 Taler und jeder anderen Konfession 25 Taler beim Regiment niederlegte.

Die wechselvollen Erlebnisse von 1870/71 seien heute übergangen; sie bilden eine eigene Geschichte für sich. Nach beendetem Kriege trat das 61. Regiment zur Okkupationsarmee über unter dem Oberbefehl des Generals Freiherr von Manteuffel und garnisonierte bis zum 7. August 1873 in Belfort. Auf der Heimkehr von dort mußte man wegen der augenblicklich in Thorn herrschenden Cholera noch mehrere Wochen in Kreckow bei Stettin bleiben. Endlich, am 29. September 1873, traf das Regiment wieder in Thorn ein, welches von nun an seine dauernde Garnison blieb.

Auf dem Bahnhofe begrüßten der Kommandant, Rittergutsbesitzer Weinschenck-Lulkau, als Kreisdeputierter, die siegreiche Schar und übergaben dem Oberst von Massenbach ein Dokument über eine namhafte Summe, die vom Kreise zur Unterstützung der Familien der im letzten Kriege Gefallenen bestimmt war.

Beim Einzuge der Bataillone in die Stadt sah man kein Haus ohne Fahnen- und Blumenschmuck; jubelnd grüßte sie der Zuruf der Bevölkerung. Durch eine Ehrenpforte vor dem altstädtischen Markt marschierte das 61. Regiment nach der Westseite des Rathauses und stellte sich einer Tribüne gegenüber auf, auf welcher der Oberbürgermeister Bollmann mit den Honoratioren Platz genommen hatte, um in längerer Rede der tapferen Taten der 61er zu gedenken.

„Darum, meine Herren, heiße ich Sie,“ so schloß der Oberbürgermeister, „und das ganze brave Regiment namens der Stadt Thorn und deren Bürgerschaft von Herzen willkommen . . . Nehmen Sie, Herr Oberst, aus meiner Hand gütigst den Lorbeer in Empfang, welchen das Regiment sich während der vergangenen schweren Jahre in reichstem Maße verdient hat*), betrachten Sie diesen kurzen Moment als einfachen, aber herzlichen Willkommensgruß, als ein Zeichen aufrichtiger Freude und Verehrung, welche dem Regiment nach so langer Abwesenheit von den Behörden und Bürgern dieser Stadt dankbarst gezollt wird.

Möge es uns vergönnt sein, das 61. Regiment noch recht lange in unseren Mauern zu sehen, möge es Ihnen allen, meine Herren, in unserer Mitte auch ferner wohlgefallen und wohlergehen! Das brave 61. Regiment, die ganze deutsche Armee mit ihren tapferen Heerführern und Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster König Wilhelm an der Spitze, sie leben hoch, hoch, hoch!“

*) Hier wurde dem Oberst Freiherrn von Massenbach ein frischer Lorbeerkranz überreicht.

In seiner Entgegnung gab Oberst von Massenbach seiner Freude und seinem Dank Ausdruck für den herzlichen Empfang seitens der Stadt. Zum Schluß forderte er das Regiment auf, mit ihm in ein dreifaches Hoch auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen von Thorn einzustimmen. Es folgte ein Parademarsch vor den Vertretern der Kommune. Abends waren alle Häuser auf das reichste illuminiert.

Einen entscheidenden Eingriff in die Entwickelung unserer Stadt und das Leben des 61. Regiments brachte der 1876 beginnende Ausbau Thorns als Festung ersten Ranges: immer neue Truppenverlegungen in die Weichselfeste wurden notwendig. Am 1. April 1881 hielt das neuformierte Fußartillerie-Regiment Nr. 11, 1884 das von Diedenhofen verlegte 1. pommersche Ulanen-Regiment Nr. 4 seinen Einzug in Thorn.

Am 18. Oktober 1880, dem Geburtstage des deutschen Kronprinzen, am Gedenktage der Schlacht bei Leipzig, fand auf der Culmer Esplanade die Einweihung eines Kriegerdenkmals statt, welches durch bildliche Darstellung des ruhmreichen Fahnenunterganges bei Dijon gleichzeitig eine besondere Ehrung des 61. Regiments bedeutete. Die Namen seiner aus Thorn, Stadt und Land, stammenden Gefallenen von 1870/71 waren in einer Metallkapsel in den Schlußstein des Denkmals eingefügt worden. Die ganze Garnison mit ihren entrollten Fahnen, die Kriegervereine der Nachbarstädte, die hiesigen Körperschaften und Gewerke nahmen an der Enthüllungsfeier teil. Landrat Hoppe hielt die Festrede, Pfarrer Gessel vollzog die Weihe, Oberbürgermeister Wisselinck nahm das Denkmal in den Schutz der Stadt und brachte das Hurra auf Seine Majestät aus. Die von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge gesungene Hymne „Heil dir im Siegerkranz“ beendete diese denkwürdige Weihe.

Ebenso regen Anteil nahm die Einwohnerschaft Thorns an der Jubelfeier des 25jährigen Bestehens der 61. am 4. Juli 1885. Außer prunkvollen Ehrengaben, welche zwei angesehene Väter der Stadt stifteten (Kommerzienrat Schwartz und Stadtrat Kordes), gingen von Oberbürgermeister Wisselinck und der Stadtverordnetenversammlung herzliche Glückwünsche ein.

Unvergeßlich dürfte namentlich mancher Thornerin das glänzende Sommerfest bleiben, welches das Regiment für seine Gäste abends im Ziegeleigarten veranstaltete.

Nachdem am 27. Januar 1889 das 8. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 61 durch allerhöchste Kabinettsordre die Bezeichnung „Infanterie-Regiment von der Marwitz“ erhalten hatte, fand am

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Viel Leben und Bewegung zeigte die große Stadt am Sonntagmorgen; die verschiedensten Interessen lockten Menschenscharen hinaus aus den Häusern und ihren Gewohnheiten, hinaus in die junge, grünende Welt. Der Mai war eingezogen, er hatte eifrig seinen Pinsel geschwungen, die schönste Farbenpalette aufgesetzt, gemalt und dekoriert bei Tag und Nacht, ein herrliches Bild geschaffen, aber vergessen, das Mailüfterl einzuladen. Empfindlich hatte es sich in Mutter Sonne's Schoß verkrochen, und draußen blieb es kalt und ungemütlich; langes Sitzen an den einladenden Tischen der Gartenlokale drohte einen tüchtigen Schnupfen heraufzubeschwören. Immer in Bewegung bleiben, war die Losung; und es wimmelte überall von Spaziergängern in den neuesten Toiletten, die ihren Zielen zustrebten. Charlottenburg brachte die Eröffnungsfeier der Berliner Städtebau-Ausstellung, die Oberbürgermeister Kirschner einleitete; dichtgedrängt lauschten die Besucher, soviel es ging, der Rede und traten dann den Rundgang durch die interessante Ausstellung an, die blitzende Funken als Zukunftshoffnung für das Wohlergehen des kommenden Geschlechts durch ideale Bauten, Waldgürtel und Verkehrseinrichtungen ausstreute. Viel Anregendes und Belehrendes wird sich aus dieser Ausstellung entwickeln, und gerade die Großstadt mit ihrem engen Zusammenleben bedarf noch vieler Verbesserungen und Erleichterungen, die mit allen Mitteln der Neuzeit, mit dem Wissen und Können der Architekten und Ingenieure gefördert werden sollen. Vorträge werden über moderne Städtebaukunst von bedeutenden Fachmännern gehalten und die Vorführung von Lichtbildern erläutert. — Der Besuch der am Sonnabend eröffneten Großen Berliner Kunstausstellung war natürlich auch sehr rege; Künstler und Laien waren in Scharen herbeigeströmt, den ersten Eindruck der ausgestellten Kunstschöpfungen auf sich wirken zu lassen. Es ist kaum möglich, in „einigen Stunden“ die 56 Säle zu durcheilen; ein buntes Kaleidoskop wirbelt im Gehirn der Schauenden, und jeder ist froh, einen besonderen Anziehungspunkt in einem ausgezeichneten Kunstwerk zu finden, um zur Ruhe zu kommen. Noch viel reicher als sonst ist die Ausstellung beschickt, und auch viele ältere Gemälde von Meisterhand locken zum Vergleich mit der Kunst der Jetztzeit. Das große Publikum ist froh, ihren Unterhaltungsort der Berliner Sommerzeit wiederzuhaben. In den Sälen müßten eigentlich, wie in den meisten Theatern, die Riesenhüte abgelegt werden; wie hinderlich werden sie beim Betrachten der Gemälde sein, Schatten werfen und die neben und hinter Stehenden fortwährend zwingen, den Standpunkt zu verändern, um wirklich das Gemälde beurteilen zu können! Im Garten, zu den Klängen des Orchesters, mögen die eleganten Damen ihre eleganten Prachtstücke stolz tragen, sind sie auch unbequem und schwer und streifen oft bedenklich an Karrikatur; was frägt eine echte, schicke Modedame danach! — Die sozialdemokratische Maifeier in Berlin hat sich ruhig abgespielt, viele Versammlungen waren angesetzt und natürlich stark besucht; Reden wurden gehalten, Festlichkeiten waren arrangiert, und alles verlief ohne nennenswerte Störung; keine Verhaftungen wurden vorgenommen. — Der Halley'sche Komet ist noch immer auf seinem Triumphzuge und wird auf das eifrigste beobachtet und studiert; als er wieder für Berlin sichtbar sein sollte, wurde er von den Wißbegierigen erwartet, die besten Apparate zur Beobachtung bereitgehalten. Die Sternwarte in Treptow war bis 4 Uhr in der Nacht geöffnet, und Vorträge wurden gehalten von Männern der Wissenschaft drinnen; draußen war natürlich das neugierige Publikum auch in Menge vertreten und erzählte sich die merkwürdigsten Dinge, die der leuchtende Komet in seinem Schweife für die arme Menschheit mit sich führt. Jedenfalls war sehr gut für das Nachhausekommen der Sterngucker gesorgt, der Verkehrsbetrieb verlängert und ausreichend. — Die Waldschulen sind eröffnet, in Charlottenburg zum erstenmale auch für die höheren Lehranstalten, die im Grunewald zweckentsprechend eingerichtet ist. Bis jetzt sind 88 Kinder angemeldet; 30 können noch aufgenommen werden. Für die Leitung gesunder Leibesübungen wird jetzt ganz besonders gesorgt; die Jugend soll gestärkt und gestählt werden durch Turnen und Spielen im Freien, Rudern und sonstigen Sport, um die überreizten Nerven wieder zu ordnen und kräftige Menschen zu erziehen. Staatliche Veranstaltungen zur Ausbildung und Fortbildung von geeigneten Lehrern und Lehrerinnen sind im vollen Gange, und sind die Ergebnisse dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden. Ebenso hat die Schulzahnpflege einen großen Erfolg zu verzeichnen; der Andrang zu der ersten Schulklinik war groß. Im März wurden dort 790 Kinder behandelt, und es ist darum nötig, die zweite Klinik in der Gemeindeschule in der Hochschule jetzt zu eröffnen. — Das allzu schnelle Fahren der Automobile, was im sinnverwirrenden Straßengetriebe der Großstadt schon soviel Unheil angerichtet hat, wird nun eingeschränkt. Schutzmänner kontrollieren mit der Stoppuhr die allzu große Geschwindigkeit. — Das kaiserliche Hoflager ist nun wieder in Potsdam; die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise ist aus Wiesbaden zurückgekehrt, Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich von ihrer Palästina-Reise. Ende Mai soll die Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Agathe von Ratibor im Neuen Palais stattfinden. Prinz August Wilhelm von Preußen wird demnächst das Referendarexamen ablegen; Dr. jur. ist der Prinz schon längere Zeit. Augenblicklich werden ihm staat- und kirchliche Vorlesungen gehalten von Dr. Smend, Professor der Rechte in Greifswald, der zu diesem Zwecke nach Potsdam übergesiedelt ist. — Großes Staunen erregte auf der Straße der Transport des schweren Steins, der als Unterbau des soviel besprochenen Denkmals für Rudolph Virchow dienen soll und die Gruppe „Herkules mit der Hydra“ trägt. Der Stein hat das ansehnliche Gewicht von 300 Zentnern. — Zirkus Busch hat jetzt seine Vorstellungen für diese Saison in Berlin geschlossen und ist mit seinem ganzen Riesenapparat nach Stettin übergesiedelt. — Jetzt kommt der Zoologische Garten zu seinem Recht, und hinaus an den Sonntagen pilgern die Bürgerfamilien mit ihrer jungen Schar. — Festliche Tage sind für das Gardekorps herangekommen, mehrere Regimenter feiern das Jubiläum der 50. Wiederkehr ihres Gründungstages: das Königin Augusta-Regiment, das vierte und dritte Garde-Regiment. Viele Gäste sind dazu nach Berlin gekommen, um all die großen und schönen Erinnerungen miteinander zu feiern. Die Kasernen prangen in herrlichstem Festschmuck, und nach der offiziellen Feier sind Festessen in den Kasinos und feinen Restaurants für die Offiziere und ausgiebig auch für die Mannschaften veranstaltet.

H. H.

1. März eine größere Feier statt, bei welcher Mitglieder der Familie von der Marwitz dem Offizierkorps ein Ölbild Sr. Majestät des Kaisers in der Uniform des 61. Regiments überreichten. Hierzu waren außer den militärischen Vorgesetzten und Behörden auch die Vertreter des Kreises und der Stadt Thorn geladen. Am Abend des Festtages konnten sich die Offiziere und ihre Gäste beim Besuche der in verschiedenen Lokalen veranstalteten Theateraufführungen und Tanzvergnügen überzeugen von dem harmonischen Verkehr, der zwischen Militär und Zivil in Thorn herrscht. Die ohne Störung verlaufenen Feste wird sicherlich keiner der Beteiligten vergessen!

Mit der Errichtung des 17. Armeekorps in Westpreußen trat am 1. April 1890 abermals eine Vermehrung der hiesigen Garnison ein: die geschlossene 8. Infanterie-Brigade erhielt unter der Bezeichnung: „70. Infanterie-Brigade“ Thorn fortan als Standort.

Am 8. September 1891 besichtigte der Armeeinspekteur Se. königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, zum erstenmale die Regimenter 21 und 61 auf dem Lissomitzer Exerzierplatz. Die Stadt bot dem Prinzregenten einen glänzenden Empfang. Überall herrschte Freude, nach fast 25 Jahren, wieder einen Hohenzollern in den Mauern Thorns begrüßen zu können.

Ähnlich wiederholten sich die Besichtigungen des Prinzen Albrecht 1896 und 1905.

Zum Dijon-Tage, 23. Januar 1892, schenkte Kaiser Wilhelm II. dem Regiment von der Marwitz ein Kolossalgemälde von Mattschaß, welches für Thorn eine nicht unerhebliche Bereicherung an Kunstschätzen bedeutet. Die allerhöchste Schenkungsurkunde besagte:

„Ich lasse Ihnen beifolgend das für den Staat erworbene Gemälde „Untergang der Fahne des 2. Bataillons 61. Regiments vor Dijon am 23. Januar 1871“ als Geschenk für das Regiment mit der Bestimmung zugehen, daß dasselbe in dem Offizierkasino des Regiments aufbewahrt werden soll zur dauernden Erinnerung an den Tag, an welchem heute vor 21 Jahren das Regiment in dem glorreichen Kriege gegen Frankreich — wenn auch unter dem Verluste einer seiner sieggewohnten Fahnen — sein Gelübde der Treue bis in den Tod in so heldenmütiger Weise betätigt hat. Möge das Gemälde jederzeit das ehrenvolle Andenken an all die Tapferen wachhalten, welche an jenem Tage in opfermütiger Verteidigung der Fahne ihr Leben gelassen haben, und möge es für kommende Geschlechter ein leuchtendes Vorbild und ein erneuter Sporn werden, allezeit auszuharren in strengster Pflichterfüllung und unerschütterlicher Treue gegen König und Vaterland.

Ich beauftrage Sie (den Regimentskommandeur), dem Regiment bei der Übergabe des Gemäldes dies bekannt zu machen.

Berlin den 23. Januar 1892.

(gez.) Wilhelm.“

Mit der Überbringung des Bildes war auf allerhöchsten Befehl der Kastellan Hochleitner von der königlichen Nationalgalerie zu Berlin betraut. Dieser hatte sich als Feldwebel der 5. Kompagnie des Regiments bei dem Fahnenkampf vor Dijon das eiserne Kreuz 1. Klasse erworben. Nach der großen Parade am 27. Januar 1892 übergab Oberst Gotzhein vor sämtlichen Generalen und Kommandeuren der Garnison das Bild seinem Regiment, dessen Front er zusammen mit dem Veteranen Hochleitner abschritt, damit jeder Mann Gelegenheit fände, dem tapferen Dijon-Kämpfer ins Auge zu schauen.

1893 fand die Jahrhundertfeier der Vereinigung Thorns mit Preußen statt, festlich begangen von Bürgerschaft und Militär, feierlich erwähnt auch von Sr. Majestät dem Kaiser und König, als er am 22. September 1894 Thorn besuchte, um den hier neugegründeten Fußartillerie-Schießplatz einzuweihen. Bei dem feierlichen Einzuge des Monarchen in unsere prächtig geschmückte Stadt trug Se. Majestät die Generalsuniform mit den Abzeichen des 61. Regiments — eine besondere Auszeichnung für dieses, welche von allen Thornern dankbar mitempfunden wurde. Zusammen mit den übrigen Truppen der Garnison bildete das Regiment von der Marwitz Spalier in den von Kaiser Wilhelm II. passierten Straßen.

Die 25jährige Erinnerungsfeier an die ruhmreichen Kämpfe der Brigade Kettler um Dijon begingen die 61er im Januar 1896. Zahlreiche ehemalige Offiziere und Veteranen, die bei Talant, Messigny und Pouilly mitgefochten hatten, sowie Mitglieder derer von der Marwitz waren, teilweise aus weiter Ferne, hergeeilt, um alte Feldzugserinnerungen beim Regiment aufzufrischen.

Dem allgemeinen Gäste-Abend im Artushof am 22. Januar folgte am anderen Morgen eine Parade auf der Culmer Esplanade. Oberst Janke übergab nach einer zündenden Ansprache die den Fahnen des 1. und 3. Bataillons allerhöchst verliehenen neuen, mit Spangen geschmückten Bänder. Im Beisein einer nach vielen Hunderten zählenden Zuschauermenge, welche der grimmige Schneesturm nicht zu verscheuchen vermochte, paradierte das Regiment, demnächst die Schar der Veteranen, welche dann Kränze am Kriegerdenkmal niederlegte.

1897 fand am Geburtstage Kaiser Wilhelm des Großen die Zentenarfeier, im Herbst die Einweihung der evangelischen Garnisonkirche statt, letztere in Gegenwart Se. Majestät des Kaisers. Zum Empfange war eine kombinierte Kompagnie des 61. Regiments mit sämtlichen Fahnen und Standarten der Garnison aufgestellt.

Ein imposantes Bild harmonischer Zusammengehörigkeit von Volk und Heer, von Bürgerschaft und Garnison bot die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals vor dem Rathause am 21. März 1904, zu welcher als Vertreter des Kaisers Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz erschienen war.

Im folgenden Jahre hatte das Regiment den Verlust eines Kriegsveteranen zu beklagen, des in Mocker ansässigen Gastwirtes und Bezirksvorstehers Gustav Regitz. 1870/71 stand er als Unteroffizier bei der 4. Kompagnie des 61. Regiments und zeichnete sich besonders am 21. Januar 1871 in den Kämpfen am Bois de Chêne aus, wo es ihm gelang, den Säbel des bei Darois gefallenen garibaldischen Brigadegenerals Grafen von Bossak-Hauke zu erobern. Während des Aufenthaltes des Regiments in Belfort wandte sich die verwitwete Gräfin an den Regimentskommandeur mit der Bitte, ob sie nicht den Säbel ihres gefallenen Gatten für eine Entschädigung von 1000 Franks ausgeliefert erhalten könnte.

Regitz stellte als Gegenbedingung zunächst die Auslieferung der bei Dijon verlorenen Fahne, lehnte aber dann, als er die Aussichtslosigkeit seines Verlangens erkannte, jede Geldentschädigung ab und gab den Säbel freiwillig an die Gräfin zurück. Aus Dankbarkeit übermittelte diese ihm eine Zigarrentasche, welche auf der einen Seite die Photographie des gefallenen Generals, auf der anderen folgende Widmung trägt: „Dem Unteroffizier Regitz vom 61. Regiment in Dankbarkeit Gräfin Marie Bossak-Hauke.“

Gegenwärtig rüstet das Regiment die Feier für sein 50jähriges Bestehen. Der bestimmungsgemäße Gründungstag, der 5. Mai, ließ sich aus dienstlichen und sonstigen Gründen nicht festlich begehen; die Festlichkeiten mußten daher bis Anfang Juli verschoben werden — gewiß kein Fehlgriff, wenn man bedenkt, daß der als Hauptfeiertag in Aussicht genommene 3. Juli der Gedenktag von Königgrätz, der 4. Juli der Geburtstag eines zukünftigen deutschen Kaisers, des ältesten Sohnes unseres Kronprinzen, ist. Konnte die Gegenwart eine passendere Brücke zwischen geschichtlicher Vergangenheit und Zukunft bieten?! — Über 400 Veteranen, mehr als 100 ehemalige Offiziere des 61. Regiments haben bereits ihr Erscheinen zum Jubiläum in Aussicht gestellt, in der freudigen und hoffnungsvollen Erwartung, nicht blos unter den Regimentskameraden, sondern auch unter den Bürgern der alten Weichselstadt gastliche Aufnahme zu finden. C. C.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kommissionsrat Wilhelm Hasemann, einer der bekanntesten deutschen Theaterdirektoren, ist soeben nach längerer Krankheit in Frankfurt a. M. gestorben. In kümmerlichen Verhältnissen starb der Mann, der einst zu den erfolgreichsten Direktoren, den geschicktesten Regisseuren der deutschen Bühnen gehört hatte. Er hat die komische Oper in Wien geleitet, kam dann über Chemnitz und Lübeck an das Wallner-Theater nach Berlin, wo er auch das Thalia-Theater eine Zeitlang geschickt führte.

Mannigfaltiges.

(Zahlungseinstellung des Berliner „Klosterkellers“.) Mit einer gewaligen Schuldenlast hat der Inhaber des bekannten Berliner Weinlokals „Zum Klosterkeller“ in der Mohrenstraße, Borstein, seine Zahlungen eingestellt. Das ist um so unerklärlicher, als das Lokal geradezu glänzenden Zuspruch hatte. Man spricht von einer Schuldenlast von 270 000 bis 300 000 Mk. Das Fortbestehen des Klosterkellers ist jedoch vor der Hand nicht gefährdet, denn unter Begründung einer Gesellschaft m. b. H. ist einem Weinhändler das Unternehmen übertragen worden.

(Der erste Todesfall an Schlafkrankheit in Berlin.) Der zum Reichskolonialamt kommandierte Hauptmann Foerster ist an Schlafkrankheit gestorben. Der Verstorbene, ein Sohn des verstorbenen Professors an der Universität Breslau, Geh. Medizinalrats Foerster, war in den Jahren 1906-07 als Leiter der Südgrenz-Expedition in Kamerun tätig und wurde im Oktober 1908 zum amtlichen deutschen Kommissar und Führer einer deutsch-englischen Grenzexpedition in Neu-Guinea ernannt. Der Verstorbene war seit dem April 1908 verheiratet.

(Verurteilung wegen Wahlrechtsdemonstrationen.) Vor der Kieler Strafkammer wurde am Mittwoch gegen zehn Angeklagte, unter denen sich zwei Frauen befanden, wegen der Wahlrechtsdemonstrationen in Neumünster am 13. Februar, wobei es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei kam, verhandelt. Es waren 58 Zeugen geladen. Sämtliche Angeklagte wurden verurteilt wegen Auflaufs, zumteil auch wegen Widerstandes gegen die Staaatsgewalt und Beleidigung, und zwar von 50 Mk. Geldstrafe an bis zu einem Monat Gefängnis und zehn Tagen Haft. Von den angeklagten Frauen wurde die eine zu 50 Mk. Geldstrafe, die andere zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

(Hochwasser der Oder.) Infolge der starken Regenfälle am Mittwoch und Donnerstag ist nach einer Meldung aus Breslau die Oder in Ratibor von Donnerstag bis Freitag Vormittag 8 Uhr von 4,63 Meter auf 6,17 Meter gestiegen.

(Über einen Mord) berichten die „Leipziger N. N.“. Danach versuchten während der Mittwochnacht in Portitz Einbrecher, in die Wohnung der sechzigjährigen Witwe Eismann einzudringen. Sie wurden zuerst verscheucht, kehrten aber dann zurück. Die Witwe wurde am Morgen gefesselt und tot aufgefunden. An den Tatort ist ein Polizeihund entsandt worden. Wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, ist der 21jährige, aus Freiberg gebürtige Stallschweizer Schwinger, der dringend verdächtig ist, den Mord in Portitz begangen zu haben, in einem Stellenvermittlungsbureau verhaftet worden. Ein zweiter Stallschweizer, anscheinend der Komplize Schwingers, ist gleichfalls festgenommen.

(In einem Abzahlungsgeschäft in Köln) verlangte ein Arbeiter das für einen Anzug bezahlte Geld zurück. Als der Verkäufer dies verweigerte, zog der Arbeiter einen Revolver und gab drei Schüsse auf den Verkäufer ab, der schwer verletzt wurde.

(Graf Zeppelin — Großvater.) Oberleutnant im Ulanenregiment Nr. 19, kommandiert zur Kriegsakademie, Graf von Brandenstein-Zeppelin, und Gräfin Hella, geb. Gräfin Zeppelin, zeigen die Geburt einer Tochter an. Die Gräfin ist die einzige Tochter des Grafen Ferdinand Zeppelin. Bei ihrer Vermählung mit dem Freiherrn von Brandenstein wurde diesem das Recht zur Führung des Namens Graf v. Brandenstein-Zeppelin verliehen.

(Selbstmord im Eisenbahnzuge.) Im Eilzuge Lindau bis München hat sich ein Reisender zweiter Klasse, der in Kempten eingestiegen war, bei Station Buchloe den Hals durchschnitten. Der Schwerverletzte wurde durch Sanitätsmannschaften mit demselben Zuge nach München gebracht, wo er bald darauf starb. Es handelt sich nach dem „Berl. Lokalanz.“ um den Major a. D. Dr. phil. Zottmann, Bruder des in München lebenden Generalmajors z. D. und früheren Kommandanten von Geumersheim. Über die Gründe zu dem Selbstmord ist nichts bekannt.

(Was die Karussellmusik anrichten kann.) Auf dem Meßplatz in Mannheim scheute Dienstag Abend durch die plötzlich einsetzende Musik eines Karussells das Pferd eines Lastwagens und rannte in die Menge. Drei Kinder wurden überfahren. Ein zehnjähriges Mädchen war auf der Stelle tot, ein zweites wurde schwer verletzt.

(Liebestragödie eines Fähnrichs.) In einem Hotel in Eger vergifteten sich der Fähnrich Mirsch aus Reichberg vom 6. österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiment und seine 23 Jahre alte Geliebte, die Kellnersgattin Katharina Zimmermann, mit Blausäure.

(Über einen verhängnisvollen Grubenunfall) berichtet der Draht aus Paris: In Decazeville bei Toulouse stürzten drei Bergleute infolge Reißens des Seiles mit dem Förderkorb in die Tiefe. Zwei derselben wurden getötet, der dritte schwer verletzt.

(Paulhan Leutnant.) Durch seinen Überlandflug von London nach Manchester hat der französische Flieger Paulhan wie kaum ein zweiter vor ihm die Verwendbarkeit des Flugapparates zur Fortbewegung über weite Strecken bewiesen. Aus diesem Grunde hat ihm die französische Regierung eine originelle Ehrung bereitet. Paulhan wurde zum Leutnant der Reserve-Luftschiffer-Abteilung ernannt.

(Englands neue Briefmarken.) Die bisherigen englischen Briefmarken, die stets den Kopf des britischen Souveräns zeigten, werden in kurzer Zeit aus dem Verkehr verschwinden. Die neuen englischen Postwertzeichen werden berühmte Szenen aus der britischen Geschichte darstellen und so einen Überblick über geschichtliche Entwicklung und die Großtaten Englands geben, bei denen natürlich alle berühmten Herrscher und Herrscherinnen von der Königin Anna und der Königin Elisabeth bis zur Gegenwart auftreten.

(Schwerer Unfall beim Hindernisrennen.) In Gent (Belgien) ereignete sich am Montag Nachmittag beim Offiziersrennen ein gräßlicher Unfall. Ein Offizier versuchte vergeblich, sein Pferd über ein Hindernis zu bringen. Das Pferd machte einen Seitensprung, schlug aus und traf mit den Hinterhufen einen an der Hürde stehenden Soldaten so schwer am Kopfe, daß der Schädel zerschmettert wurde, das Gehirn bloß lag und der Tod auf der Stelle eintrat.

(Der Dampfer „Roland“ wieder flott.) Der vor einigen Tagen südlich von Kap Henry auf Grund geratene deutsche Dampfer „Roland“ ist Donnerstag Morgen wieder flott geworden und hat um neun Uhr vormittags unter eigenem Dampf Kap Henry passiert. Das Schiff geht nach Norfolk.

(Aus dem Altertumsmuseum in Christiania) sind Dienstag Nacht 75 seltene goldene Ringe, Armbänder und Medaillen gestohlen worden. Der Goldwert beträgt etwa 5000 Kronen, der Altertumswert ist unschätzbar. — Nach einer weiteren Meldung aus Christiania ist der Dieb bereits verhaftet worden. Er ist ein Norweger namens Peter Olsen Lund, der mehrfach vorbestraft ist und schon mehrmals in einer Irrenanstalt war. Zuletzt befand er sich in der Irrenanstalt von Gautestad, von wo er am Montag Morgen flüchtete. Die gestohlenen Sachen fand man nicht bei ihm

---

(Der indische Schal kommt wieder in Mode.) Am 2. April 1858 schrieb Bismarck, damals preußischer Gesandter beim deutschen Bunde, von Frankfurt am Main aus an den Grafen Max Hatzfeldt, den preußischen Gesandten in Paris: „Verehrtester Freund und Kollege, ich komme mit einer Bitte, welche gänzlich außerhalb des gesandtschaftlichen Geschäftskreises liegt und sich imgrunde mehr an die Frau Gräfin als an Sie adressiert; ich wage sie mir nicht direkt und ohne Ihre kollegialische Befürwortung zu stellen. Am 11 c. ist der Geburtstag meiner Frau, und ich will leichtsinnig genug sein, ihr einen Kaschmir zu schenken. Im vorigen Jahre habe ich recht schöne bei den Compagnies Lyonnaises, am Boulevard, nicht weit von der Madeleine, gesehen; wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, so waren achtbar aussehende Tücher dieser Gattung für 12 bis 1500 Franken zu haben . . .“ Es war ihr 34. Geburtstag, zu dem Frau von Bismarck-Schönhausen diesen Kaschmir-Schal von ihrem Gatten als Geschenk erhielt; denn wir dürfen annehmen, daß die Gräfin Hatzfeldt, die, wie Bismarck in dem gleichen Brief an anderer Stelle sagt, „stets soviel Gnade für ihn gehabt habe“, die von ihm gewünschte Besorgung ausgeführt hat. Können wir uns nun heutigen Tages eine junge Frau von 34 Jahren mit einem Kaschmir-Schal denken? Ich glaube, wir vermögen uns nur alte, würdige Matronen mit einem solchen Schal um die schon leicht von der Last der Jahre gebeugten Schultern vorzustellen. So schnell ändern sich mit den Gesetzen der Mode auch die Anschauungen. Indessen scheint die Mode des indischen Schals, wie schon so manche andere vor ihr, jetzt neu belebt werden zu sollen. In Paris sieht man ihn schon in den Schaufenstern der eleganten Putzgeschäfte, und so wird er wohl bald auch bei uns seinen Einzug halten. Es ist noch garnicht solange her, daß das erste Exemplar des indischen Schals, dessen Alter die Gelehrten auf 4000 Jahre schätzen, nach Europa gelangte. Es wurde der Gräfin Dubarry, der Geliebten des Königs Ludwig XV. von Frankreich, überreicht und von den Damen des Versailler Hofes aufs höchste bestaunt und bewundert. Aber einzubürgern vermochte sich der indische Schal damals doch noch nicht. Erst Josephine de Beauharnais, die Gemahlin Napoleons, brachte ihn wieder auf. Sie besaß die den Kreolinnen eigentümliche Geschmeidigkeit und Biegsamkeit der Figur und verstand es auf unnachahmliche Weise, Schals und Schleier um ihre Brust und Schultern zu drapieren und ihre natürliche Anmut dadurch zu erhöhen. Als Josephine Kaiserin geworden war, wurde der indische Schal für jede elegante Frau unentbehrlich. Aber da er teuer war — man bezahlte für besonders schöne Tücher bis zu 10 000 Franken —, so versuchten französische Fabrikanten, ihn nachzumachen. Freilich vergeblich; es gelang ihnen nicht, obwohl sie sogar die berühmten tibetanischen Ziegen, aus deren Wolle die indischen Schals angefertigt werden, in Frankreich einführten. Die Wolle der Tiere verlor den zarten, seidenweichen Glanz, den sie in deren Heimat besitzt. Zur Krinolinenzeit erlebte der indische Schal dann die zweite Periode seines Glanzes. Wird ihm jetzt eine dritte beschieden sein? . . .

(Das Theater der Dilettanten.) Auf eine kuriose Idee, die — hoffentlich! — in Europa keine Nachahmung finden wird, sind die führenden Kreise der Gesellschaft in Washington, der offiziellen Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika, gelangt. Sie haben die Gründung eines Theaters beschlossen, auf dessen Bühne nur Stücke von Dilettanten durch Dilettanten aufgeführt werden sollen. Sie glauben offenbar, daß sich in ihrer Mitte viele schlummernde oder verkannte Talente befinden, die nur der Entdeckung und Förderung bedürfen, um sich zu hervorragenden dramatischen Autoren oder Darstellern zu entwickeln. Mit einem Kapital von 100 000 Dollars, von denen 15 000 bereits gezeichnet sind, soll in einer der besten Straßen Washingtons, gegenüber der britischen Botschaft, ein Haus gemietet werden, das diesem Zweck dienen wird. Es erhält den Namen: „The Play House“, „Das Spiel-Haus“. Die hervorragendsten Persönlichkeiten der Gesellschaft befinden sich unter den Abnehmern der Aktien des Unternehmens, Minister, Senatoren und reiche Privatleute. Und all derer, welche das Zeug in sich fühlen, den Ruhm Shakespeares zu übertrumpfen, hat sich bereits ein fieberhafter Schreibeifer bemächtigt. — Wenn man bedenkt, auf welch niedriger Stufe schon das literarische Drama Nordamerikas steht, kann man sich nur mit Grauen eine Vorstellung von den dramatischen Erzeugnissen machen, welche diese systematische Pflege des Dilettantismus hervorbringen wird!

Der Kern zu Gesundheit und Kraft muß schon im zartesten Kindesalter im Menschen gepflanzt werden, deshalb verwende man bei unzureichender Mutterbrust Nestle's Kindermehl, und der Erfolg wird sich in kürzester Zeit zeigen und von nachhaltigster Wirkung sein. Versuchsdose kostenfrei durch Nestle's Kindermehl, G. m. b. H., Berlin S. 42.

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Kakaopulver . . . . 1.00, 1.20, 1.60, 2.00, 2.40 das Pfund,
Koch-Schokoladen . 0.75, 0.80, 1.00, 1.20 „ „
Schokoladenpulver . 0.60, 0.80, 1.00, 1.20, 1.50 „ „

Königliche Gewerbe-Schule.

Abteilung A: **Bauschule.**

Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober.

Es werden die **fünfte, vierte** und **dritte** Klasse eingerichtet. Meldungen sind **baldigst** an die **Direktion** zu richten, durch welche Lehrpläne und Meldescheine kostenfrei zu beziehen sind.

Thorn den 26. April 1910.

Das Kuratorium:
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Königliche Gewerbe-Schule.

Abteilung B: **Handelsschule.**

Beginn des Wintersemesters am 18. Oktober.

Es werden die folgenden Jahreskurse eingerichtet:

Klasse A:
Für junge Mädchen, die eine höhere Mädchenschule mit Erfolg absolviert haben; Schulgeld 100 Mk.

Klasse B:
Für junge Mädchen, die eine sechsklassige Volksschule oder Mittelschule mit gutem Erfolg absolviert haben; Schulgeld 50 Mk.

Klasse C:
Für junge Leute, die mindestens eine sechsklassige Volksschule mit gutem Erfolg absolviert haben; Schulgeld 100 Mk.

Schüler, welche mit Erfolg die Handelsschule besucht haben, sind dauernd vom Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule befreit.

Meldungen sind **baldigst** an die **Direktion** zu richten, durch welche Lehrpläne und Meldescheine kostenfrei zu beziehen sind.

Thorn den 26. April 1910.

Das Kuratorium:
Dr. Kersten,
Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Aus dem Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Gr.-Bösendorf am

Mittwoch den 11. Mai,

vormittags 9½ Uhr, öffentlich, meistbietend, gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Aus dem vorjährigen Einschlag zu herabgesetzten Preisen:

Schutzbezirk Guttau:
Jagen 84, 89, 92, 104 = 7 rm Eichen-Kloben, 9 rm Birken-Kloben, 2 rm Birken-Spaltknüppel, 1 rm Aspen-Kloben.

Schutzbezirk Steinort:
Jagen 117, 133, 135, 136, 137, 138, 142 = 33 rm Kiefernkloben, 84 rm Kiefernspaltknüppel, 131 rm Kiefern-Reisig 2. Klasse,
Jagen 136, 137 = 27 Stangenhaufen.

Aus dem diesjährigen Einschlag:

A. Nutzholz:
Schutzbezirk Guttau:
Jagen 77, = 3 Stück Eichen mit 1,86 fm,
Jagen 80, 81, 82, 85 = 43 Stück Kiefern mit 35,60 fm.

B. Brennholz:
Jagen 77, 92, 94, 95, 98 = 1 rm Eichen-Kloben, 13 rm Birken-Kloben, 1 rm Birken-Spaltknüppel,
Jagen 77, 79, 81, 82, 84, 86, 94, 98, 106 = 33 rm Kiefern-Kloben, 8 rm Kiefern-Spaltknüppel, 14 rm Kiefern-Rundknüppel, 4 rm Kiefern-Rundknüppel 2 m l., 87 rm Kiefern-Reisig 1. Klasse,
Totalität 4 Stangenhaufen = 72 rm Kiefern-Kloben

Schutzbezirk Steinort:
Schlag Jagen 113 = 60 rm Kiefernreisig 1. Klasse,
Schlag Jagen 117 = 63 rm Kiefernreisig 1 Klasse,
Jagen 124 = 83 rm Kiefernreisig 1. Klasse,
Jagen 137 = 59 rm Kiefernspaltknüppel, 428 rm Kiefernreisig 2. Klasse,
Jagen 109 = 1 rm Birkenkloben, 5 rm Kiefernkloben, 29 rm Kiefernspaltknüppel, 139 rm Kiefernreisig 2. Klasse,
Totalität = 47 rm Kiefernkloben, 65 rm Kiefernspaltknüppel, 106 rm Kiefernreisig 2. Klasse.

Thorn den 2. Mai 1910.

Der Magistrat.

Photographisches Atelier
Carl Eller
Bromberger Vorstadt
86 Mellienstrasse 86
unter bewährter Leitung
täglich geöffnet.
Eine Stube und Küche sofort zu vermieten Strobandstr. 24.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidevieh für den Sommer 1910 auf dem städtischen Abholzungsgelände einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens 15. Mai d. Js. bei dem städtischen Hilfsförster Herrn Elsner in Forsthaus Barbarken anzumelden, bei welchem auch die Weidebedingungen einzusehen sind.

Die Anmeldung kann auch schriftlich bei dem Herrn Oberförster in Weißhof geschehen.

Das Weidegeld beträgt:
1. für 1 Stück Rindvieh 12 Mk.,
2. „ 1 Kalb 8 Mk.,
3. „ 1 Ziege 3 Mk.

Die Weidezeit beginnt am 20. Mai und dauert bis zum 1. November.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 17. Mai ab auf der hiesigen Kämmereiforstkasse eingelöst werden.

Thorn den 30. April 1910.

Der Magistrat.

Neuheiten in Seidenhüten.

Leon Kuczyński
Thorn,
Breitestrasse 26.

Seit Jahren bewährte Mittel sind:
Tinecin
gegen Motten;
Blatteïn
gegen Schwaben;
Ledumin
gegen Wanzen.
Anders & Co.,
Drogen-Handlung.

In jeder Familie sollten stets vorrätig sein: **Sanitätsrat Dr. Michaelis**
Blutreinigungs-Pillen
wirken gesundheitsfördernd, sind ein mildes, sicheres Abführmittel, gegen Verdauungs-Beschwerden, Hausausschläge, Geschwüre, Hämorrhoiden und deren Folgen. Probe-Schachtel Mk. 1.20 geg. Voreinsendung, 3 Schachteln Mk. 3.20 od. Nachn. Mk. 3.40 portofr. In Apotheken erhältlich oder direkt:
Apotheke in Buchen i. Odenwald.

Tiedemann's
bewährter
Bernstein-Fußbodenlack
mit Farbe
bleibt der beste!
Weltausstellungen
Paris 1900 u. St. Louis 1904:
Goldene Medaillen.
Niederlage in Thorn bei
Hugo Claass, Seglerstraße 22.

Operngläser,
Krimstecher.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Zur Saat offeriere:
gelbe u. blaue Lupinen.
Wisniewski, Wygodda,
bei Zlotterie.

Russischer Unterricht
wird erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Ein neuer
Schönschreibekursus
beginnt am
Montag den 9. Mai d. Js.
Anmeldung erbitte rechtzeitig.
A. Wagner,
Lithogr. Anstalt und Druckerei
Heiligegeiststr. 6—10.
Telephon Nr. 550.

Dietrichsdorf
bei Culmsee,
Reinzucht der großen Yorkshire,
hat
sprungfähige Eber
abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht der westpr. Landwirtschaftskammer.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichsstrasse 91/92.

Drahtgeflecht Stacheldraht, Zaundraht, Draht-Krampen
offerieren billigst
C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H., Breitestr. 35.

Patentanwalt Sack-Leipzig
Besorgung und Verwertung.

Feinsohlerei!!
Besohlungen von jeder Art Schuhe werden sauber u. dauerhaft in 2 Stunden ausgeführt. 10 Proz. Rabatt.
J. Krzyminski, Schillerstr. 19.

Zu verkaufen

Grundstücks-Verkauf
Die Häuser
Albrechtstr. 2, 4 u. 6
auf der Wilhelmstadt sind **günstig** zu verkaufen oder zu vertauschen.
Näheres durch
Fritz Kaun, Baugeschäft, Thorn,
Culmer Chaussee 49.

Schreibmaschinen,
gut erhalten, billig zu verkaufen. **Unterricht** im Maschinenschreiben. **Vervielfältigungen. Culmerstr. 22,** 2, vorn.

Automobil
hat zu vergeben
A. Kamulla, Junkerstr. 7.

Grundstücke,
gut verzinslich, zu verkaufen, auch mit Kolonialwaren-Geschäft.
Goßlerstraße 51.

Grundstück,
2 massive Häuser mit 5 Einwohnern, massiver Stall, Obstgarten und etwas Land bei kleiner Anzahlung zu verkaufen. Preis 6000 Mark.
Joseph Dulkiewicz,
Mlynietz bei Leibitsch.

Mein Grundstück,
Thorn-Mocker, Schwerinstr. 14, verkaufe ich sofort. **Stefanski.**

Grundstück
mit zirka 8 Morgen gutem Land und guten Gebäuden, unmittelbar am Bahnhof, in der Nähe Thorn's gelegen, **zu verkaufen.** Ort und Grundstück eignen sich für Viehhändler oder für ein Geschäft. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Chinesische Nachtigallen
feurige Schläger Stück 5 M., Zuchtpaar 6,50 M., **Büll-Büll,** (Sänger) Stück 4,00 M., **Zwergpapageien** Zuchtpaar P. 3,50, **Wellensittiche** Zuchtpaar P. 5,50, **kleine Papageien** zum Abrichten Stck. 4,50, **Rosakakadu** Stck. 8 M., **Tigerfinken, Bandfinken, Schmetterlingsfinken, Orangebäk. Astrild** à Paar 2,50, 5 Paar 10 M., **Mozambiquezeisige** (Sänger) Stck. 3,00 versendet geg. Nachn. Garantie leb. Ankunft
L. Förster, Vogel-Versand,
Chemnitz i. Sa.

Neues Pferdegeschirr
billig zu verkaufen. Zu erfragen **Mellienstraße 99.**

Sauerkohl,
3 Pfd. 20 Pfg., bei größerer Entnahme billiger. **S. Abraham,** Gerechtestr. 16.

Pianinos.
Gegr. 1853.
Meine Fabrikate zeichnen sich besonders aus durch ideale Tonschönheit, größte Haltbarkeit, leichte Spielart, vornehmes Aeußere, mäßige Preise, sodaß dieselben mit Recht von den ersten Musikautoritäten, wie allgemein gern gekauft und empfohlen werden.
Ueberspielte Pianinos äusserst preiswert stets auf Lager.
Kostenlose Probelieferung. Günstige Zahlungsweise. 20 Jahre Garantie. Neuester Prachtkatalog kostenlos.
G. Wolkenhauer, Stettin 69,
Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Gutes Kieslager
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Grundstück,
Trepposcher Weg 3, an drei Straßen gelegen, ca. 7000 qm, mit kleinem Wohnhause, großem Stall für ca. 20 Pferde, Wagenremise, soll im ganzen oder in einzelnen Teilen verkauft werden.

Bildhübscher Terrier,
sehr wachsam und scharf, ist billig zu verkaufen. Angebote unter **N. W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Grundstück
mit großem Obstgarten und neuen Gebäuden zu verkaufen
Culmer Vorstadt, Blücherstraße 18.

1 Elektromotor,
wenig gebraucht, steht billig zum Verkauf bei **Bernstein & Comp.,**
Gerberstraße 33/35.

Selbstfahrer (Jagdwagen), fast neu, billig zu verkaufen
Thorn, Coppernikusstraße 15, im Laden.

Zu kaufen gesucht

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altertümer
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 12.

Geld u. Hypotheken

Erststellige Hypothekendarlehen
von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank besorgt zu niedrigem Zinsfuß
H. Gerdom, Katharinenstr. 8.

Wer Geld, 4—6 %, braucht, an Schuldschein, Wechsel der schreibe sofort. In 5 Jahren rückzahlbar, reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **J. Stusche, Berlin 849,** Dennewitzstraße 32.

Geld-Darlehn ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. (Rückporto.)

8000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek sogleich oder 1. Juli 1910 gesucht.
Angebote unter **S. A. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

4000 Mark
zu zedieren gesucht. Angebote unter **T. B.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellengesuche

Halbinv., verh., 28 Jahre alt,
bewandert in schriftl. Arbeiten und Rechnungsw., wünscht Beschäftigung in Bureau oder Contor; auch als Bote 2c. Vorzügl. Zeugn. vorh. Gefl. Angebote unter **1882** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Stellenangebote

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monatl. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner,** Leipzig 104-Lind.

Malergehilfen,
Lehrlinge u. Arbeitsburschen
stellt sofort ein
H. Jacobi, Thorn-Mocker, Spritstr. 3.

Lehrlinge,
Söhne ordentlicher Eltern, die das Maurerhandwerk gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden im Baugeschäft
Skowronnek & Domke,
Graudenzerstraße 7.

20 bis 30
Schotter-Schläger
für Betonschlag stellt sofort ein
Adolf Berger, Bromberg.

Lehrlinge stellt ein
J. Witkowski,
Malermeister, Araberstraße 4.

Einen unverheirateten
Kutscher
für zwei Pferde stellen per 14. Mai d. Js. ein
Born & Schütze.

Empfehle kräftige Landamme.
Anna Nowak, Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße 30.

Ordentliches Mädchen für alles kann sich melden **Bachestr. 9, 2.**

Saubere Aufwärterin
wird sofort verlangt.
Restaurant zur „Clause", Strobandstr.

Ordentl. Aufwartefrau für 2 Tage in der Woche ges. **Bäckerstr. 15, 2.**

Aufwärterin für den ganzen Tag sofort gesucht
Mellienstraße 54, 3, r.

Sauberes Aufwartemädchen
für sofort gesucht **Mellienstr. 112, 3, r.**

Sauberes Aufwartemädchen
von sofort gesucht
Mellienstraße 70, 2, r.

Wohnungsangebote

Ein gut möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu haben
Brückenstr. 16, 1 Tr., r.

Möbl. Zimmer an Dame sogleich zu verm. **Coppernikusstr. 5, 2 Tr.**

1 gut möbl. Vorderz., auch m. Kab. v. sof. zu verm. **Strobandstr. 1.**

Möbl. Zim z. v. Coppernikusstr. 27, 1.

Gut möbl. Zim. m. a. ohne Pens. zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Möbl. Zim. zu verm. Araberstr. 3, 3.

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu vermieten Bäckerstraße 47, 1.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten Gerstenstr. 9 a, 1.

Freundl. möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension
billig zu vermieten
Jakobsvorstadt, Brunnenstr. 19, 1.

Mehrere gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstr. 13, 3 Tr.**

2 möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten
Schloßstraße 14, 1, links.

Möbl. Wohnung, 2 Zimmer, sofort zu vermieten.
Junkerstraße 6.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
Frau Kanter, Araberstr. 5.

Kleines möbl. Zimmer zu vermieten. **Strobandstraße 16, part. r.**

Ein gut möbl. Zimmer von sogleich zu vermieten. Heiligegeiststraße 19, 1.

Zwei gut möblierte Zimmer
mit Burschengelaß vom 1. 5. zu vermieten **Neustädt. Markt 19, 2.**

2 sehr gut m. Zim. m. Bad v. 1. 5. zu vermieten Talstraße 43, 2, r.

1 gut möbl. Zim. mit Bad vom 7. 5. ab zu verm. **Waldstr. 45, pt. r.**

Zwei gut möbl. Zimmer m. Entr., 1. Etage, per 1. 5. oder später zu vermieten **Eduard Kohnert.**

Gr. gut möbl. Pt.-Vorderzim. vom 15. 5. zu verm. **Bäckerstr. 26, pt.**

Möbl. Zimmer mit Morgenkaffee zu vermieten **Mocker,** Goßlerstr. 35.

Ein neu ausgebauter
Laden
ca. 65 qm Flächenraum, **Coppernikusstraße 14** gelegen, ist von sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

Herrschaftl. Wohnung
mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 23, zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof.

Neuheiten in Hüten.

Leon Kuczyński
Thorn,
Breitetsrasse 26.

Gt. möbl. Zim. mit Kab. zu verm. Gerechtestr. 33, 2.

2 eleg. möbl. Vorderzimmer
mit sep. Eingang, eventl. mit Burschengelaß zu vermieten
Elisabethstraße 1, 2 Tr.

Laden und Wohnung,
Breitestraße 41, bisher Putz-Geschäft Güssow, vom 1. Oktober zu vermieten **Duszynski.**

Ein Laden nebst Wohnung
zu vermieten **Araberstraße 5.**

Garten nebst Wohnung
zu verpachten. Zu erfragen
Graudenzerstraße 115.

Großer Laden,
zu jedem Geschäft passend, von sofort zu vermieten **Sedanstraße 5 a.**
Gleichzeitig steht auch das Haus zum Verkauf.

Wohnungen,
5 und 6 Zimmer (eventl. 7 und 8) mit reichl. Zubehör, Balkon, Loggien, elektr. Licht, Gas, Burschengelaß, Pferdestall und Gartenland von sofort oder 1. Juli **Mellienstr. 109, 3** zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 109, part.

Wohnung,
bestehend aus großem Zimmer, Küche und Stall nebst Garten und etwas Land, ist vom 1. Juni d. Js. billig zu verm.
Jastrzemski, Thorn-Mocker,
Bahnhofswinkel 8.

Wohnung
4 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenstube, Balkon, mit elektr. Licht und Gas, vom 1. 6. 1910 **Waldstraße 49** zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Mellienstraße 109.

Brombergerstraße 60:
1 hochherrschaftliche Wohnung
von 5 Zimmern in der 1. Etage von sof. oder 1. April zu vermieten. Näheres
der Portier.

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten.
Thorn-Mocker, Lindenstr. 13.

Wohnung
von 4 Zimmern und allem Zubehör, neu renoviert, von sofort zu vermieten
S. Seitz,
Mocker, Linden- und Amtsstr.-Ecke.

Wohnung,
5 Zimmer, von sofort zu vermieten. Näheres **Kloßmannstraße 23, 1.**

Fortzugshalber eine Wohnung
von 3—4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

Herrschaftliche Wohnung,
6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Gartenwohnung,
4 Zimmer, Balkon, Badezimmer, groß. Gartenanteil, in neuem, ruhigem Hause per sofort Culmer Chaussee 120 zu vermieten **Julius Gerth,** Bizewirt.

Frdl. Wohnung von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. **Paulinerstr. 2.**

Mehrere neu eingerichtete
Pferdeställe
mit auch ohne Wagenremisen von sofort **Schulstr. 25** zu vermieten. Näheres **Gerechtestr. 25** bei **A. Teufel.**

Alfred Abraham,

31 Breitestr. 31.

Streng feste Preise! **Rabattmarkensystem!**

Empfehle mein bestsortiertes Lager in sämtlichen

Frühjahrs-Artikel!

Damen:

Strümpfe,
schwarz, lederfarbig, weiß und neueste Farben, sortiert.

Handschuhe,
Zwirn, Flor, Seide, Glacéeleder.

Korsetten
in den modernsten Fassons, vorzüglichen Sitz.

Unterröcke,
Alpakka, Leinen, Stickerei, Seide.

Blusen,
weiß und farbig.

Wäsche,
Beinkleid., Hemden, Nachtjacken.

Herren:

Makko-Hemden,
Makko-Hosen,
Makko-Jacken,
bunte Hosen,
bunte Jacken,
Socken,
makko, schwarz und bunt,
Sockenhalter,
Hosenträger,
Krawatten,
moderne uni-Farben,
Serviteurs,
Kragen,
Manschetten.

Kinder:

Strümpfe,
schwarz, lederfarbig u. moderne Farben.

Unterzeuge,
makko-porös.

Schürzen,
schwarz, weiß und bunt.

Mützen,
Kieler und andere moderne Formen.

Sweaters,
Jäckchen,
Wagendecken.

Besonders hervorragende Auswahl in Neuheiten:

Schleifen, Jabots, Gürtel, Schleier, Shawls, Nadeln, Regen-Schirme

für Herren und Damen.

Handtaschen, Neuheit **„Busentaschen“**, sowie **Gold- u. Perltaschen.**

Sämtliche Artikel zur Damen-Schneiderei.

Ausserordentlich günstiges Angebot

für die

Pfingst-Woche!

Blusen u. Kostümröcke,

Grosse Auswahl in weissen Blusen von . . . . . 1.45 Mk. an.
Elegante Falten- und Miederröcke von . . . . . 4.00 Mk. an.

Damen-Konfektion.

Letzt erschienene Neuheiten in Kostümen, eleganten Kimonos, Regen- und Staubmäntel, schwarze Frauenpaletots, Backfisch- und Kindersachen staunend billig!

Herren-Garderoben.

In unserer Abteilung Herren- und Jünglings-Bekleidung, Anzüge von 13.50 Mk. an.
Paletots von 15.50 Mk. an bis zu den elegantesten Sachen.
Beinkleider und Westen sehr billig.

Kinder-Garderobe.

Für Knaben und Mädchen in Wolle und Waschstoffen in unerreicht grosser Auswahl, zu sehr billigen Preisen.

Damen-Wäsche.

Auf der Höhe der Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation!

Damen-Hemden aus elsässer Haustuch, von . . . . 1.10 Mk. an.
Damen-Beinkleider aus prima Linon, von . . . . 1.35 Mk. an.
Damen-Unterröcke aus Linon mit Stickerei-Volant, von . . . . . 2.85 Mk. an.

Oberhemden – Schlipse – Jupons,
Handschuhe – Schirme
in bekannt grosser Auswahl.

Kaufhaus
M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt 34.

---

wähle nur
erstklassige Marken,
wie:
„Anker“,
„Dürkopp“,
„Allreit“,
neuester Modelle.
Große Auswahl!
Billigste Preise!

W. Zielke,

Fahrradhandlung u. Reparaturwerkstatt,
Coppernikusstraße 22

Schürmanns
Patent-Anker u. Universal-Eisen

dient zur schnellen, einfachen, soliden und billigen Herstellung von

Bau-Ankern.

Jeder Anker kann sofort spielend leicht auf dem Bau, ohne Feuer, auf kaltem Wege hergestellt werden,

25% Ersparnis.

Prospekte stehen gratis zur Verfügung.

Alleinverkauf:

Tarrey & Mroczkowski

Eisenhandlung.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee
seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Zu beziehen
durch die ***Biergrosshandlung Paul Krug, Thorn.***
Fernsprech-Anschluss Nr. 573.

!!! Wichtig !!!
für
Schreibmaschinen-Besitzer!

Nicht alle Händler, die Ihnen Farbbänder verkaufen, sind einsichtig genug, ein Band zu führen, welches nur selten durch ein neues ersetzt werden muß. Dem Händler läßt ein solches allerdings weniger Verdienst, als billige Stapelware; Ihnen jedoch würde es Geld sparen.
Bestellen Sie sofort bei mir

1 ESPE Farbband

(für jedes System lieferbar),
zur Probe,
notieren Sie die Gebrauchsdauer, und Sie werden erstaunt sein über die Ausgiebigkeit.

Preis:

bei Einzelabnahme M. 2,75
Abonnement auf 6 Stück M. 14,25
Abonnement auf 12 „ M. 25,75

Smith Premier-Ges. THORN,
Strobandstr. 20. Telephon Nr. 206.

---

32. Marienburger Pferde-Lotterie

Lose à 1 M., 11 St. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra) | **Ziehung am 12. Mai.** 160000 Lose. 2653 Gew., Gesamtw

69000

Hauptgew.: i. Werte von **10000, 4800, 3500 M.**
2500, 2000, 1200 etc. M.

Lose bei: Kgl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen **Verkaufsstellen. General-Debit Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., Berlin,** Monbijouplatz 2.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Düngemittel 2c. an Landwirte und Wiederverkäufer, auch als Nebenerwerb passend.

D. Harding & Co., chemische Fabrik, Leipzig-Entritzsch.

Rheumatismus

Gicht, Ischias, Nervenleidenden

teile ich gerne umsonst brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden befreit wurde.

Carl Bader, Illertissen (Bayern).

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die **besten,** daher im Gebrauch die **allerbilligsten** sind!

Verlangen Sie **Preisliste** die reichhaltigste d. Branche, auch über Radfahrer-Bedarfs- u. Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren etc. **kostenlos** von den
Deutschland-Fahrrad-Werken August Stukenbrok, Einbeck
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Nur 8 Mk. franko

kosten 50 Meter, 1 Meter breit bestverzinktes
Deutsches Reichsdrahtgeflecht
gesetzlich No 87184 geschützt
für Hühnerhöfe und Gärten
Illustr. Preisliste gratis u. franko.

DIXI-ZAUN
Nur 15 Mk. franko
Die 50 lfd. Meter, 1 Meter Höhe.
Drahtwerk Ruskein & Co. Duisburg-Ruhrort 497.

Schlafstelle findet anständ. Fräulein Kl. Marktstr. 7, pt.

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 99.

Praktisch, elegant, von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Handelsmarke.
Vorrätig in Thorn bei **F. Menzel** und **R. Westphal.**
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich
echte Wäsche von Mey & Edlich.

Bindfaden, Fischnetze,
Sackband, Leinen, Taue, Stricke,
Garten- u. Spritzen-Schläuche
Polster-Material,
empfiehlt zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn
Seilerwaren- und Netzfabrik,
Thorn, Heiligegeiststr. 16.

Teppiche, Läufer, Vorlagen
in Tapestry, Velour, Haargarn, Bouclé, Cocos, Linoleum
empfiehlt
Carl Mallon,
Altstädt. Markt 23.

Täglich frische
Tafelbutter

per Pfund 1,30 Mk.,
bei Entnahme von 5 Pfund 1,25 Mk.
empfiehlt

A. Sakriss.

Erfinder!!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. Auskunft kostenlos durch das **Patent-Ingenieur-Büro Ebel & Schmidt,** Abt. **Posen, Gr. Berlinerstr. 50.**

Matrosen-Anzüge für Mädchen und Knaben fertigt an **Johanna Sontowski,** Schuhmacherstraße 2, Hof, 2.

Nr. 106. Thorn, Sonntag den 8. Mai 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Privatleute als Gäste des preußischen Hofes.

Als Theodor Roosevelt sich vor einem Vierteljahrhundert nach dem Tode seiner Mutter und seiner ersten Frau, die innerhalb weniger Tage starben, in die nordwestliche Wildnis am kleinen Missouri von aller Zivilisation zurückzog, um dort mit Viehzucht sein Glück zu versuchen, konnte er sich in seinem rohgezimmerten Blockhaus nicht träumen lassen, daß er einst in der Eigenschaft eines Expräsidenten der Vereinigten Staaten mit seiner Familie im königlichen Schlosse zu Berlin gastliche Aufnahme finden werde. Man kann die geschichtlich bekannten Privatpersonen, denen am preußischen Hofe die gleiche Auszeichnung zuteil geworden ist, wohl an den fünf Fingern einer Hand abzählen.

Den Reigen unter ihnen eröffnete, soweit uns bekannt, Voltaire, der bei seinem ersten kurzen Aufenthalt an der Spree im November 1740 die Gastfreundschaft seines königlichen Verehrers nach seiner anspruchsvollen Art genoß. Dem sparsamen König erschien jedoch das Vergnügen etwas kostspielig, denn er schrieb unter dem 30. November 1740 an Jordan, der sechstägige Aufenthalt des Dichters werde ihm pro Tag 550 Taler kosten; niemals wäre ein Hofnarr einem großen Herrn so teuer zu stehen gekommen. Aber obwohl Friedrich sofort den wahren Charakter Voltaires erkannte, so hielt ihn das doch nicht ab, dem, dessen dichterische Bedeutung er vollauf würdigte und dessen Feder er für seine Zwecke gut gebrauchen konnte, wieder einen sehr ehrenvollen Empfang zu bereiten, als er sich im Jahre 1743 in der angemaßten Rolle eines geheimen Bevollmächtigten seiner Regierung von neuem in der preußischen Hauptstadt blicken ließ. Da er keinerlei Beglaubigungsschreiben mitbrachte, so war er nichts als ein Privatmann und wurde auch nur als solcher von seinem hohen Gönner eingeschätzt, der seine angebliche Mission als eine einfache Spaßmacherei bezeichnete.

Die glänzendsten Triumphe feierte Voltaire in Berlin und Potsdam, als er im Jahre 1750 einer Einladung Friedrichs an seinen Hof folgeleistete und ihm zu Ehren Feste aller Art veranstaltet wurden. Der König hatte ihm nicht allein den Kammerherrnschlüssel und den Verdienstorden verliehen, sondern auch, was für den habgierigen „gentilhomme de la chambre du roi de France“ ganz gewiß am willkommensten war, das etwa 5000 Taler betragende Gehalt eines Staatsministers für ihn ausgesetzt, dazu Wohnung im Schlosse, freie Tafel, zwei Wachskerzen für jeden Tag und ein gewisse Quantum Zucker, Kaffee, Tee und Schokolade. Er befahl auch, täglich eine anständige Tafel von sechs Gedecken für den Dichter herzurichten. Voltaire war jedoch so boshaft, acht oder zehn Personen zu sich bitten. Für seine überzähligen Gäste war nun freilich trotzdem reichlich genug zu essen; aber da man die Küchenbeamten nicht vor der Vermehrung der Kuverts unterrichtete, so fehlte es doch zuweilen an Kleinigkeiten beim Nachtisch. Solche Gelegenheiten benutzte der geniale, freilich nichts weniger als zartfühlende Franzose zu Spöttereien über den Geiz des preußischen Monarchen, der es ihm an Großmut wahrlich nicht hatte fehlen lassen.

Voltaire glaubte Ursache zu haben, mit der Güte der Lieferungen an Kaffee, Tee und Schokolade unzufrieden zu sein; und da er Friedrich im Verdacht hatte, diese in seinen Augen minderwertigen Genußmittel für ihn selbst angewiesen zu haben, so nahm er die erste ihm passend erscheinende Gelegenheit wahr, sich bei ihm persönlich darüber zu beklagen. „Ich bin über diese Abscheulichkeit erstaunt,“ soll der König erwidert haben. „Wie? Einen Mann wie Sie, den ich sehr schätze und für den ich so große Freundschaft hege, den behandelt man auf solche Weise? In der Tat, das ist schändlich; aber Sie ersehen hieraus, wie die Menschen sind: es sind lauter Betrüger. Indes danke ich Ihnen dafür, mich davon in Kenntnis gesetzt zu haben, und ich werde dafür sorgen, daß es anders damit wird.“ Es blieb jedoch beim alten, und Voltaire beschwerte sich bitterer als je zuvor. „Nein, das ist doch zu arg!“ rief der König mit der Miene entrüsteten Erstaunens aus. „Mir so schlecht zu gehorchen! Sie wissen doch, welche Befehle ich gab. Aber was soll ich tun? Ich kann doch unmöglich diese Leute wegen eines Stückes Zucker oder einer Handvoll Tee hängen lassen! Mich schmerzt nur, daß Sie um solcher Erbärmlichkeiten willen von Ihren erhabenen Gedanken abgezogen werden. Verschwenden wir doch die Zeit, die wir den Musen und der Freundschaft widmen können, nicht auf derartige Kleinigkeiten! Sie haben nicht nötig, mein lieber Freund, auf solche geringfügige Lieferungen, die Ihnen nur Ärger verursachen und Ihrer nicht würdig sind, zu sehen. Ich werde deshalb den Befehl geben, sie einzustellen!“

Nun war Voltaire der Gefoppte, aber er wußte sich zu helfen und für den Verlust einigermaßen schadlos zu halten. Völlig skrupellos in der Wahl seiner Mittel, wenn es sich um seinen pekuniären Vorteil handelte, verkaufte er die Wachskerzen, die ihm monatlich geliefert werden mußten, und eignete sich in Augenblicken, da er sich unbeobachtet glaubte, so sagt man, Lichter aus dem Vorzimmer des Königs an, mit denen er dann so heimlich wie möglich in seinen Gemächern verschwand.

Etwa hundert Jahre nach Voltaire beherbergte das königliche Schloß zu Berlin fast drei Wochen lang einen hervorragenden Gelehrten, den früheren preußischen Gesandten in London, Christian Karl Josias Freiherrn von Bunsen, als Gast Friedrich Wilhelms IV. Am 5. September 1857 lud der König den damals schon Hochbetagten in einem sehr liebenswürdigen Handschreiben ein, zur Zusammenkunft des evangelischen Bundes nach Berlin zu kommen. „Nehmen Sie mein Anerbieten an und nehmen Sie es von mir als von einem alten und treuen Freunde an, daß er selbst Ihre Herreise bestreite und Ihnen im Berliner Schlosse Wohnung und Unterhalt als Gastfreund gebe.“ Als Bunsen diese freundlichen Zeilen des ihm so wohlgesinnten Monarchen erhalten hatte, schrieb er an einen seiner Söhne: „Nie habe ich eine Einladung zur Wohnung im königlichen Schlosse in Berlin erhalten; der König tut's aber dem alten, schwerbeladenen Manne zu Gefallen und dann als unzweideutige Erklärung gegenüber Hof, Stadt, Land und Welt. Also ich gehe!“ Beim Empfang in Sanssouci umarmte Friedrich Wilhelm IV. zum nicht geringen Erstaunen der Augenzeugen seinen Gast und reichte ihm beide Wangen zum Kuß hin, indem er ihm seinen herzlichsten Dank dafür aussprach, daß er seiner Einladung gefolgt sei.

Als der Kastellan des königlichen Schlosses zu Berlin Bunsen die riesige Wendeltreppe hinaufgeleitete und sie mit nicht geringer Mühe erklommen war, bemerkte er: „Nun wollen wir uns ein wenig ausruhen; jetzt fängt das Steigen erst an!“ Aber obwohl die aus vier Zimmern bestehende, für Bunsen angewiesene Wohnung für seine altersschwachen Füße etwas hochgelegen war, scheint er sich in ihr doch ziemlich wohl gefühlt zu haben. Am 14. September 1857 schrieb er in sein Tagebuch: „Kaiser Alexander ist angekommen und bleibt bis Donnerstag. Morgen und übermorgen finden die Manöver statt. Den ganzen Tag über ziehen die prächtigen Regimenter mit klingendem Spiel vor dem Schlosse auf; dann macht sich die erste Kompagnie mit der Musik los, um sich Fahnen und den Adler zu holen, mit welchem sie dann im Sturmschritt aus dem Schloßtore herauskommen, von dem ganzen Regiment begrüßt. Ein großartiger Anblick! Das fängt morgens um halb sieben Uhr an, was mich unfehlbar aus dem Bette ruft. Eine Reihe von Akazien versteckt mich, während ich alles sehe. (Alle Akazien, viele Linden und Kastanien blühen zum zweitenmale; man verkauft Kirschen des zweiten Wuchses.) Heute, wie gewöhnlich, von 8—10 Uhr empfange ich alle, die kommen wollen; da geht's bunt durcheinander.“

Nach einem Mittagsmahl in Sanssouci trat Friedrich Wilhelm IV. mit Bunsen ans Fenster und blickte in den Park hinaus, auf die Springbrunnen, die die Strahlen der untergehenden Sonne auffingen und zurückwarfen, auf die Orangenbäume und Blumenbeete, auf die Waldpartien und Wasserflächen, die sich bis an den Rand des Horizonts ausdehnten. Als der Gast einige Bemerkungne über die außergewöhnliche Schönheit dieses Anblicks machte, erwiderte der König: „Ja, das ist in der Tat schön, und diese Aussicht ist mir und meiner Elise lieber, als jede andere; und doch, auch das müssen wir verlassen!“ Acht Tage später, an demselben Tage, an welchem Bunsen die Heimreise antrat, traf den unglücklichen Monarchen der Schlag, der sein geistiges Leben unheilbar verdunkelte.

Voltaire, Bunsen, Roosevelt — auch in Königsschlössern schreitet die Geschichte schnellen Ganges voraus . . . K. W.

Prophetische Träume.

(Nachdruck verboten.)

John Wesley, der berühmte Stifter der Methodistengemeinde, hatte eine Reihe von Tagebüchern hinterlassen, die aber erst in unseren Jahren entdeckt wurden. Sie waren, wie „Tits-Bits“ melden, zumteil in abgekürzter Kurrentschrift, und zumteil in sehr komplizierter Chiffreschrift aufgezeichnet, zu der jedweder Schlüssel fehlte. Der wesleyanische Priester Nehemiah Curnock versuchte es auf alle erdenkliche Weise, das Geheimnis der Chiffreschrift zu ergründen. Schließlich fand er heraus, daß ein häufig wiederkehrendes Zeichen nur die Zahl 12 bedeuten könnte. Aber auf dieser geringfügigen Entdeckung konnte er nicht weiterbauen. Nachdem er Nächte lang sein Gehirn zermartert hatte, enthüllte ihm ein Traum den Anfang des Adrianefadens. Trotz dieser seltsamen Lösung jedoch hatte er noch volle vier Jahre mit der Entzifferung der Tagebücher zu tun.

Ein eigentümliches Gleichnis hierzu bildet ein Fall aus der Fabrikation von Billardbällen, der sich vor etwa 50 Jahren ereignete. Viele Jahre lang hatten sich die Elfenbeinwarenfabrikanten bemüht, eine Maschine zur Herstellung möglichst vollkommen runder Billardkugeln zu erfinden, bei der zugleich eine Materialvergeudung tunlichst vermieden würde. Der eifrigsten einer war John Carter, das Haupt einer noch bestehenden englischen Elfenbeinfabrik.

Eines Nachts fuhr Carter mit dem Rufe: „Ich hab's!“ aus dem Schlafe auf, rannte hinab in sein Bureauzimmer, und entwarf eine Zeichnung des letzten Messers, das ihm so lange zur Vollendung seiner Maschine gefehlt hatte. Offenbar hatte ihn der Gedanke an das Maschinenproblem bis in den Traum verfolgt, der ihm die Lösung desselben brachte.

Auch schwere Verbrechen sind schon durch Träume ans Tageslicht gekommen. Vor längeren Jahren wurde ein englischer Gutsbesitzer hinterrücks auf der Landstraße überfallen und ermordet. Keine Spur wies auf die Täter hin, und schon schien es, als sollte das Verbrechen ungesühnt bleiben. Da traf der Bruder des Erschlagenen, ein Seeoffizier, von einer Westindienfahrt wieder in England ein, und berichtete folgende seltsame Geschichte:

In derselben Nacht, die seinen Bruder das Leben kostete, war er auf seinem Schiff in Westindien, und sah ihn im Traume die Straße entlang gehen, als plötzlich aus einem dunklen Loch in der Hecke 2 Wegelagerer hervorsprangen, ihn erschlugen und beraubten und sich dann mit ihrem Raube einem Hause im nächsten Dorfe zuwandten, das er im Traume gleichfalls klar vor Augen sah. Und richtig führte auch der Offizier die Polizei in dieses Haus, und dort fand man die beiden Menschen, welche er in seiner Traumvision beim Morden gesehen hatte, genau seiner Beschreibung entsprechend. Sie gestanden ihr Verbrechen ein, und erlitten die Todesstrafe.

Eine eigentümliche Tatsache dieser Art wurde seinerzeit aus Italien berichtet und auch in der italienischen Akademie für Medizin mit allen Einzelheiten aufgezeichnet. Eine Dame der römischen Aristokratie hatte die Katastrophe von Messina vierzehn Tage vorher im Traume vorausgesehen, und zwar so furchtbar und lebhaft, daß sie in einem Briefe den König beschwor, die Bewohner Messinas zum Verlassen ihrer Stadt zu bewegen. Diesen Brief unterdrückte jedoch ihr Arzt, da er den Traum für den Ausfluß einer krankhaft erregten Phantasie hielt. Zweimal wiederholte sich noch der Traum, ehe die Katastrophe eintrat.

Schon manchen verlorenen Gegenstand hat sein Besitzer durch einen Traum wiedererlangt, und es braucht nicht einmal der Betroffene selbst zu sein, dem der Traumgott den Verbleib seines Eigentums enthüllt. Zwei junge Mädchen, die auf dem Gute ihres Oheims zum Besuche weilten, streiften durch die Felder spazieren. Eine ihnen entgegenkommende Bauernfrau grüßte sie freundlich und fragte eine der beiden Damen, ob ihr ein goldenes Kreuz fehle. Erschrocken faßte diese nach dem Halse — ihr Kreuz, ein altes Familienerbstück, war fort! Aber die Bäuerin wußte sie zu beruhigen. Sie wies nach einem Gebüsch in der Richtung, aus der die Damen gekommen waren, und sagte: „Da muß es liegen, so habe ich's im Traume gesehen, und Sie erkenne ich auch.“ Die drei begaben sich nach der bezeichneten Stelle und — fanden dort das Kreuz!

Eine andere Dame, die von schwerer Krankheit genas und noch im Lehnstuhl sitzen mußte, hatte ihre Mutter zu ihrer Pflege kommen lassen. Die alte Dame war sehr tätig, und griff auch hier und da im Haushalt mit an. Eines Tages erkannte sie mit Schrecken, daß ihr Wappenring, den sie nie vom Finger ließ, ihr fehlte. Überall wurde gesucht — er schien spurlos verschwunden. Der Kranken blieb der Verlust verschwiegen, da sich an den alten Familienring ein Aberglaube knüpfte, und man sie nicht unnötig aufregen wollte. Endlich setzte sich die alte Dame, ganz verzweifelt vom Suchen, neben ihre Tochter, die gerade in erquickendem Schlummer lag. Beim Erwachen war ihre erste Frage: „Mama, hast du deinen Ring?“ Die erschrockene alte Dame, die eine Aufregung für die Kranke befürchtete, versuchte ihre Hand zu verbergen. Aber die Kranke lächelte nur und sagte: „Beruhige dich, Mama, ich weiß, wo dein Ring sich befindet. Ich selbst hole ihn dir.“ Und von der Mutter gestützt, schritt sie geradewegs dem Leinenschranke zu, griff hinein und brachte den Ring heraus. „Wahrscheinlich hast du ihn beim Herausgeben von Tischwäsche abgestreift“, erklärte sie, „denn dort hinter den Tischtüchern sah ich ihn im Traume liegen.“ E. R.

Mannigfaltiges.

(Während des Rollschuhfahrens verunglückt.) In Berlin fuhr der 16jährige Gymnasiast Schoene auf Rollschuhen gegen die Seitenwand eines Straßenbahnwagens. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dem er bald verstarb.

(Weltuntergang im Kinderlied.) Der törichterweise vielfach angekündigte Untergang der Welt am 18. Mai, an dem bekanntlich die Erde durch den Schweif des Halleyschen Kometen treten soll, aber nach Berechnungen englischer Gelehrter nicht treten wird, scheint, wie alle bedeutsameren Ereignisse, bereits seinen Widerhall in der Seele unserer Kleinen gefunden zu haben. In Landau (Pfalz) sangen vor einigen Tagen auf der Straße eine Anzahl ausgelassener Schuljungen nach einer offenbar selbst erfundenen Melodie frisch drauflos:

Wir brauchen nix zu lernen,
Wir leben nicht mehr lang;
Am achtzehnten Mai
Ist der Weltuntergang!
Am neunzehnten Mai
Ist alles vorbei!

(Ein furchtbares Familiendrama) hat sich in der Petersburger Kaufmannsfamilie Grischin abgespielt. Der Bräutigam Olga Grischins, der Hauptmann der Gardeartillerie Ostroslawski, erschoß im Streit seinen Schwager Michael Grischin und verwundete seine Braut sowie ihren Schwager Lebedew schwer. In der nächsten Woche sollte die Hochzeit Ostroslawskis mit Fräulein Grischin stattfinden. Ostroslawski wurde verhaftet. — Einer weiteren Meldung entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Während des Verlobungsdiners machte Ostroslawski, der viel Champagner getrunken hatte, die Bemerkung, alle Kaufleute seinen Ellenreiter und Schwindler. Die beiden Söhne des Hauses, Studenten, verbaten sich solche Ausfälle gegen den Stand ihres Vaters, wobei sie einen beleidigenden Ausdruck gegen Ostroslawski gebrauchten. Ostroslawski geriet darüber außer sich, zog einen Revolver und erschoß einen der beiden Söhne. Darauf entstand eine unbeschreibliche Szene. Alle Anwesenden stürzten auf Ostroslawski, der mit weiteren Schüssen seinen zukünftigen Schwager Lebedew und den alten Grischin schwer, seine Braut leicht verwundete. Die herbeieilenden Sicherheitsbeamten und der Platzadjutant verhafteten Ostroslawski.

Schöne, starke Zähnchen.

Hainsberg bei Dresden, Alter Bahnhof 1, 31. Mai 1908.

„Nachdem mein Töchterchen verschiedene Mittel ohne Erfolg gebraucht hatte, und es besonders den gewöhnlichen Lebertran nicht vertragen konnte, versuchte ich es schließlich mit Scotts Lebertran-Emulsion. Ich war glücklich, daß die Kleine das Präparat sofort gern nahm und setzte daher dessen Gebrauch eine zeitlang fort. Der Erfolg war offenkundig, denn das Kind bekam nun eine Reihe schöner, starker Zähnchen, es wurde lebhafter und kräftiger, und sein Aussehen ist in jeder Beziehung ein zufriedenstellendes und rosiges geworden. Das Kind, das vorher nie schlafen wollte, bekam einen ruhigen Schlaf, der Appetit ist vorzüglich geworden, und ich will nur noch erwähnen, daß ihm die Emulsion so gut schmeckt, daß es immer noch mehr davon haben will. Die Kleine ist nun beinahe 7 Jahre alt. Durch ihre Scotts Emulsion sind wir der Sorge um unser Töchterchen enthoben, die wir drei Jahre lang um es hatten.“ (gez.) Hermann Braune.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantie-Zeichen des Scott'schen Verfahrens!

Bei Kindern, die nicht recht gedeihen wollen, zurückgeblieben und zart sind, begünstigt der in Scotts Emulsion enthaltene Lofoten (Norweger) Lebertran das rasche Wachstum kräftigen Fleisches, während die mineralischen Substanzen bei der Bildung weißer, starker Zähnchen vorzügliche Dienste leisten. Für die echte Scotts Emulsion bürgt die bekannte Schutzmarke — der Fischer mit dem Dorsch —, worauf beim Einkauf stets zu achten ist.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott u. Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Total- und reeller Ausverkauf

wegen Aufgabe des

Schuhwaren-Lagers.

Billig. **Culmerstr. 4.** Billig.

Dieser Ausverkauf muß wegen Umbaues des Ladens beschleunigt werden.

Infolge großer Vorräte werden sämtliche

Schuhwaren,

um damit baldigst zu räumen,

zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Niemand versäume, diese selten günstige Gelegenheit auszunutzen.

H. Penner.

Begr. 1879. Begr. 1879.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. ◆ Effekten für Militär u. Beamte.

Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. ❋ Breitestrasse 7, Ecke.

Meine

Musik-Instrumenten-Fabrik

nebst

Instrumenten- und Saitenhandlung

befindet sich jetzt in meinem Hause

Culmerstr. 13, 1. Et.

und verkaufe fortab

sämtliche Waren

10 bis 15 % billiger wie bisher,

in derselben guten Qualität.

F. A. Goram, Musik-Instrumentenfabrikant.

Telephon 506.

Ein Landmannsfreund ist

„Vitomul"-Hederichtod

D. R.-P. Nr. 219111

in Pulverform zum Ausstreuen.

Vor großem Schaden durch die **Hederichplage** wird der Landwirt geschützt, wenn derselbe mit dem sich als **ganz vorzüglich** bewährten **Unkrautvertilgungsmittel „Vitomul"-Hederichtod in Pulverform** einen Versuch macht. Zu haben bei

J. Simon, Thorn.

Neu aufgenommen alle Arten

Metallfadenlampen, 70 % Stromersparnis

und **Kohlenfadenlampen.**

Ph. Freundlich, Neustädtischer Markt 11.

Fernspr. 392. Spezial-Beleuchtungsgeschäft. Fernspr. 392.

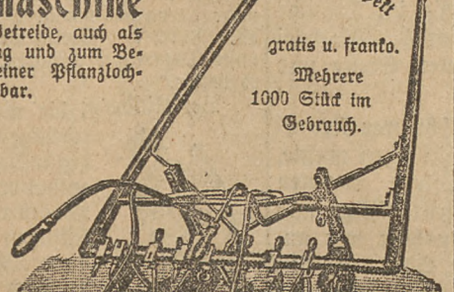
Verbesserte

Keibel's

„Universal"-Hackmaschine

für Rüben, Kartoffeln und Getreide, auch als Grubber bei der Saatbestellung und zum Bedecken der Kartoffeln hinter einer Pflanzlochmaschine verwendbar.

Einzige Hackmaschine, welche gleichmäßig tief geht und selbst auf verkrautetem Boden sich nicht verstopft und dadurch am meisten Handarbeit erspart.



Born & Schütze,

Thorn-Mocker.

Eine reichliche Auswahl in

Luxus-Wagen

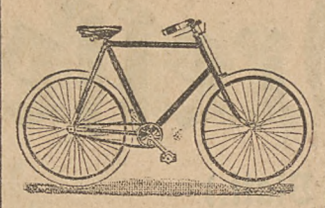
hat stets auf Lager

Ed. Heymann, Wagenfabrik, Thorn-Mocker.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.

Empfehle zu Fabrikpreisen

die als **bestes Fabrikat** weltbekannten



Opel-Fahrräder

mit ausziehbarem Tretkurbellager,

Viktoria-Fahrräder

sehr dauerhaft und leichtlaufend,

Spezial-Fahrräder

ebenfalls gut, schon von 60 Mk. an.

Zubehörteile: **Decken, Luftschläuche, Laternen etc.** billig.

Ewald Peting,

Waffen- und Fahrradgeschäft, **Schiller- und Breitestr.-Ecke.**

à 20 Pfg. p. Paket überall erhältlich.

Schulz'sche Brillant-Glanz-Stärke

in roten Packeten mit Schutzmarke „Globus"

gibt mühelos die schönste Plättwäsche.

Zu Pfingsten!

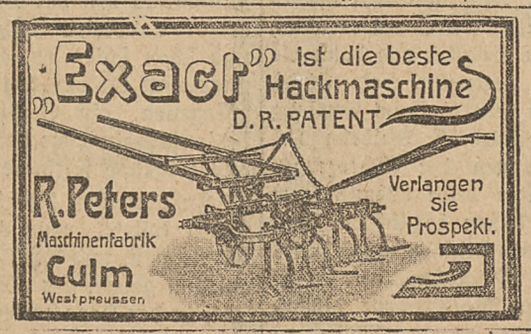
Verkaufe mein reichhaltig fortiertes Lager in

Damen-, Herren- u. Kinderstiefel

braun und schwarz, zu enorm billigen Preisen.

Johann Lisinski,

Baderstraße 20. Zum billigen Schuhladen.



Nächste Ziehung 12. Mai 1910.

Marienburger Pferde-Lotterie	Allensteiner Ausstellungs-Lotterie
Hauptgewinn im Werte von Mark **10 000**	Hauptgewinn im Werte von Mark **40 000**
Lose à **1** Mk. 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra)	Lose à **1** Mk. 11 Lose aus verschied. Taus. 10 M. (Porto und Liste 25 Pf. extra.)

5 Marienburger u. 6 Allensteiner Lose zusammen 10 M.

H. C. Kröger, Berlin W. 8, Friedrichstrasse 193a.

Telegramm-Adresse: Goldquelle.

Seidenhaus D. SCHLESINGER JR.

HOFLIEFERANT

BRESLAU I, Schweidnitzerstr. 46

Seidenstoffe, Sammete, Wollstoffe, Waschstoffe, Kostümröcke, Dupons

Katalog und Muster gratis. Aufträge von Mk 20 an portofrei.

Tülle, Spitzen, Besätze, Echarpes, Halbfertige Roben, Fertige Blusen

---

SANATORIUM **Kudowa**

Badearzt Dr. Herrmann

Spezialanstalt zur Behandlung aller **Herzkrankheiten.**

Mineralbäder des Bades Kudowa im Hause.

Prospekte frei.

Ostsee-Sanatorium ZOPPOT

für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige.

Zimmer mit Pens. von 5.50 Mk. an.

Prospekt frei.

Besitzer und Leiter: **Dr. med. K. Faltz.**

---

5 Culmsee'er

Zuckerfabrik-Aktien

verkauft

Danziger Privat-Aktien-Bank,

Culmsee.

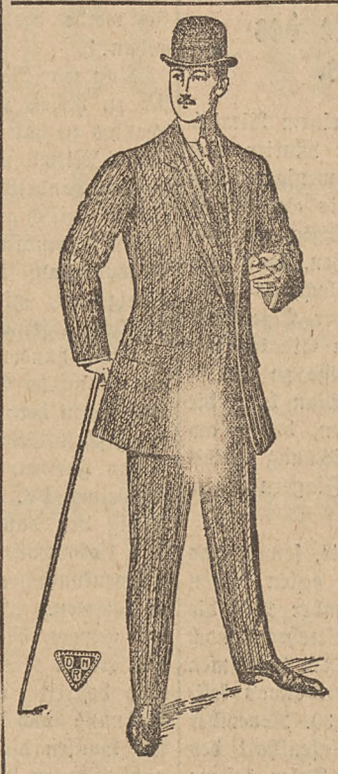
Wir vergüten zurzeit für

Depositengelder

mit täglicher	Kündigung	3 %	Zinsen.
„ einmonatlicher	„	3¼ %	„
„ dreimonatlicher	„	3½ %	„
„ sechsmonatlicher	„	3¾ %	„

Norddeutsche Credit-Anstalt,

Filiale Thorn.



Glück auf Glück.

Verkaufshaus

Bäckerstr. 35.

Spezial-Herren- u. Knaben-Bekleidung,

Herren-Hüte

in neuesten Formen von 2 Mk. an.

Herren-Anzüge von 12–30 Mk.
Herren-Paletots „ 15–35 „
Herren-Beinkleider „ 2.50–10 „
Knaben-Anzüge „ 3–8.50 „

Anfertigung nach Mass unter Garantie tadellosen Sitzes, unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders schon von **25 Mk.** an.

Theophil Wisniewski.

Ozonit

Prof. Giessler's Patent

Modernstes Waschmittel

gibt durch halbstündiges Kochen

blendend weisse Wäsche

Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen

Ein Versuch überzeugt

Zur gefälligen Beachtung!

Wir erinnern daran, dass für die nächste Zeit auf

Thomasmehl

folgende **Extra-Vergütungen** gewährt werden:

Für Lieferungen

in der 2. Hälfte **April**	Mk. 10,—	per 10 000 kg
im Monat **Mai**	„ 7,50	„ „ „
„ „ **Juni**	„ 5,—	„ „ „

Bedingung ist, dass Abrufe für April und Mai bis zum 25. des betreffenden Lieferungsmonats und für Juni bis zum 20. Juni eingehen.

Wir garantieren für reines und vollwertige Thomasmehl und liefern ausschliesslich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke und Gehaltsangabe versehen.

Stern Marke **Thomasphosphatfabriken** Stern Marke

G. m. b. H., Berlin W. 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Eckladen,

Bureauzimmer und Kellerlokalitäten in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr **Ingenieur Simon** innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstraße 4.

+ Trunksucht selbst in den hartnäckigsten Fällen, chronische Nervenleiden. Vollständige Heilung unter Garantie unerreicht.

Apoth. F. Jckel, Glarus I (Schweiz), Porto 20 Pf.

Die Bäder in Solbad Czernewitz

sind von jetzt ab geöffnet.

Frische Eier

billig zu verkaufen Culmerstraße 1, 1.